Dresdner Volkszeitung

Postscheckkonto: Dresden, Jaden & Comp., Nr. 1268.

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Bankkonto: Gebr. Arnhold, Dresden.

Bezugspreis einschließlich Bringerlohn monatlich 6.00 M., durch die Post gegen vierteljährlich 18.00 M., unter Kreuzband für Deutschland monatlich 8.50 M. Einzelnummer 30 Pf. Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Schriftleitung: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Geschäftsstelle: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Geschäftszeit von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr nachm.

Anzeigenpreis: die 9gespaltene Nonpareillezeile 2.00 M., Familienanzeigen 1.50 M., die 3gespaltene Reklamezeile 6.50 M. Bei mehrmaliger Angabe Ermäßigung. Anzeigen sind im voraus zu bezahlen. Ohne Verpflichtung zur Aufnahme an vorgeschriebenen Tagen. Für Briefniederlegung 30 Pf.

Nr. 295 | Dresden, Dienstag den 21. Dezember 1920 | 31. Jahrg.

Harding und der Friedensvertrag

Paris, 21. Dezember. Nach einer Matinmeldung aus London wird aus Marion (Ohio) gemeldet, der neugewählte Präsident der Vereinigten Staaten Harding sei endgültig entschlossen, keine Rücksicht auf den Friedensvertrag von Versailles und das Völkerbundstatut zu nehmen.

Streik im Berliner Gastwirtsgewerbe

Eigene Drahtmeldung

Berlin, 21. Dezember. Ein neuer Angestelltenstreik droht im Gastwirtsgewerbe. Die Berliner Angestellten des Gastwirtsgewerbes befinden sich seit Oktober in einer Lohnbewegung. In dreimonatigen Verhandlungen ist ein Tarif aufgestellt worden, der bereits vom Verein Berliner Hotelbesitzer und dem Verein der Kaffeehausbesitzer von Groß-Berlin angenommen worden ist, dagegen haben sich die Verhandlungen mit der Lokalkommission der Berliner Gastwirte noch nicht zu einer Verständigung führen lassen. Die letzten Verhandlungen sind Sonnabend abgebrochen worden. Die Lokalkommission erklärte, daß sie am Montag, Dienstag und Mittwoch erst ihre Berufskollegen befragen müsse. Die Antwort soll bis Mittwoch abend 10 Uhr gegeben werden.

Es soll sich zu diesem Zeitpunkt entscheiden, ob die Gastwirte den Tarif unterschreiben, den die beiden genannten Organisationen bereits akzeptiert haben. Es kommen etwa 2000 Betriebe in Betracht, bei denen eine Einigung noch nicht erzielt ist. Die Angestelltenschaft will die Annahme ihrer Forderungen, von denen sie nicht abzugehen vermag, erkämpfen, und hat für morgen, Dienstag 12 Uhr, in drei Sälen Versammlungen einberufen, in denen über die endgültige Antwort der Gastwirte gesprochen werden soll. Wenn es nicht gelingt, noch vor der Versammlung zu einer Verständigung zu kommen, so ist es nicht ausgeschlossen, daß die Gehilfenschaft in einen sofortigen Streik eintritt und es in Berlin zu Weihnachten geschlossene Gastwirtschaften gibt.

Unter bayerischer Botmäßigkeit?

Berlin, 21. Dezember. Wie wir erfahren, ist nunmehr nach Abschluß der Beratungen innerhalb der Reichsregierung und nach Beendigung der Verhandlungen zwischen dieser und dem bayerischen Ministerrat der Text der deutschen Antwortnote auf die Note des Generals Nollet fertiggestellt worden. Die Veröffentlichung der deutschen Note steht unmittelbar bevor. Ueber den Inhalt ist freilich nichts wesentlich Neues zu sagen. Die deutsche Reichsregierung paßt sich vollkommen dem, wie es den Anschein hat, übergeordneten Standpunkt der bayerischen Regierung an und führt für den Weiterbestand der Einwohnerwehren das Vorliegen eines höheren Staatsinteresses ins Treffen.

Die Hungersnot in China

Stockholm, 21. Dezember. Die Zeitung Dagens Nyheter hält mit, der Leiter der schwedischen Mission in China, Magnus Hedman, teilte auf Grund von Berichten der Missionare über die Hungersnot mit, daß namentlich die Provinzen Tschili, Schantung, Schansi, Setzwan und Honan, die von etwa 30 Millionen Menschen bewohnt seien, von der Hungersnot betroffen seien. In diesen Gegenden sei ein ganzes Jahr lang kein Regen gefallen. Zur Zeit lebe die Bevölkerung von Gras und Wurzeln.

Deutsche Wirtschaftsfragen in Brüssel

Brüssel, 20. Dezember. An der Sitzung der Brüsseler Wiedergutmachungskonferenz vom Sonnabend vormittag erklärte der deutsche Sachverständige Ministerialdirektor Le Suire,

Deutschland könne exzitieren, wenn seine Ausfuhr die der Einfuhr überfriege.

deshalb sei Deutschland gezwungen, seine Einfuhr auf ein möglichst niedriges Maß zu beschränken. Weiter müsse es den inneren Verbrauch seiner eigenen Produktion herabsetzen, um so viel wie möglich für seinen Export zu erübrigen. Deutschland habe die Verpflichtung, den Alliierten Meistbegünstigungen zu gewähren, ohne dieselbe Meistbegünstigung von seiten der Alliierten zu erhalten. Infolgedessen sei es nicht mehr in der Lage, beim Abschluß von Handelsverträgen dem Vertragsgegner irgendwelche Vorteile zu bieten. Präsident Delacroix bat, die Wünsche der deutschen Delegierten genauer zu spezifizieren. Ministerialdirektor Le Suire entgegnete darauf, wenn die Konferenz konkrete Anregungen bezüglich der Klauseln des Friedensvertrages über die Meistbegünstigung hätte, so würden die deutschen Delegierten sie unverzüglich vorbereiten.

Sodann äußerte sich Dr. Melchior über die

Liquidation des deutschen Eigentums

im Auslande dahin, daß sie zu den wichtigsten Punkten gehöre, die die Voraussetzungen für die Zahlfähigkeit Deutschlands zu Reparationsleistungen bilden. Der Wert dieses deutschen Eigentums **beziffere sich auf über 9 Milliarden Goldmark nur für die auf der Konferenz vertretenen Länder.** Die Einbehaltung dieser sämtlichen Werte dürfte für das Deutsche Reich eine **Entschädigungspflicht von 90 Milliarden Mark Papiergeld bedeuten.** Er würde es schon für einen sehr bedeutenden Fortschritt halten, wenn die Alliierten **anerkennen würden, daß derartige Maßnahmen,** soweit sie noch **nicht durchgeführt** sind, unterbleiben und Güter, die sequestriert, aber noch nicht liquidiert seien, **in natura zurückgegeben** würden. Bei schon erfolgter Liquidation sei der erzielte Gegenwert **zurückzuerstatten.** Es wäre sehr nützlich, wenn die alliierten Regierungen sich zu einem Schritte entschlössen, der die **Unverletzlichkeit des Privateigentums unterstreiche.** Dr. Melchior erklärte sodann, **wenn einem alliierten Lande ein Zusammenarbeiten mit Deutschland im geschäftlichen Interesse wünschenswert erscheine,** so müsse Deutschland wissen, daß seine Interessen in diesem Lande geschützt seien. Deutschland sei auf den internationalen Verkehr mehr als vor dem Kriege angewiesen, um Wiedergutmachungsleistungen zu machen. Hierzu gehöre vor allem Frieden, nicht nur politischer und militärischer, sondern auch **wirtschaftlicher Frieden.**

Bankdirektor v. Stauß gab der Ansicht Ausdruck, daß es eine große Hilfe wäre, wenn die Alliierten **eine Aenderung in der Höhe des Kursgleichsverfahrens herbeiführen würden,** die so willkürlich die Ergebnisse, wie sie bisher erzielt worden seien, für die Zukunft ausschließe.

Zum Verlust der deutschen Handelsflotte

erklärte **Generaldirektor Cuno,** die deutsche Regierung habe vorgeschlagen, die Auslieferung weiterer deutscher Handelsschiffe müsse eingestellt und das notwendige Minimum an Tonnage von den bereits abgelieferten Schiffen wieder zurückgegeben werden. Eine Antwort auf diese Anregung sei bisher nicht erfolgt. Eine eigene Handelsflotte sei aber unbedingt notwendig für die Durchführung der Wiedergutmachungsleistungen. Deutschlands Einfuhr und Ausfuhr sei fast völlig von fremder Tonnage abhängig. Dieser hindere die Wiederaufnahme des deutschen Warenhandels. Die Zurückerstattung eines Teils seiner Flotte würde nicht nur Arbeitsfähigkeit der seemännischen Bevölkerung, sondern auch der industriellen Arbeiterschaft erheblich vermindern und stände nicht nur im Interesse Deutschlands, sondern auch in dem der Alliierten und schließlich der ganzen Welt.

Brüssel, 20. Dezember. Der Sonderberichterstatter der Agence Havas meldet: Während des heutigen Vormittags wurden die Unterredungen zwischen den Sonderbeauftragten der Verbündeten und der Deutschen fortgesetzt, anscheinend jedoch ohne zu endgültigen Ergebnissen zu führen. Man hatte gestern die Absicht, heute nachmittag 4 Uhr eine Vollsitzung stattfinden zu lassen, aber gegen Mittag teilte der Sekretär der Konferenz mit, daß heute eine Sitzung der verbündeten Abordnungen stattfinden würde. Vielleicht würden die **deutschen Vertreter nicht vor Mittwoch zu weiteren Darlegungen aufgefordert werden.** Unter diesen Umständen wird es fraglich, ob die Konferenz noch zu dem ursprünglich vorgesehenen Zeitpunkt, also vor Weihnachten, auseinandergehen kann. Zwei weitere deutsche Sachverständige sind inzwischen in Brüssel eingetroffen, nämlich der Sekretär des Deutschen Gewerkschaftsbundes Silberschmidt als Vertreter der Arbeitnehmer und Bergrat Hilger als Vertreter der Kohlenerzeuger. Der zweite französische Sekretär ist wieder nach Brüssel zurückgekehrt.

Brüssel, 20. Dezember. Die Einzelbesprechungen wurden heute den ganzen Tag über fortgesetzt, besonders die Frage der Mindestbegünstigung, der Sachleistungen, die Finanzfrage und die Frage der Besatzungskosten wurden erörtert. Für morgen sind u. a. Besprechungen über das deutsche Eigentum im Auslande und über das Ausgleichsverfahren vorgesehen.

•

Paris, 20. Dezember. Der erste französische Delegierte auf der Sachverständigenkonferenz in Brüssel, Sendouz, erklärte dem Sonderberichterstatter des Matin: „Die Deutschen haben ihre Darlegungen unterbreitet und die Vorbehalte gemacht, die sie machen müssen und die wir erwartet haben. Das Wesentliche ist, daß die Erörterung nunmehr auf glückliche Art eröffnet worden ist. In den besonderen Verhandlungen, die jeder Delegierte mit den Deutschen haben wird, werden wir feststellen, welche wirklichen Möglichkeiten und welcher gute Wille vorhanden ist, um zu einem vorbereitenden Einverständnis zu gelangen, das gestattet, die Konferenz in Genf, die die Entscheidung treffen soll, aufzuklären und mit Belegen zu versehen. Die Deutschen, so erklärte Sendouz, hätten eine untadelige Haltung, sie setzten ihren Standpunkt ohne Abschweifung und ohne Spur eines agressiven Geistes auseinander. Man könne nur hoffnungsvoll sein, wenn eine Konferenz ihre Arbeiten so verstehe und so führe.“ Der Sonderberichterstatter des Matin stellt fest, daß diese Auffassung von allen andern Delegierten der Alliierten geteilt wird.

•

Die Beratungen vom Montag

Brüssel, 21. Dezember. Am Montag hatte sich die Konferenz in eine Anzahl von Miniaturkonferenzen zerlegt, die meist auf Grund der Sachverständigenanregungen vom vorigen Sonnabend geführt wurden. Die Japaner haben die Schiffahrtsfrage übernommen, die Italiener die Meistbegünstigungsfrage. Die Engländer besprechen die Repressaliendrohung und das Clearingverfahren, die Franzosen haben die Nachlaßerzeugnisfrage untersucht. Die Alliierten müssen sich nun über ihre weitere Taktik entschließen und die Eindrücke, die in den letzten drei Tagen gewonnen wurden, zusammenfassen. Insofern ist jetzt der kritische Augenblick eingetreten; die Alliierten sind nun an der Reihe, sich zu äußern.

•

Bezahlung nur durch Waren!

London, 21. Dezember. Westminster Gazette bemerkt zu den Bergmann Reden in Brüssel, die deutsche Entschädigung könne nicht anders als durch Waren bezahlt werden. Eine Goldzahlung sei unmöglich, und eine Uebertragung von Geldkrediten, der kein Warenfluß entspräche, wäre nutzlos, da sie den Markkurs sofort dem Nullpunkt näherbringen und den Gläubiger völlig ruinieren würde. Wir müssen uns mit dem Gedanken aussöhnen, bemerkt das Blatt, daß wir nie einen Pfennig erhalten werden, wenn wir keine deutschen Waren hereinlassen, und daß die Höhe der Entschädigung begrenzt sein muß.

Der Eisenbahner Schicksalsstunde

Von Th. Kotzur, M. d. R.

Gemeinschaftlich mit den übrigen Reichsbeamten haben die Eisenbahnbeamten Forderungen auf Erhöhung ihrer Bezüge gestellt. Regierung und Parlament sind in der Bewilligung bis an die äußerste Grenze dessen gegangen, was nach ihrer Meinung die Reichsfinanzen an Belastung ertragen können. Ob das letztere zutrifft, kann von dem Außenstehenden nicht ohne weiteres beurteilt werden. Sicher ist, daß das deutsche Wirtschaftsleben auf das schwerste erschüttert ist und kaum noch große Belastungsproben verträgt. Das ungedeckte Defizit im Reichsetat beträgt bereits jetzt 70 Milliarden Mark und wird sich in den nächsten Monaten noch ganz erheblich vergrößern. Die laufenden Ausgaben sind infolge der Kriegslasten außerordentlich groß und die weitere Steigerung ist noch gar nicht abzusehen. Allein die Sicherung der Broternährung in diesem Erntejahr wird voraussichtlich rund 8 bis 10 Milliarden kosten. Zur Deckung der gegenwärtigen und noch bevorstehenden Ausgaben sind die erforderlichen Einnahmen weder vorhanden noch zu erwarten, so daß schließlich nur eine weitere Steigerung des Notenumlaufs übrigbleibt. Ob aber die Reichsbank sich mit dieser Finanzgebarung dauernd einverstanden erklärt, bleibt abzuwarten.

Angesichts dieser Tatsachen könnte es unverständlich erscheinen, daß die Beamten trotzdem auf Erfüllung ihrer Forderungen beharren und die Arbeiter der Reichsbetriebe mit ganz ähnlichen Aufbrüchen für der Bewegung angeschlossen haben. Der objektive Beurteiler wird aber darüber nicht im Zweifel sein können, daß nicht Uebermut oder Ueberschätzung **der eigenen Macht** die Reichsbeamten und Arbeiter veranlaßt, an ihren Forderungen heute festzuhalten, sondern nur die bitterste Not. Sehr oft hört man nun, daß die hohen Eisenbahnerlöhne Unzufriedenheit herbeigeführt haben müßten. Ein paar Zahlen dürften zeigen, daß der Hinweis auf die angeblich hohen Löhne von falschen Voraussetzungen ausgeht. Der Reichslohntarif für die Eisenbahnarbeiter zerfällt in 8 Lohn- und 5 Wirtschaftsklassen. Hinzu kommt noch, daß der Lohn sich nach 7 Altersklassen abstuft. Auf Grund dieser Einteilung sind 260 verschiedene Lohnsätze vorhanden, die dem Eisenbahnarbeiter im günstigsten Falle unter Einbeziehung eines Teuerungszuschlages einen Stundenlohn von 3,30 M. und im ungünstigsten Falle von 3,20 M. garantieren. Für weibliche Teilzeitkräfte in der Höchstlohn 3 M., der niedrigste 2 M. Berücksichtigt man, daß der Höchstlohn nur in 17 Großstädten erreicht wird und daß in der Privatindustrie bedeutend höhere Löhne gezahlt werden, so könnte man billigerweise erwarten, daß die gestellten Forderungen der Eisenbahner eine gerechtere Würdigung als bisher finden. Noch ungünstiger als für die Arbeiter liegen die Einkommenverhältnisse bei den Beamten, wobei wieder zu unterscheiden ist zwischen den planmäßigen und den außerplanmäßigen Beamten. Ein planmäßig angestellter Schreibtischarbeiter bezieht zur Zeit im günstigsten Falle ein Jahreseinkommen von 12 750 M., im ungünstigsten Falle von 7500 M., bei den Diätaren betragen die Sätze 8100 M. bzw. 7400 M. pro Jahr. Zu diesen Sätzen kommt eine Kinderzulage, die für die Arbeiter pro Kind und Stunde einheitlich 20 Pf. beträgt. Für die Beamten gelten Monatssätze, die unter Hinzuziehung eines 50prozentigen Teuerungszuschlages bisher 60, 75 und 90 M. betrugen. An den vorstehenden Einkommensbezügen ist durch den letzten Parlamentsbeschluß wenig geändert worden. Bekanntlich erfolgte nur eine Aufbesserung der Kinderzuschläge, und zwar abgestuft nach Teuerungsklassen. Danach erhalten künftig die Beamten in der teuersten Klasse pro Kind und Monat je nach dem Lebensalter 100 M., 125 M. und 150 M.; in den Ortsklassen D und E, die die nichtteueren Orte enthalten, 70, 87,50 und 105 M. Für die nichtplanmäßigen Beamten ist eine Erhöhung des Ortszuschlages von 80 auf 100 Prozent vorgesehen.

Die Arbeiter sind bis jetzt leer ausgegangen. Deshalb wird es auch kaum überrascht haben, als in den letzten Tagen bekannt wurde, daß der Deutsche Eisenbahnerverband, der 550 000 Arbeiter und Beamte umfaßt, beschlossen hat, den Verhandlungsweg über die Lohn- und Gehaltsforderungen völlig zu erschöpfen, dann aber, wenn das Ergebnis unbefriedigend bleibt, den Streik durchzuführen.

Die Reichsgewerkschaft der Eisenbahnbeamten und -anwärter nimmt zur Zeit eine Urabstimmung unter ihren Mitgliedern vor. Wie uns die Führer versichern, ist unter allen Umständen mit einer Zweidrittelmehrheit für den Streik zu rechnen. Die Streikgefahr ist durch den Parlamentsbeschluß nicht beseitigt, sondern im Gegenteil erst recht in bedrohliche Nähe gerückt. Ueber den Zeitpunkt der Streikdurchführung läßt sich zur Stunde nichts sagen. Wenn aber nicht alle Anzeichen trügen, dürfte zu Beginn des neuen Jahres die Schicksalsstunde für die Eisenbahner eintreten. Der Reichsfinanzminister hat im Reichstag angekündigt, daß als Ersatz für die nicht bewilligten Forderungen den Beamten das im Januar fällige Monatsgehalt möglichst schon vor Weihnachten ausgezahlt werden soll. Es gehört nicht

viel Ueberlegung dazu, um anzunehmen, daß diese Vorschußzahlung notdürftig über die Weihnachtszeit hinweghelfen wird, aber am 1. Januar, wenn Verpflichtungen aller Art zu erfüllen sind, werden die Beamten vor dem Nichts stehen. Inzwischen wird die Erbitterung wachsen und die gemeinsame Front der Eisenbahnarbeiter und -beamten zur Aufnahme des Kampfes vorbereitet sein. Die unheilvollen Folgen, die dann für das deutsche Wirtschaftsleben eintreten können, sind unübersehbar.

Der Appell, der von den verschiedensten Seiten immer und immer wieder an die Führer der Eisenbahner gerichtet wird, sie mögen beruhigend wirken und den Eisenbahnerstreik aufhalten, wird seinen Zweck nicht erreichen, weil eben Notkein Gebotkennt. So bleibt denn nur der einzigste und auch aussichtsreichste Weg übrig, durch ein verständnisvolles Entgegenkommen der Regierung und des Parlaments die drückendste Notlage für das Personal der Reichsbetriebe zu beseitigen.

Was die Forderungen der Eisenbahner betrifft, so handelt es sich vor allem um die Sicherung eines Existenzminimums für die untern Gruppen. Deutscher Eisenbahnerverband und Reichsgewerkschaft verlangen für die Beamten eine Erhöhung der Teuerungszuschläge mit einer Mindestgrenze von 7000 M. Darüber hinaus verlangt die Reichsgewerkschaft eine allgemeine Erhöhung des beweglichen Teuerungszuschlages um 25 Prozent, während der Deutsche Eisenbahnerverband einen festen Teuerungszuschlag in den Ortsklassen A und B von 8000 M. und 7500 M. in C und D wünscht.

Für die Arbeiter liegt eine gemeinsame Forderung der Tarifkontrahenten vor, den beweglichen Teuerungszuschlag allgemein um 1 M. zu erhöhen. Zugegeben, daß die Verwirklichung der vorstehenden Forderungen einige Milliarden Unkosten verursacht, bleibt es aber doch zu erwägen, ob nicht durch die Durchführung des Generalstreiks der Eisenbahner ein ungleich größerer Schaden angerichtet wird. Auch auf die politischen Folgen sei in diesem Zusammenhang aufmerksam gemacht. Steht die Regierung nach wie vor auf dem Standpunkt, daß weitere Zugeständnisse nicht gemacht werden können, und wird trotzdem der Kampf aufgenommen, so bedeutet das Ende, wenn die Front der Eisenbahner festbleibt, den Sturz der Regierung. Ob eine neue Regierung auf der Grundlage der heutigen Parteiverhältnisse zu bilden wäre, bleibt zweifelhaft. Die Verantwortung für das, was in den nächsten Tagen geschieht, tragen alle, die in der Lage sind, entscheidend in den Konflikt einzugreifen. Die Frage ist: Soll das Schicksal der Eisenbahner im Wege aussichtsreicher Verhandlungen oder durch die Arbeitsniederlegung entschieden werden. Die Beantwortung dieser Frage berührt aber nicht nur das Schicksal der Eisenbahner, sondern das des gesamten deutschen Volkes. Darum ist die sorgfältigste Prüfung der gestellten Eisenbahnerforderungen am Platze.

Arbeitswiederaufnahme im sächsischen Bergbau

Auf Grund des Schiedsspruches, der Sonnabend in später Abendstunde unter dem Vorsitz des Ministerialrats Dr. Bodenstein im Reichsarbeitsministerium gefällt worden ist, wurde die Arbeit am Montag früh in allen sächsischen Steinkohlenrevieren wieder aufgenommen.

Ueber die entscheidende Konferenz der Funktionäre und Betriebsräte der vier am Streik beteiligten Gewerkschaften, die am Sonntag die Annahme des Schiedsspruchs und den Abbruch des Streiks beschloß, berichtet das Sächsische Volksblatt in Zwickau:

Obwohl durch den Schiedsspruch die Forderungen der Bergarbeiter nicht voll erfüllt werden, besonders nicht für die zurückliegende Zeit, so glaubten doch die Verbandsleiter, der Konferenz die Annahme des Schiedsspruches empfehlen zu sollen, da durch eine Weiterführung des Kampfes höhere Zugeständnisse nicht zu erzielen seien. Letzteres wäre nur möglich durch noch weitere Kohlenpreiserhöhungen.

Die von über 200 Verbandsfunktionären und Betriebsräten besuchte Konferenz stimmte nach mehrstündiger, sehr sachlicher Beratung gegen 11 Stimmen der Annahme des Schiedsspruches zu durch Beschluß folgender Entschließung:

„Die am Sonntag den 19. Dezember 1920 im Hotel Drei Schwanen in Hohenstein tagende Konferenz der Vertrauensleute und Betriebsobmänner der sächsischen Steinkohlenreviere, soweit diese den gewerkschaftlichen Organisationen angehören, nimmt Kenntnis von dem Schiedsspruch. Die dadurch erzielten Lohnerhöhungen befriedigen durchaus nicht. Die Konferenz als Vertretung der im Kampfe befindlichen Bergarbeiter hätte die restlose Erfüllung des Schiedsspruches im Ruhrrevier gewünscht, wie dies nach den fortgesetzten Preissteigerungen für Lebensmittel und andre Gebrauchsgegenstände berechtigt wäre. Die Konferenz anerkennt die Schwierigkeiten, in denen sich der sächsische Steinkohlenbergbau befindet und haben gerade die Bergarbeiter in wiederholten Entschließungen bekundet, daß ihnen einen Preisabbau für Lebensmittel und andre Bedürfnisse weit lieber sei als die fortgesetzte Preissteigerung auf allen Gebieten. Wenn trotz alledem die Konferenz sich für die Annahme des Schiedsspruches ausspricht, so erwartet sie nicht nur ein Einhalten in der Preissteigerung, sondern fordert die Regierung auf, sofort einen Preisabbau herbeizuführen, andernfalls neue Lohnforderungen der Bergarbeiter die unausbleibliche Folge sein werden.

Die Konferenz erwartet von den Kameraden die restlose Durchführung des heutigen Beschlusses. Schwere Entscheidungen stehen uns im Bergbau in der nächsten Zeit bevor. Die Ueberführung des Kohlenbergbaues aus der Privatwirtschaft in die Gemeinwirtschaft ist die wichtigste Aufgabe, deren Durchführung die gesamte Bergarbeiterschaft vor neue Kämpfe stellen wird. Dazu ist die Einheit und Geschlossenheit der Kameraden die erste Vorbedingung. Nicht rückwärts, sondern vorwärts ist die Losung. Sammeln wir neue Kräfte und zu neuen Kämpfen, um die Zukunft unsrer Kameraden glücklicher zu gestalten."

Die deutschen Zahlungen im Ausgleichsverfahren

Ueber die Höhe der bisher im Ausgleichsverfahren an England und Frankreich geleisteten Zahlungen sind in der letzten Zeit vielfach irrige Mitteilungen durch die Presse gegangen. In Wahrheit handelt es sich dabei, wie die V. P. R. erfahren, um folgende Beträge. An England sind bisher entrichtet worden:

Anfang August 1920 . .	86 811	Pfund Sterling
„ September 1920	8 290 760	„ „
„ Oktober 1920 .	9 308 317	„ „
„ November 1920 .	8 143 071	„ „
zu ganzen also:	8 823 449	Pfund Sterling.

An Frankreich sind bisher zum Zwecke der Abdeckung des Saldos im Ausgleichsverfahren mit Gültigkeitsvorbehalten seitens November 1920 [illegible] französische Frank gezahlt worden.

Holländische Liebesgaben

Berlin, 20. Dezember. Der deutsche Zentralausschuß für Auslandshilfe teilt mit: Das holländische Zentralkomitee für Linderung der Nahrungs- und Kleidernot in Deutschland, Sitz im Haag, hat dem deutschen Zentralausschuß für Auslandshilfe in Berlin als der Zentralorganisation aller mit der Verteilung von ausländischen Liebesgaben in Deutschland beschäftigten Vereinen und Verbänden aller Art mitgeteilt, daß es beträchtliche Spenden für Deutschland zur Verfügung stelle und weitere Liebesgaben zu senden beabsichtige. Es handle sich zunächst um fünf Waggons Kartoffeln aus der holländischen Provinz Drenthe, über deren Verteilung das holländische Zentralkomitee noch nähere Mitteilungen machen werde. Angekündigt sind ferner 14 Säcke mit Kleidung aller Art und 20 Kisten kondensierte Milch, Reis, Kindermehl usw. Außerdem hat das holländische Zentralkomitee dem Ausschuß für die Sicherung der Milchversorgung im rheinisch-westfälischen Industriegebiet zunächst 1500 holländische Gulden zur Verfügung gestellt. Für Sachsen hat das Komitee einen besonderen Waggon mit Liebesgaben aller Art abgesandt. Der Waggon enthält vor allem Reis, Butter, Kakao, Speck, Hafermehl, Seife, kondensierte Milch, Lebertran, Knabenanzüge, Kautschukunterlagen und Sauger. Das Komitee hat sich endlich, gleich dem Zentralhilfskomitee Neuyork und den amerikanischen und englischen Quäkern, dem deutschen Zentralausschuß für Auslandshilfe angeschlossen und benutzt diesen Apparat zur Verteilung seiner im Hinblick auf unsre Not dankbar begrüßten Liebesgaben.

Freilassung Leviens

Wie die München-Augsburger Abendzeitung erfährt, ist die Auslieferung Dr. Levicns tatsächlich von der österreichischen Regierung abgelehnt und seine Freilassung verfügt worden. Es ist auch richtig, daß er aus Oesterreich ausgewiesen worden ist. Die bayerische Regierung werde allen Anlaß haben, in diesem unfreundlichen Verhalten der österreichischen Regierung einen unfreundlichen Akt zu erblicken, zumal die ganze Angelegenheit nun über ein Jahr in der Schwebe geblieben sei.

Ausland

England

Der Freiheitskampf der Irex

London, 21. Dezember. In einem Internierungslager befinden sich über 500 Personen. Seit dem 11. Januar bis zum 1. Dezember, dem Tage, an dem der Bischof von Cork mit Exkommunikation bedroht wurde, 89 Häuser und 581 Haltestellen zerstört.

Frankreich

Sozialistischer Wahlsieg

Paris, 20. Dezember. In der gestern vorgenommenen Ersatzwahl im Departement Lot et Garonne wurde der sozialistische Kandidat, Jean Renaud, mit 17 743 Stimmen gewählt. Es stehen noch einige Wahlergebnisse aus, die jedoch das Endresultat nicht beeinflussen können. Durch diese Wahl verliert der nationale Block einen Sitz. Es handelte sich um den Ersatz für den verstorbenen Abgeordneten Chaumie.

Spanien

Monarchistische Erfolge

Madrid, 20. Dezember. Bei den Wahlen für die gesetzgebenden Körperschaften haben die Monarchisten eine große Mehrheit errungen. In Barcelona erhielt die nationalistische Mehrheit fünf Sitze und die republikanische Minderheit zwei Sitze.

Galizien

Der Huzulenkrieg

Krakau, 20. Dezember. Laut hier eingetroffenen Mitteilungen wütet in den Karpathen Ostgaliziens längs der galizisch-ungarischen Grenze ein heftiger Guerrillakrieg der ukrainischen Ortsbevölkerung, der sogenannten Huzulen, gegen die polnischen Okkupationsbehörden. Das polnische Generalkommando in Lemberg hat Strafaktionen gegen die Ausständigen angeordnet. Die Bemühungen des Kommandierenden des zweiten Grenzschützenregiments Oberst Poberai sind aber erfolglos geblieben, da die Aufständischen in den hohen Gebirgen Schlupfwinkel besitzen, die für die polnischen Truppen unzugänglich sind. Die Aufständischen sind gut bewaffnet und stehen unter Führung von geschulten Soldaten der gewesenen galizisch-ukrainischen Armee.

Die Lohnbewegungen des Vorjahres

Die Hochflut von Lohnbewegungen, die sich nach Ausbruch der Revolution über Deutschland ergoß, hat zu der Prägung des öfters angewandten Satzes geführt, die Revolution sei in eine allgemeine Lohnbewegung ausgelaufen. Wenn damit ausgedrückt werden sollte, daß für die Arbeiterschaft weniger die ideellen Errungenschaften der Revolution als vielmehr das Streben nach materieller Besserung der Lebenslage, also egoistische Ziele, in Frage kamen, so kann eine solche Kennzeichnung der nach der Revolution eingesetzten Sturm- und Drangperiode nicht als stichhaltig angesehen werden. Letzten Endes waren es doch tief in dem Wirtschaftsleben wurzelnde Ursachen, die die Arbeiterschaft dazu trieben, eine höhere Entlohnung anzustreben. Schon vor Beendigung des Krieges befand sich die deutsche Arbeiterschaft in einer gegen die Vorkriegszeit erheblich verschlechterten Lebenslage. Nach einer kurzen vorübergehenden Senkung der Warenpreise kam es dann im Laufe des Jahres 1919 zu einer unaufhaltsamen sprunghaften Steigerung der Kosten der gesamten Lebenshaltung, die eine unbeschreibliche Verelendung der Volksmassen zur Folge gehabt hätte, wenn dieser Aufwärtsbewegung der Preise nicht in dem gleichen aufsteigenden Tempo die Erhöhung des Lohneinkommens gefolgt wäre. Lediglich von diesen Gesichtspunkten ausgehend, sind die wirtschaftlichen Bewegungen der Arbeiterschaft im Jahre 1919 zu betrachten.

Das Korrespondenzblatt des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes veröffentlicht in der Nr. 51, in einer besonderen Beilage, eine Uebersicht über Zahl, Umfang und Erfolg der 1919 vorgekommenen Bewegungen, soweit sie von den im Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund vereinigten Zentralverbänden geführt wurden und von der Statistik erfaßt werden konnten.

An der Statistik sind 32 Zentralverbände beteiligt. Diese hatten im Jahre 1919 zusammen 26 433 Bewegungen, die sich auf 42 249 Orte, 349 166 Betriebe mit 7 986 515 darin beschäftigten Personen erstreckten. An den Bewegungen waren beteiligt 7 435 700 Personen, darunter 1 442 115 weibliche gleich 19,4 v. H. der Gesamtzahl. Gegenüber dem Jahre 1918 ergibt sich ein Mehr von 15 574 Bewegungen und 4 096 052 Beteiligten. Von den gesamten Bewegungen nahmen 22 769 gleich 86,1 v. H. mit 6 671 249 Beteiligten gleich 89,7 v. H. der Gesamtzahl einen friedlichen Verlauf und 3664 gleich 13,9 v. H. führten zu Arbeitseinstellungen, von denen 764 460 Personen, darunter 103 363 weibliche, betroffen wurden.

Von den 3664 Bewegungen, die zu Arbeitseinstellungen führten, waren der überwiegendste Teil, und zwar 3378 mit 636 665 Beteiligten, Angriffsstreiks. In 2890 Fällen lagen ihnen Lohnforderungen, in 300 Fällen Forderungen auf Lohnerhöhung und Verkürzung der Arbeitszeit und in 33 Fällen nur die Forderung auf Verkürzung der Arbeitszeit zugrunde; 146 Streiks hatten andre Ursachen. Daß die zur Erreichung einer verkürzten Arbeitszeit geführten Streiks nur eine geringe Minderheit ausmachen, ist auf die gesetzliche Einführung des Achtstundentages zurückzuführen, wodurch ein altes Kampfesziel der Gewerkschaften erreicht wurde. Abwehrstreiks fanden 226 statt, an denen 59 787 Personen beteiligt waren. In 83 Fällen wurden sie durch Maßregelungen und in 60 Fällen durch Lohnreduzierungen verursacht. In 13 weiteren Fällen wurde gegen eine Verlängerung der Arbeitszeit und in zwei Fällen gegen den verlangten Austritt aus der Organisation gekämpft. Aus sonstigen Ursachen entwickelten sich 68 Streiks. Aussperrungen wurden von den Unternehmern in 60 Fällen unternommen, die 68 088 Personen, darunter 23 747 weibliche, in Mitleidenschaft zogen. In 31 Fällen waren Forderungen der Arbeiter, in 12 Fällen die Nichtannahme einer Verschlechterung der Arbeitsbedingungen und in neun Fällen Streiks die Veranlassung zu den Aussperrungen. In weiteren sieben Fällen handelte es sich um andre Ursachen.

Die Durchführung der gesamten Bewegungen verursachte den beteiligten Zentralverbänden eine Gesamtausgabe von 88 882 875 M. Davon kommen auf die Arbeitskämpfe 37 142 771 M. Die Angriffsstreiks erforderten 34 819 328 M., die Abwehrstreiks 896 044 M. und die Aussperrungen 1 187 109 M. Kosten.

Das Jahr 1919 steht mit seinen wirtschaftlichen Bewegungen abseits der Regel, daß ihr Erfolg in erster Linie bedingt ist durch die allgemeine ökonomische Lage. Diese war der erfolgreichen Durchführung von Bewegungen so ungünstig wie nur irgendmöglich. Wenn trotzdem durch die Bewegungen Erfolge in einem noch nie dagewesenen Umfange und einer beispiellosen Höhe erreicht wurden, so ist dieses besonderen Machtfaktoren und treibenden Kräften zuzuschreiben. Die Bewegungen waren Massenbewegungen in des Wortes vollster Bedeutung. Die Unternehmer wagten es nicht, diesem Massensturm schärfsten Widerstand entgegenzusetzen. Unverkennbar war auch das Entgegenkommen der Unternehmer von dem Gedanken getragen, die beschränkte Aufbaumöglichkeit der Wirtschaft in Deutschland nicht durch schwere Arbeitskämpfe vollens zu zerstören. Sicher war die Tätigkeit der aus der Kriegszeit übernommenen Schlichtungsinstanzen, die durchaus zugunsten der Arbeiterschaft wirkten, nach dieser Richtung eingestellt.

Die Zusammenfassung der Erfolge aller Bewegungen stellt sich folgendermaßen dar: Es endeten 21 591 gleich 51,1 v. H. (1918: 79,9) erfolgreich und 4413 gleich 16,7 v. H. (19,8) teilweise erfolgreich. Es waren beteiligt an den erfolgreichen Bewegungen 5 593 131 Personen gleich 75,2 v. H. (62,9) und an den teilweise erfolgreichen Bewegungen 1 681 822 Personen gleich 22,6 v. H. (36,2). Erfolglos blieben 171 Bewegungen mit 19 147 Beteiligten. In 243 Fällen mit 139 79 Beteiligten wurde der Ausgang nicht bekannt und 25 Bewegungen (Streiks) mit 2330 Beteiligten waren am Jahresschlusse nicht beendet. Die relativ hohe Zahl der Bewegungen, deren Ausgang unbekannt blieb, erklärt sich aus der mangelhaften Berichterstattung. Von den friedlich verlaufenen Bewegungen endeten 18 900 gleich 83 v. H. mit 5 201 788 Beteiligten gleich 78 v. H. erfolgreich und 3854 Bewegungen gleich 16,9 v. H. mit 1 358 748 Beteiligten gleich 20,4 v. H. teilweise erfolgreich. Der Ausgang der Streiks war in 2660 Fällen gleich 74,3 v. H. mit 381 933 Beteiligten gleich 55 v. H. erfolgreich und in 538 Fällen gleich 15 v. H. mit 280 134 Beteiligten gleich 40,4 v. H. teilweise erfolgreich. Soweit über die Aussperrungen berichtet wurde, endeten 31 mit 9412 daran beteiligten Personen mit einem völligen Mißerfolg der Unternehmer, 21 mit 42 940 Beteiligten weisen einen teilweisen Erfolg auf und nur in drei Fällen hatten die Unternehmer mit diesem Kampfesmittel einen vollen Erfolg.

Durch die Bewegungen wurden für insgesamt 7 257 008 Personen Verbesserungen der Lohn- und Arbeitsbedingungen erzielt. 797 825 Personen erreichten eine Verkürzung der Arbeitszeit von zusammen 6 129 465 Stunden, 6 470 960 Personen eine Lohnerhöhung von zusammen 144 337 487 M. die Woche und 4 761 819 Personen sonstige Verbesserungen der Arbeitsbedingungen. Im Durchschnitt kommt auf jede Person eine Arbeitszeitverkürzung von 7¾ Stunden und eine Lohnerhöhung von 22,31 M. die Woche. Abgewehrt wurden für 837 Personen Arbeitszeitverlängerungen von zusammen 3831 Stunden und für 17 884 Personen Lohnkürzungen von 264 657 M. die Woche. Maßregelung von Personen wurden in 110 Fällen, verlangter Austritt aus der Organisation in vier Fällen und sonstige Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen in 168 Fällen für 17 660 Personen abgewiesen.

In 11 801 Fällen kam es anläßlich der Bewegungen zu Abschlüssen von Tarifverträgen, die für 4 600 879 Personen Geltung hatten.

Bei der Beurteilung der zahlenmäßig nachgewiesenen Erfolge muß man sich vergegenwärtigen, daß Arbeitszeitverkürzungen und Lohnerhöhungen 1919 in noch viel größerem Umfange erfolgten, als die Darstellung ergibt. 20 Verbände mit zusammen 1½ Millionen Mitgliedern sind in der Statistik nicht vertreten, darunter auch solche, die wichtige Berufsgruppen vertreten, wie die Verbände der Angestellten, Bergarbeiter, Buchdrucker, Eisenbahner und Landarbeiter. Auch die zahlenmäßigen Nachweise der an der Statistik beteiligten Verbände leiden daran, daß den Vorständen häufig durch die Ortsgruppen über Bewegungen nicht berichtet wurde.

Im Interesse der Wissenschaft ist es ungemein bedauerlich, daß die Ergebnisse der wirtschaftlichen Massenbewegung des Proletariats nicht völlig zu erfassen waren. Wegen der ganz besonderen zeitgeschichtlichen Umstände, wie sie das Jahr 1919 kennzeichnen, wird dieses jedenfalls in der Geschichte der wirtschaftlichen Kämpfe der deutschen Arbeiterklasse für immer eine überragende Stellung einnehmen. Möglich daß die Resultate der im Jahre 1920 erfolgten Bewegungen sich den jenen des Berichtsjahres nähern. Doch schon mehren sich die Anzeichen, daß die weitere Aufwärtsbewegung der Lohnsätze auf größere Widerstände stößt, die nun zu überwinden sind. Es bricht die Zeit an, wo die Gewerkschaften gewappnet sein müssen zu schweren Kämpfen gegen das Unternehmertum, die nur mit Erfolg zu führen sind in einer geschlossenen Einheitsfront aller Kopf- und Handarbeiter.

Aerzte und Krankenkassen

Die vereinigten Krankenkassenhauptverbände schreiben: Die Meinungsverschiedenheiten zwischen Aerzten und Krankenkassen können nicht durch Pressepolemiken ausgetragen werden. Die Erklärungen des Aerztevereinsbundes und des Leipziger Aerzteverbandes, die jetzt durch die Tagespresse gehen, verdienen daher keine Erwiderung. Da darin jedoch behauptet wird, die Aerzte seien auf dem allgemeinen Krankenkassentag verleumdet worden, seien folgende Feststellungen getroffen:

Auf dem Krankenkassentag ist nachgewiesen worden, daß die Aerzteschaft sich jedem Ausbau der sozialen Fürsorge entgegenstellt hat, durch den sie ihre materiellen Interessen bedroht meint.

Sie lehnt die Erweiterung der Krankenversicherungspflicht ab und hat sie im Mai 1920 durch Generalstreik zu hindern versucht. Sie verlangt den gesetzlichen Aerztezwang, bevor die Familienkrankenhilfe eingeführt wird. Sie hat die Behandlung Tuberkulöser und Geschlechtskranker in den Fürsorgestellen durch Boykottdrohung unterbunden. Mit gleichen Mitteln verhindert sie die Behandlung der Schulkinder durch Schulärzte, die Behandlung der Säuglinge in den Säuglingsfürsorgestellen. Ebenso ergeht es den Krankenkassen, wenn sie zur Verbesserung der Krankheitserkennung und der Anwendung neuer Heilmethoden eigene Anstalten errichten wollen.

Die Kassen verlangen nur Schutz vor den Streik- und Boykottdrohungen der Aerzte. Geldabfindungen — und zwar gleichende — sollen den Kranken nur bei Aerztestreiks gezahlt werden, die jetzige Massenbehandlung durch Neuorganisationen des ärztlichen Dienstes beseitigt werden.

Auflösung von Abwicklungsstellen

Vom 1. Januar 1921 an wird erneut eine große Anzahl von Abwicklungsbehörden aufgelöst. Es bestehen von diesem Zeitpunkt an unter dem Reichsfinanzministerium (Reichsabwicklungsamt) nur noch die Heeresabwicklungsämter (früheren Kriegsministerien der Länder Preußen, Bayern, Sachsen und Württemberg) und die Abwicklungsintendanturen (früheren Intendanturen der Armeekorps).

Aufgelöst werden alle Abwicklungsämter (früheren Generalkommandos) und alle sonst noch bestehenden kleinen Abwicklungsstellen.

Die Restarbeiten der Abwicklungsämter werden von Zweigstellen der Abwicklungsintendanturen bearbeitet. Solche Zweigstellen befinden sich in Dresden-N., Große Klosterstraße 4, in Leipzig, Ehrensteinstraße 3. Die Abwicklungsintendanturen mit diesen Zweigstellen sind die einzigen Dienststellen, die vom 1. Januar 1921 an die persönlichen Ansprüche der Kriegsteilnehmer und Hinterbliebenen erledigen, soweit dafür nicht die nachfolgenden Behörden zuständig sind.

Die Versorgungsangelegenheiten sind an das Reichsarbeitsministerium übergegangen. Sie werden von den Versorgungsämtern (früheren Bezirkskommandos) bearbeitet.

Unter dem Reichsministerium des Innern stehend, bearbeitet das „Zentralnachweiseamt für Kriegsverluste und Kriegergräber" alle mit Kriegerverlusten zusammenhängenden Fragen (Vermißtennachforschung, Nachlaßsachen usw.). Dem Reichsministerium des Innern unterstehen jetzt die Landesaufnahmen der früheren Bundesstaaten. Sie bearbeiten alle Vermessungs- und Kartenangelegenheiten. Außerdem unterstehen dem Reichsministerium des Innern das Reichsarchiv sowie die in Vorbereitung befindlichen Reichsnebenarchive der Länder und Provinzen, die die Akten des alten Heeres verwalten. Zu dem Wirkungskreis der Reichszentralstelle für Kriegs- und Zivilgefangene unter dem Reichsabwicklungsamt gehören alle Angelegenheiten der noch im Land befindlichen Kriegsgefangenen.

Die Angelegenheiten der Proviantämter, der Garnisonverwaltungen und des Militärbauwesens des alten Heeres werden von den Landesfinanzämtern — Abteilung Reichsverwaltung — zu Ende geführt.

Hierbei wird erneut darauf aufmerksam gemacht, daß Ansprüche auf Grund geschlossener Verträge nach dem 1. März 1920 nicht mehr geltend gemacht werden konnten.

Die Bearbeitung folgender Angelegenheiten ist zur Beschleunigung der Abwicklung bei den Abwicklungsämtern zur Zeit eingestellt:

1. Sämtliche Arbeiten für Ordens-, Ehren- und Abzeichen-Angelegenheiten.
2. Sämtliche Anträge auf Charakterverleihungen und Erteilung der Erlaubnis zum Tragen einer Uniform.
3. Anerkennung und Berichtigung von Personalbogen.
4. Dienstleistungszeugnisse für nicht mehr in der Abwicklung tätige Personen (diese müssen sich unmittelbar an die früheren Dienstvorgesetzten wenden).
5. Sämtliche Arbeiten statistischen Inhalts für das Zentralnachweiseamt und andre Behörden.
6. Arbeiten jeglicher Art an den Militärpässen, wie auch deren Aushändigung.
7. Nachforschung nach verschwundenem Heeresgut.
8. Gedenkblätter sind nur noch auf Anfordern der berechtigten Angehörigen zum Versand zu bringen.

Gesuche zu 1. und 2. werden nur dann noch bearbeitet, wenn sie bis 20. Dezember 1920 eingegangen sind.

Konstantins Botschaft

Athen, 20. Dezember. König Konstantin hat an das griechische Volk eine Botschaft gerichtet, in der u. a. erklärt wird, daß er sich glücklich fühle, sich wieder bei seinem Volke zu befinden. Die Volksabstimmung habe die Wahrheit der von seinem unvergeßlichen Vater übernommenen Losung: Meine Stärke liegt in der Liebe des Volkes, gezeigt. Sein Leben werde nur noch das eine Ziel kennen, sich würdig zu erweisen der Liebe des Hellenenvolkes durch strenge Einhaltung der Verfassung und des parlamentarischen Regimes. Er werde im Innern Ruhe und Eintracht, nach außen die Vollendung des nationalen Wiederaufbaues erstreben und alle Anstrengungen machen zur Festigung besser Beziehungen mit den Verbündeten und zum tapferen Serbien. Die Verlobung seines Sohnes Georg, des Kronfolgers, mit Elisabeth, der Tochter des rumänischen Königs, und seiner Tochter Helene mit dem rumänischen Kronprinzen knüpfe persönliche Bande mit Rumänien.

England verbietet die Farbeneinfuhr

Im englischen Unterhause wurde am Freitag der Gesetzentwurf über das Einfuhrverbot von Farbstoffen mit 111 gegen 5 Stimmen in dritter Lesung angenommen. Bei der Debatte lagen verschiedene Aenderungsvorschläge zur Sprache, die jedoch abgelehnt wurden. So schlug Major Barnes vor, die Vergeltungsklausel zu streichen. Von liberaler Seite wurde die schutzzöllnerische Richtung des Gesetzes angegriffen.

Damit ist das Gesetz angenommen und für England die Einfuhr von Anilinfarben auf zehn Jahre verboten. Das Gesetz enthält allerdings ein Kompromiß zwischen Verbrauchern und Herstellern; es kann eine besondere Einfuhrerlaubnis erteilt werden, eine Klausel, von der die Baumwollfabrikanten gern Gebrauch machen werden.

Die deutsche Industrie kann das Gesetz nicht begrüßen, da Deutschland ein Interesse an der ungehinderten Ausfuhr von Farbstoffen hat.

Zu d'Annunzio übergegangen

Der Daily Expreß berichtet, daß die italienische Flotte, die ausgesandt war, d'Annunzio in Fiume zu blockieren, desertiert und in das Lager d'Annunzios übergegangen sei.

Russische Protestnote

London, 20. Dezember. Einem Moskauer Funkspruch zufolge hat Tschitscherin an das französische und britische Außenministerium eine Note gerichtet, in der dagegen protestiert wird, daß die Entente die Anhänger Wrangels ermächtigte, russische Kriegsschiffe zu verkaufen. Der Volkskommissar des Auswärtigen verlangt sofortige Maßnahmen, um die Verschleuderung russischen Volkseigentums zu verhindern und um die Rückerstattung der Schiffe zu erwirken.

Spaltung in der belgischen Sozialdemokratie

Wie der Temps aus Brüssel meldet, hat sich eine Spaltung der belgischen sozialdemokratischen Partei vollzogen. Das Organ der Minderheit der belgischen Sozialdemokratie, L'Exploite, veröffentlicht eine gemeinsame Erklärung der Führer der Minderheit, in der gesagt wird, sie seien infolge des Beschlusses des am letzten Sonntag abgehaltenen Parteitages gezwungen, aus der belgischen Arbeiterpartei auszutreten. Es sei nicht angängig, einem großen Teil der belgischen Sozialisten die Handlungs- und Gedankenfreiheit zu nehmen, wie es der Beschluß des letzten Parteitages vorsehe.

Neue Verhandlungen der Eisenbahnerverbände

Berlin, 21. Dezember. Im Laufe des gestrigen Tages haben neue Besprechungen zwischen den Eisenbahnerorganisationen stattgefunden. Der Hauptvorstand der Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamten und -anwärter trat gestern Montag nachmittag zu einer Konferenz zusammen, um über ein gemeinsames Vorgehen mit den andern Verbänden zu beraten. Endgültige Beschlüsse sind noch nicht gefaßt worden.

Nach einer Berliner Meldung der Dresdner Nachrichten soll die Eisenbahndirektion Berlin auf Weisung des Reichsverkehrsministeriums die Vornahme von Urabstimmungen in den Betrieben über einen Streik verboten haben. Wir bezweifeln, daß ein solches Verbot das richtige Mittel zur Beschwichtigung der Erregung unter den Eisenbahnern und zur Beschwörung der immer noch drohenden Streikgefahr ist.

Die Werkstattarbeit des Studenten

An der Technischen Hochschule Dresden besteht für die Studierenden ein Arbeitsvermittlungsamt, das seine Ziele selbst folgendermaßen formuliert:

Wir (das Arbeitsvermittlungsamt) wollen 1. die Notwendigkeit praktischer Tätigkeit des werdenden Ingenieurs allen in Betracht kommenden Kreisen (als diese werden später genannt: Industrie, d. h. das Unternehmertum, Gewerkschaften, Staat und Studentenschaft) klar machen und 2. selbst Stellen vermitteln a) als Ingenieurlehrling gegen Lehrlingslohn, b) für Bauingenieure in vorgeschrittenen Semestern als Lernende und Anzuschließende auf Bauten und Bureaus, c) als Neben- oder Ferienarbeit bei großer wirtschaftlicher Notlage zum Zweck des Erwerbs (nicht in Industriekreisen).

Gründliche praktische Ausbildung der künftigen Ingenieure und die daraus resultierende genaue Kenntnis der Werkstattvorgänge war zweifellos nie notwendiger als jetzt, da jede Arbeitsvergeudung, wie sie dem bloß theoretisch Vorgebildeten oft unterläuft, im Interesse unres Wirtschaftslebens vermieden werden muß. Auch läßt sich wohl denken, daß gemeinsame praktische Tätigkeit ein besseres Verhältnis zwischen Arbeiter und Ingenieur zeitigt, das schließlich der Produktion zugute kommt. Und doch kann man die Ziele des Arbeitsvermittlungsamts nicht ohne weiteres gutheißen und fördern. Hätte nur der Unternehmer die Kosten zu tragen, so wäre angesichts der hohen Gewinne, die er jetzt mehr als je einsteckt, freilich kein Wort darüber zu verlieren. Aber auch die Arbeiter werden, wenn sich die Wünsche der Studentenschaft verwirklichen, stark in Mitleidenschaft gezogen. Hunderttausende müssen wider Willen feiern; tagtäglich hören und lesen wir von neuen Betriebseinstellungen, Einschränkungen, Entlassungen. Nun soll die Not des Arbeiters noch vergrößert werden, er soll womöglich einem Studenten weichen, obschon er weit mehr zu leisten imstande ist, er soll, damit jener sich vervollkommne, untätig, ohne Erwerb, nur auf die paar Groschen Unterstützung angewiesen bleiben? Muß das nicht berechtigte Verbitterung schaffen? Ist es nicht Pflicht eines jeden, der ein Herz für den Arbeiter hat, gegen die Absichten der Akademiker entschieden Stellung zu nehmen?

Aber anderseits kann man bei gerechter Prüfung auch das Verlangen der Studentenschaft verstehen. Wie uns vom akademischen Arbeitsvermittlungsamt mitgeteilt wird, hat es darum bei den Gewerkschaften, denen es seine Absichten mitteilte, keineswegs eine schroffe Ablehnung erfahren. Wir würden es im Interesse unsrer Wirtschaft und auch der Studierenden, unter denen ja vielfach gerade die Tüchtigsten und Befähigsten mit den größten wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu kämpfen haben, freudig begrüßen, wenn sich ein Weg finden ließe, der ohne Schaden für die Arbeiterschaft zur Erfüllung der studentischen Wünsche führt. Vielleicht könnte der Staat die Unternehmer veranlassen, daß sie auf eine gewisse Zahl von Arbeitern auch je einen Ingenieurlehrling usw einstellen und nach den Tarifen entlohnen müssen. Liegt es doch gerade im Interesse dieser Kreise, daß Deutschland einen tüchtigen Nachwuchs an technischen Leitern in der Industrie erhält.

Deutsches Reich

Arbeiterschaft und Flugzeugbau

Wie den V. P. N. mitgeteilt wird, hat sich der Betriebsrat der Deutschen Flugzeugindustrie mit folgendem Telegramm an den Internationalen Gewerkschaftsbund in Amsterdam gewandt:

An die gesamte Arbeiterschaft in den Ententeländern!

Am 16. Dezember hat unsre Regierung eine Note an die eure gerichtet, in der sie deren rechtlich unbegründete Forderung nach Einstellung des deutschen Flugzeugbaues ablehnt. Helft uns, Kollegen! Schützt uns vor Brotlosmachung. Wirkt auf eure Regierungen ein, daß sie die Vorschläge unsrer Regierung annimmt. Eine Gefahr aus der Luft droht von deutscher Seite nicht mehr. Die Neuherstellung von deutschen Kriegsflugzeugen werden wir stets zu verhindern wissen.

Im Auftrage der gesamten Angestellten und Arbeiter der deutschen Flugzeugindustrie und des deutschen Luftverkehrs.

Betriebsrat: gez. P. Berger. Angestelltenrat: gez. W. Urzendowsky.

Eine Tatarenmeldung. Die Berliner Morgenpost hat in ihrer Nr. 820 vom 18. Dezember die Nachricht von einer geheimen Nachtsitzung im Ministerium des Innern gebracht, die der Minister des Innern Severing und Ministerialrat Dr. Abegg in der Nacht vom 24. zum 25. November mit Angehörigen der Sozialdemokratischen Partei abgehalten haben sollen. Diese Nachricht ist, wie die V. P. N. erfahren, in allen ihren Teilen von Anfang bis zu Ende glatt erfunden. Eine derartige Nachtsitzung ist niemals abgehalten worden. Ebensowenig hat bei einer andern Gelegenheit mit Angehörigen der Sozialdemokratischen Partei eine Erörterung über die in dem Artikel erwähnten Fragen stattgefunden. Die Versetzung eines älteren Polizeioberbeamten ist niemals zur Erörterung gelangt. In Anbetracht dieser Sachlage sind auch alle an die Meldung der Berliner Morgenpost geknüpften Schlußfolgerungen hinfällig.

Die Festsetzung der deutsch-belgischen Grenze. Im Verlaufe der in der vergangenen Woche in Lüttich abgehaltenen Sitzungen der deutsch-belgischen Grenzfestsetzungskommission hat diese die von Deutschland beantragte Rückgabe des der Stadt Aachen gehörigen und für die Wasserversorgung Aachens wichtigen Gutes Haubenten abgelehnt. Die von Deutschland beantragte Rückgabe des Bahnhofs Herbesthal hat die Kommission gleichfalls abgelehnt, sich jedoch bereit erklärt, zu den Kosten eines neuen deutschen Grenzbahnhofs einen Beitrag von 22 Millionen Frank zu leisten, falls dieser Grenzbahnhof auf der Linie Herbesthal—Monzen gebaut wird.

Der Reichsverband der Deutschen Volkswirte (Deutscher Volkswirtschaftlicher Verband) hat seinen Stellennachweis zu einer Arbeitsvermittlungsstelle auf allen Gebieten der öffentlichen und privaten Verwaltung sowie verwandter Tätigkeitszweige ausgestaltet. Für ständige oder zeitweilige Aufgaben, ferner für literarische Arbeiten und Vorträge werden volkswirtschaftlich-juristisch vorgebildete Persönlichkeiten kostenfrei nachgewiesen. Briefanschrift: Berlin-Wilm., Hohenzollerndamm 190; Fernsprecher: Bialzburg 4777.

Biertimpels Unterschlagungen. Die Prüfung der Geschäftsführung des Vorsitzenden des Berliner Studentenausschusses Biertimpels hat, wie die V. P. N. hören, einen Fehlbetrag von 39 856 M. ergeben.

Zum zweiten Bürgermeister in Brandenburg a. H. wurde der bisherige Stadtrat Genosse Dr. Caspari gewählt. Auch die Oberbürgermeisterstelle wird von einem Sozialdemokraten, dem früheren Königsberger Stadtrat Ausländer, eingenommen. Für Caspari stimmte auch der größere Teil der Bürgerlichen.

Neueste Telegramme

Arbeitslosenkrawalle in Auerbach

Auerbach i. V., 21. Dezember. Bei Demonstrationen der Arbeitslosen in Auerbach im Vogtland kam es zu Angriffen gegen das Amtshauptmannschaft, in deren Verlauf Sicherheitspolizisten, die den Arbeitslosen entgegentraten, entwaffnet worden sind. Dabei ist ein Karabiner losgegangen; ob der Schuß Verletzungen zur Folge hatte, konnte noch nicht festgestellt werden. Ein Detachement Landespolizei, das von Unterhaltzsch mit Kraftwagen in Auerbach einrückte, hat die Ruhe wieder hergestellt.

Breslau ohne Elektrizität und Wasser

Breslau, 21. Dezember. In einem städtischen Werk Breslaus ist kürzlich ein Ausstand wegen Lohndifferenzen ausgebrochen. Die Stadt ist zur Zeit ohne Straßenbahnverkehr, Elektrizität und Wasser. Einigungsverhandlungen haben heute vormittag begonnen.

Revolverheld

Berlin, 21. Dezember. In der vergangenen Nacht, 1 Uhr, geriet der Kaufmann Ricci aus Pianella in der Invalidenstraße, in der Nähe seines Wohnhauses, im angetrunkenen Zustande mit einem Fräser in einen heftigen Wortwechsel. Plötzlich zog er einen Revolver und gab einen Schuß auf den Fräser ab, wodurch dieser an der rechten Hand verletzt wurde. Der Verletzte flüchtete nach der Vorhalle des Stettiner Fernbahnhofes. Ricci folgte und schoß blindlings in die Halle hinein. Durch die Schüsse wurden noch drei Personen verletzt. Der Täter Ricci wurde festgenommen und der Polizei übergeben.

Keine englische Intervention in Rußland

Paris, 21. Dezember. Nach einer Meldung des Matin aus London erklärte Lloyd George gestern im Unterhause, die englische Regierung wolle in keiner Weise im Gebiet des ehemaligen russischen Reiches, namentlich aber im Kaukasus, intervenieren. Etwas derartiges würde die Verhandlungen über die Wiederaufnahme der Beziehungen zwischen Rußland und dem britischen Reiche behindern. Lloyd George erklärte ferner, der Handelsminister Horne werde ebenfalls am Mittwoch eine Erklärung über die Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen mit Rußland abgeben.

Die zerschlagenen Pultdeckel

Prag, 21. Dezember. Der Präsident der Kammer, Tomaschek, hat seine Drohung wahrgemacht und gegen jene deutschnationalen Abgeordneten, die bei den jüngsten Kammerkrawallen ihre Pulte zerschlagen haben, Strafantrag bei der Staatsanwaltschaft gestellt. Diese entsandte eine Kommission in den Sitzungssaal der Kammer und ließ feststellen, daß fünf deutschnationale Abgeordnete ihre Schreibpulte zerschlagen und zwei ihre Sessel an den Schreibpulten zertrümmert haben. Der Strafantrag wurde wegen „böswilliger Beschädigung fremden Eigentums" erhoben. Die bürgerlichen Abgeordneten sind seit den Sturmszenen den Sitzungen ferngeblieben.

Devisenkurse

Berlin, 20. Dezember. (Amtlich.)

		20. 12. Geld	20. 12. Brief	18. 12. Geld	18. 12. Brief
Holland	100 Gulden	2287,70	2287,80	2267,70	2272,30
Schweiz	100 Frank	1120,85	1123,15	1101,85	1103,65
Wien (alte)	100 Kronen	—	—	—	—
Wien (deutschösterr. abgest.)	100 Kronen	17,79	17,77	15,98	16,02
Prag	100 Kronen	82,70	82,60	82,90	83,10
Spanien	100 Peseten	949,—	951,—	944,05	945,95
Brüssel-Antwerpen	100 Frank	457,50	459,50	460,50	461,50
Italien	100 Lire	252,20	252,80	254,70	255,30
London	1 Pfd. Sterl.	257,78	258,50	254,20	255,80
Newyork	1 Dollar	78,67	78,83	72,42	72,58
Paris	100 Frank	483,55	484,45	488,05	488,95

Z. C.
Mittwoch, 22. Dezember
abends 6 Uhr
wichtige Sitzung
Wettinerplatz.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19201221/3 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Am 14. Dezember verstarb plötzlich

Herr Unterwachtmeister

Albert Alfred Reiff

Inhaber des Eisernen Kreuzes I. u. II. Klasse und der Medaille Friedrich-August-Medaille.

Er fiel durch den unerwarteten Tod dieses ausgezeichneten Mannes ein und hinterläßt eine Lücke. Wir werden seiner stets in aufrichtiger Trauer gedenken. (b 1512

Sächsische Landespolizei
Abteilung Dresden 1. 1. Hundertschaft
Müller, Oberleutnant.

Perfekte

Automateneinrichter

sofort gesucht.

Aktiengesellschaft vorm. Seidel & Naumann
Hamburger Straße 19. (1200

Hausierern
b. Landkundschaft besuch., gebe Waren auf Kredit, a. Bettwäsche, Strümpfe usw. Richter, Sachsenpl. 5, 2.

Mechaniker Lehrling
sofort ges. Fleischer & Görg, Mähnis, Bäckerstraße 11. (a 1313

Händler, Hausierer
große Verdienstmöglichkeit Moritzstraße 40 (Gaben)

Haar-Einkauf
Stets Emma Schunke
40 Bürstenfabrik Zirkusstraße 40

Unsre Weihnachtsgabe

Auf fertige
Herren-Kleidung
Jünglings-Kleidung
Knaben-Kleidung
Herren-Wäsche
Herren-Artikel
Sport-Kleidung

10% Extra-Rabatt bis zum Fest 10%

Spezialhaus I. Ranges
für
moderne Herren- und Knaben-Kleidung

Robert Eger & Sohn
König-Johann-Str. Eckhaus Weissegasse

Pelzwaren

Eigene Fabrikation

Karl Dreier

Wettinerstraße 38
I. Stock, kein Laden
Geschäftszeit: 8–12, 2–6 Uhr.
(a 12

Palast-Theater
Lichtspiele
Alaunstraße 28, Nähe Albert-Platz.

Werktags 5½, 7, 8½ Uhr, Sonntags 3, 4½, 6½, 8½ Uhr

Neuyork–Paris
◆◆◆ Der Spionagekonzern ◆◆◆
Großes Sensations-Detektiv-Abenteuer.
Acht spannende Akte.

Außerdem ein köstliches Lustspiel.

Volkstümliche Preise. (w 25

Halle! Gastwirt Cotta
für Vereine u. Gesellschaften Samstags u. Freitags Saal frei. Sonntag u. Montag öffentlicher Ball.

Mandolinen
Lauten, sehr klangvoll, beste Qualität
Grammophone
sowie alle andern
Musikwaren
in größter Auswahl bei billigsten Preisen
Otto Zschocke
Annenstraße 43a
Ecke Pulsnitzerstraße

Das Beste bleibt in der ganzen Welt — Von Spielhagen ein Gläschen voll!

Für Blutarme, Kranke, Magenleidende:
Tarragona, rot, süß, **Tokaier, Vermouth, Malaga.** (a 1322

C. Spielhagen
Annenstraße 9
Bautzner Straße 9.

Annensäle
Fischhofplatz 10. Letzter Samstag vor Weihnachten
Heute Dienstag 21. Dezember, von 6½ Uhr an
Großer öffentlicher **Herren- und Damen-Ball**
ausgeführt von der Kriegshilfe. (w 249

SARRASANI
Circus Busch

Eigentümer, Direktor und Leiter der neuen Saison: **Hans Stosch-Sarrasani.**

Ab Weihnachten täglich 7 Uhr, am 25., 26., 27., 28. Dezember, am 1. und 2. Januar auch 3 Uhr nachmittags: Das erste

internationale Circus-Programm.

Franzosen, Engländer und Deutsche im Wettbewerb der gewaltigsten Sensationen, die Dresden je sah.

Vollkommen neue circensische Dressuren, die zweite Nummer ein neuer Lachschlager, ein Konkurrenzkampf der Komiker.

Die größte Raubtiergruppe, die in Europa existiert. Schneiders 12 Löwen.

Diavolo, der durch seine Tollkühnheit berühmte Schleifenfahrer. (Nationalität: Franzose.) Ein nervenaufpeitschender Akt, zum Auftreten in Deutschland seit 13 Jahren.

Die Woltons (Nationalität: Engländer) die tollsten Kreisel in der Circuskuppel, ein aufregendes Potpourri in den Lüften.

Leipelt (Nationalität: Deutscher), unser berühmtester **Turnseilläufer.** Ueberquerer des Rheinfalles von Schaffhausen 1914.

Spaßmacher, die besten Deutschlands die 3 Lel ardis. Jac. Althoff mit Gänsen, Schweinen, Esels, Ziegen mit dem [illegible] Wunderpferd. **Tom-Tom** mit dem [illegible]

Neue Elektuten, **neue Kamele,** indische Elefanten, die berühmten Fürstlichkeit [illegible] Hermann Althoff, die berühmten Reitkünste des Circus Josef Holzmüller.

Vorverkauf: Circuskasse und Reisebüro Karlstraße. Keine erhöhten Eintrittspreise. Nachmittagskinder haben Preise. (w

---

Fleischermeister Paul Bobe
Gr. Zwingerstr. 10, hält sich bestens empfohlen.

Waaren-Einkaufs-Verein zu Görlitz, A.-G.

Zweigniederlassung **Dresden.**

Unsre Vorteile:

1. Wir kaufen an der Quelle bei den ersten und leistungsfähigsten Firmen in großen Posten ein.
2. Wir vermeiden tunlichst alle nicht unbedingt nötigen und verteuernden Zwischenstellen und lösen damit beinahe restlos das wichtigste volkswirtschaftliche Problem der Jetztzeit: **alle Ware auf dem kürzesten Wege von der Quelle zum Verbraucher zu bringen.**
3. Wir verkaufen unsre Waren schnell nach dem Grundsatze: **„Großer Umsatz, kleiner Nutzen".**
4. Wir beteiligen unsre Kundschaft ohne Mitgliedszwang an unserm Reingewinn durch eine nach einem festen Satze bemessene

Rückvergütung von 6 Prozent

die auf die von uns verausgabten Gutscheine am Jahresschluß gewährt wird. Von dieser Vergütung sind nur wenige Waren ausgenommen, bei denen wir zu dieser Ausnahme durch die Verhältnisse gezwungen sind. Auf diesen seit dem nahezu 60jährigen Bestehen unserer Firma getreu befolgten Grundsätzen beruhen die

großen Vorteile

die wir bieten. Unter Hinweis auf diese Vorteile empfehlen wir für den

Weihnachtstisch:

Lebkuchen Nürnberger, Pulsnitzer, Braunschweiger. **Keks Waffeln Schokoladen Konfekt**
Aachener Printen — Basler Leckerli
Feigen — Walnüsse — Haselnüsse
Prachtvollen Scheibenhonig und **flüssigen Honig** in Gläsern
Feine Wurstwaren v. vorzügl. Beschaffenheit aus den altbekannten bewährten Fabriken, die uns schon vor d. Kriege beliefert
Echte Gänseleber-Pasteten — Filet-Schinken
Feinste pommersche Gänsebrüste — Feinste Süßwasser-Räucheraale
Fetten milden **Räucherlachs** im Ausschnitt und in Dosen
Dorsch-Kaviar — Danziger Bricken — Fleischsalat
Portugies. Oelsardinen in sehr großer Auswahl und vorzüglich in Oel sowie zarter Fisch
Brat-Heringe — Bismarck-Heringe — Hering in Gallert
Fein marinierten Rollmops — Brat-Aal in Mayonnaise
Delikateßheringe ohne Gräten in pikant Soße — Konserv **Krabben**
Sardellen- u. Anchovis-Paste in Tuben — **Mayonnaise-Soße**
Gemüse-Konserven — Frucht-Konserven
Marmeladen, Konfitüren in Töpfen, Gläsern u. kleinen Eimerchen
Prachtv. Schweizerkäse, Roquefortkäse u. zahlr. andere Sorten Käse
Alle diese und noch viele andre Waren, namentlich auch praktische Gegenstände, wie
Kaffee — Kakao — Tee — Hülsenfrüchte — Backobst
liefern wir auf Bestellung in geschmackvoll und vornehm hergestellten

Geschenk-Körben

Konsumverein Vorwärts e. G. m. b. H.
für Dresden und Umgegend.

Unsern werten Mitgliedern zur gef. Kenntnis, daß wir in unserer 4. Verkaufsstelle

33 Flemmingstraße 33

unser

Delikateß- u. Wurstwarengeschäft

wieder eröffnet haben. Wir wollen unsern alten Grundsatz, nur das Beste vom besten zu bieten, wieder zur Geltung bringen, um uns auch auf diesem Gebiete das Vertrauen der Mitglieder zu erwerben.

Wie früher werden wir alle Sorten Wurst, Halberstädter Brühwürstchen und Mettwurst, roher und gekochter Schinken, Speck, Schweineschmalz, Margarine, Talg, ruff. Salat

Tafelöl — Olivenöl — Leinöl — Cellardinen

Hering in Gelee, Rollmöpse, Bratheringe, Gabelbissen, Anchovis, Bild. Räucherheringe, Bücklinge, Sprotten, Lachs, Aal.

verschiedene Sorten Käse

Gemüse und Fruchtkonserven — Spirituosen

Likör, Arrak, Rum, Kognak, Rot- und Weißwein, Malaga und Portwein in diesem Spezialgeschäft führen.

Unser Umsatz betrug im letzten Geschäftsjahr 97 Millionen Mark und konnten wir rund fünf Millionen Mark als Rückvergütung im November zur Auszahlung bringen. Gegenwärtig haben wir pro Monat 14 Millionen Mark Umsatz bei 7000 Mitgliedern. (l 9

Jeder kaufe in eigenen Geschäft und fördere die Genossenschaftssache, der die Zukunft gehört.

Feinste Tafelmargarine . . . . . 1 Pfund 14.— M
Ia reines Schweineschmalz, 1 Pfd. 20.00 u. 19.00 M
Ia bayr. Schweinsmargarine, vorzüglich zum Backen, 100 Proz. Fettgehalt . . . . . 1 Pfund 18.00 M
Ia Rindertalg in Tafeln . . . . . 1 „ 17.00 M
Va. reines weißes Kokosfett, in Tafeln . . 1 „ 17.00 M
Ia Zuckerhonig in Tonn., 1 Pfd. 6.60 M, 5, 5 Pfd. 6.50 M
Ia Deutsche Schokolade, 100-Gr.-Tafel 5.50 M, beim Tafeln 5.25 M
Ia Tortenguß, backfertig, 1 Paket 4.00 M, bei 5 Paketen 3.90 M
Feinster Tafelreis . . . . . 1 Pfd. 4.50 M
Va. geschälte Goldhirse . . . . . 1 „ 3.50 M
Ia reiner Kakao . . . . . 1 „ 18.50 M
Ia blütenweißes Tafelsalz, 1 Pfd. 1.80 M, bei 5 Pfd. 4.30 M
Feinster gebrannter Kaffee, 1 Pfd. 28.— und 32.— M
Ia Cellardinen in reinem Oel, 1 Dose 6.00 bis 25.— M
Ia große Haselnüsse . . . . . 1 Pfund 8.00 M
Prima französische Walnüsse . . . . . 1 Pfund 12.50 M

Ferner empfehle für den Weihnachtstisch:
Weine und Spirituosen, feinste Wurstwaren und Delikatessen, Frucht- und Gemüsekonserven
zu billigsten Preisen. (l 33

H. Schwarz Nachf.
Dresden-A., Grunaer Straße 6. Tel. 18497.
Versand nach allen Stadtteilen.

Rote Mühle HH Hammers Hotel

Hier

Dienstag, den 21. Dezember
Friedersdorf-Orchester
Das bunte Weihnachtsprogramm

Walter Becker!

Wegen Aufgabe der Artikel
gebe verschiedene an Händler oder Verbraucher ab:
Größere Posten **Weihnachtskerzen**
11 cm lang, gut brennend, nicht tropfend, 100 Stück 15.— M.
Prima Fett-Toilettenseife
Stück 2.—, 2.75 und 3.75 M. (l 15
Schmitz & Co. Nachf., Marienstr. 50, I.

10% Rabatt! — 10% Rabatt!
Trauringe
große Auswahl (l 1470
Zigarettenetuis — Silberne Löffel
E. Rudolph, Uhren und Goldwaren
Wettinerplatz 9, Eingang Wettinerstraße.

Große Auswahl
herrlicher, weingerstein. Kinder, Herr- und Damenschuhe sowie neue u. gerichtl. Hüfer, Ueberschuhe preiswert a. perf. Gr. Krämergasse 9, I. Langermann. Abl. von 9—7 Uhr offen.

RINO-SALBE
bewährt bei FLECHTEN/HAUTLEIDEN/OFFENEN FÜSSEN ALTEN WUNDEN/AUSSCHLAG/SEN/FROSTBEULEN

Sächsische Angelegenheiten

Gegen die achtstündige Arbeitszeit

[illegal] sich die Dresdner Handelskammer in einem Gutachten über den Gesetzentwurf über die Regelung der Arbeitszeit gewerblicher Arbeiter erklärt. Sie hat sich unter anderm dahin geäußert: Eine gesetzliche Regelung dieses Gegenstandes halte sie so lange als verfrüht an, als sie nicht auch bei den andern hauptsächlichsten Industrieländern, die sich zum großen Teile noch in einer besseren wirtschaftlichen Lage als Deutschland befinden, vorgenommen worden sei. Sollten diese Länder sich nicht zu der Einführung der achtstündigen Arbeitszeit entschließen, so hätte nicht nur die Einführung des Gesetzentwurfes zu unterbleiben, sondern es müßten auch die seit Revolutionsausbruch erlassenen Verordnungen über die Arbeitszeit wieder aufgehoben werden, um die Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands auf dem Weltmarkte auf die Dauer zu ermöglichen. Für den Fall, daß der Gesetzentwurf infolge eines gleichen Vorgehens aber doch eingebracht werden sollte, macht die Handelskammer entsprechende Abänderungsvorschläge.

Wie man angesichts der erschreckend großen Arbeitslosigkeit und der großen Zahl Kurzarbeiter zu der Ansicht kommen kann, die Verlängerung der Arbeitszeit sei gewissermaßen eine Voraussetzung für das Wiederaufblühen unsrer Industrie, ist uns unerklärlich. Offensichtlich spricht aus dem Gutachten der Handelskammer nur die Vorliebe des Unternehmertums für die schrankenlose Ausbeutungsfreiheit.

•

Dem Wirtschaftsministerium gegenüber sprach sich die Handelskammer Dresden für eine sofortige Aufhebung der Verordnung über die Freimachung von Arbeitsstellen aus, da ihre Durchführung sowohl in Arbeitgeber- wie Arbeitnehmerkreisen wegen der schweren Schädigungen für beide Teile große Unruhe hervorgerufen habe. Es wurde besonders betont, daß die Verordnung sich ohne schwere Härten nicht auf alle Gruppen der Arbeitnehmer anwenden lasse, namentlich nicht auf gelernte Facharbeiter und kaufmännische Angestellte, da deren Wirkungskreis immer nur beschränkt sein könne und sie daher ruiniert werden könnten, wenn sie ihre Kenntnisse in den ihnen zugewiesenen Arbeitsorten nicht verwerten könnten. Dasselbe gelte aber auch für die Industrie- und Handelsbetriebe, denen auf Grund der Verordnung solche hochqualifizierte Arbeitskräfte genommen würden, da sie dieselben in den meisten Fällen nicht wieder erhalten könnten.

Zunahme der Schlachtviehbestände

Bereits die letzten Viehzählungen haben eine Zunahme der Viehbestände in Sachsen gegen das Jahr 1919 ergeben, welche Zunahme durch die nach den Berichten der Tierärzte und der Hauptfleischbeschauer vom Sächsischen Statistischen Landesamt bearbeitete Schlachtvieh- und Fleischbeschau im Freistaat Sachsen für das dritte Vierteljahr 1920 erhärtet wird. Diese Fleischbeschaustatistik ergibt eine außerordentlich große Steigerung der Schlachtungen und somit des Fleischkonsums im dritten Vierteljahr 1920 gegen dieselbe Zeit des Vorjahres. Wir vergleichen die Schlachtvieh- und Fleischbeschau des dritten Vierteljahres 1920 mit derjenigen des dritten Vierteljahres 1919 und kommen hierbei zu folgendem interessanten Ergebnis: Geschlachtet wurden in Sachsen im dritten Vierteljahr 1920 2200 Pferde und andre Einhufer (1919: 2034), 4328 Ochsen (1919: 1617), 8138 Bullen (1919: 4149), 16 016 Kühe (1919: 12 089), 48 185 Jungrinder und Kälber (1919: 40 214), 28 043 Schweine (1919: 15 213), 5230 Schafe (1919: 4381) und 12 265 Ziegen (1919: 5640). Es sind hiernach im ganzen im dritten Vierteljahr 1920 125 323 Tiere der Schlachtbank zugeführt worden gegenüber 86 086 Stück im dritten Vierteljahr 1919. Die Zunahme der Schlachtungen kurz vor Aufhebung der Fleischzwangsbewirtschaftung ist somit ganz beträchtlich sie beträgt mehr als 31 Prozent gegen 1919. An den Mehrschlachtungen sind ganz besonders die Gattungen Ochsen (1920: 2709 mehr als 1919), ferner Bullen (1920: 3789 Stück mehr) und Kühe (1920: 3327 Stück mehr) beteiligt. Die Zunahme der Mehrschlachtungen an Rindvieh ist jedoch zum wesentlichen Teile auf die Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche zurückzuführen. Noch bedeutend größer als die Rinderschlachtungen gestalten sich die Schweineschlachtungen in Sachsen, denn es wurden im dritten Vierteljahr 1920 13 730 Stück Schweine mehr geschlachtet als in derselben Zeit des Vorjahres. Bemerkenswert ist noch die Feststellung, daß die Hundeschlachtungen in Sachsen um fast 50 Prozent zurückgegangen sind, denn es wurden im dritten Vierteljahr 1920 nur 6 6 Hunde, davon allein 568 Stück innerhalb der Kreishauptmannschaft Chemnitz, der Fleischbeschau geprüft gegen 1067 Stück in der gleichen Zeit des Vorjahres. — Man darf gespannt sein, wie sich die Statistik der Schlachtungen im vierten Vierteljahr, also im ersten Vierteljahr nach Aufhebung der Zwangsbewirtschaftung gestalten wird.

Zu Rosenthals Flucht

In der Angelegenheit des Hofrats Rosenthal wird von einer hiesigen Korrespondenz noch die folgende, anderweite Darstellung gegeben:

Die Untersuchung in der großen Schieberaffäre wird in Dresden vom Landgerichtsrat Dr. Schaffrath geführt. Ende der vergangenen Woche wurde bekannt, daß der vielgenannte und gesuchte Hofrat für einige Tage in Berlin eine Wohnung gemietet hatte; der Untersuchungsrichter entsandt daraufhin den Dresdner Gerichtsarzt Medizinalrat Dr. Oppe im Automobil, begleitet von zwei Kriminalbeamten. Der Gerichtsarzt sollte an Ort und Stelle ermitteln, ob Hofrat Rosenthal haftfähig sei, weil ja über dessen Zustand von gewisser Seite aus alle möglichen Nachrichten verbreitet worden sind, die auch den Weg in die Presse gefunden haben. Hofrat Rosenthal konnte an der angegebenen Berliner Adresse nicht angetroffen werden, es besteht vielmehr der dringende Verdacht, daß ein Täuschungsmanöver vorliegt, um dessen wirklichen Aufenthalt zu verschleiern. Zweifellos hat der flüchtige Hofrat nunmehr einen erheblichen Zeitvorsprung erhalten, um seine Flucht zu bewerkstelligen. Die Villa in Vorstadt Strehlen hat Hofrat Rosenthal schon seit Sonntag den 12. Dezember nicht wieder betreten, obgleich er noch am folgenden Montag in der Produktenbörse eine Verteidigungsrede gehalten hat. Hofrat Rosenthal wird von seiner Ehefrau begleitet, sein gegenwärtiger Aufenthalt ist der Untersuchungsbehörde nicht bekannt. Am letztrigen Montag wurde das Dienstpersonal nach dem Landgerichtsgebäude bestellt und eingehend vom Landgerichtsrat Dr. Schaffrath und dem Gerichtsarzt Medizinalrat Dr. Oppe vernommen. In der Villa in Vorstadt Strehlen weilte während des ganzen Tages der Gerichtsvollzieher, um eine Bestandsaufnahme vorzunehmen. Dieser Beamte mußte jedes Stück des Besitztums des Hofrats Rosenthal aufzeichnen. Wie verlautet, wird dann die ganze Villa vorläufig geschlossen und die Türen versiegelt.

Getreideschieber

Aus Gleisberg bei Roßwein berichtet das Chemnitzer Tageblatt: Hier hielt ein Geschirr aus Clemmitz und lebhaft wurde Getreide verladen. Auf Schiebkarren und auf dem Rücken trugen Bauern die Körner zum Standorte des Wagens. Bei einem Bauer wurde der Wagen gleich ins Gehöft gefahren. In Merbach wurde das Geschirr durch das Eingreifen eines Mitgliedes der Roßweiner Ueberwachungsausschusses gestellt. Zirka 86 Zentner Körner konnten diesem Schieber abgenommen werden. Was wurde dafür bezahlt? 800 M. für den Zentner Weizen!

Unsre Brotversorgung ist aufs ärgste gefährdet. Viele Bauern fragen nicht danach. Sie treiben Wucher mit dem Brotgetreide, sie vergrößern die Volksnot und dienen so dem Vaterlande.

Landtags-Löwen

Der kommunistische Kämpfer schreibt: Genosse Zipfel erhält Geyers Mandat zum Landtag. Genosse Zipfel ist als Linksunabhängiger gewählt worden. Die kommunistische Landtagsfraktion hat ihre volle Stärke erhalten. Neun Löwen sind sie unter Wölfen.

Dazu bemerkt die Leipziger Volkszeitung: „Bescheidenheit war noch nie die starke Seite der Kommunisten. Aber dieser Vergleich ist wirklich zum Heulen. Aufs „Brüllen" kommt's doch wahrlich nicht an. Und auch das haben sich die Kommunisten schon in den ersten Tagen abgewöhnt. Seitdem gleichen sie in ihrer Unbeholfenheit eher dem bekannten langohrigen „Grautier", als dem König der Tiere."

Wir haben dem nichts hinzuzufügen.

•

Nachdem Fritz Geyer die Annahme des Landtagsmandats verweigert hatte, erklärten nacheinander der Korrektor Meier in Leipzig und der Klempnermeister und Stadtrat Kießling in Döbeln, daß auch sie es ablehnten, in den Landtag zu ziehen. Nunmehr wird bekannt, daß Herr Kießling nicht freiwillig auf das Landtagsmandat verzichtet hat, sondern daß er dazu von der Landeszentrale der kommunistischen Partei gezwungen wurde. Moskau hatte befohlen, Döbeln mußte gehorchen!

Anträge und Anfragen im Landtage

Der demokratische Abgeordnete Jännig hat einen Antrag eingebracht, die Regierung zu ersuchen, Maßnahmen zu treffen, daß bei der Ausführung von Wohnungsbauten aus staatlichen oder gemeindlichen Mitteln das freie Baugewerbe voll berücksichtigt wird.

Die Deutschnationale Fraktion hat an den Landtag folgende „Kurze Anfrage" gerichtet: „Ist der Regierung bekannt, daß im Hauptstaatsarchiv wertvolle Urkunden infolge eingetretener Feuchtigkeit durch Schwitzen der Eisenbetonwände und Decken schimmeln, modern und brüchig werden; auch die Urkundensiegel sich von den Urkunden loslösen und verderben? Was gedenkt die Regierung zu verfügen, um diese wertvollen unersetzlichen Staatsschätze vor weiterem Verderben zu schützen?"

Vom sächsischen Arbeitsmarkt

Die Besserung der Lage des sächsischen Arbeitsmarktes hat im November weitere Fortschritte gemacht. Die Zahl der Unterstützten Erwerbslosen verminderte sich vom 1. zum 15. November von 96 253 auf 93 228. Gegenüber der Erwerbslosenziffer von 112 951 am 15. September ist die Besserung ganz erheblich. Der Rückgang ist jedoch nicht allgemein und beruht zum Teil auf den stärkeren Anforderungen des Weihnachtsgeschäftes, so daß sich noch nicht übersehen läßt, ob die Besserung der Arbeitsmarktlage eine dauernde sein wird. Infolge Einstellung der Außenarbeiten haben sich die Arbeitsmarktverhältnisse in der zweiten Hälfte des Monats vielfach ungünstiger gestaltet.

Anmeldung von Ansprüchen für Valutaschulden beim Reichsausgleichsamt

Wenig bekannt ist die Bestimmung des § 47 des Reichsausgleichsgesetzes, nach welcher Ansprüche gegen das Deutsche Reich auf Erstattung der Valutadifferenz für die in § 44 bezeichneten Geldverbindlichkeiten, die nicht ins Ausgleichverfahren gehören, binnen einer Ausschlußfrist anzumelden sind. Diese Frist läuft am 31. 12. 20 ab.

Vorher muß der Anspruch beim Reichsausgleichsamt, Leipzig, Beethovenstraße 17, geltend gemacht sein. Es dürfte, sofern der deutsche Valutaschuldner nicht in der Lage ist, seine Ersatzforderung gegen das Reich schon jetzt eingehend zu begründen, zur Wahrung der Frist zunächst genügen, wenn der Valutaschuldner dem Reichsausgleichsamt, unter Vorbehalt späterer näherer Begründung und Ergänzung, eine allgemeine Anmeldung einreicht. In dieser brauchten zunächst nur die Gläubiger genannt und erklärt zu werden, daß ihnen gegenüber Verbindlichkeiten der in den §§ 44/46 des Reichsausgleichsgesetzes bezeichneten Art beständen, aber noch nicht bekannt sei, in welchem Umfange hierbei etwaige Erstattungsansprüche gegen das Reichsausgleichsamt in Frage kommen würden.

Ein Gemeinderat aufgelöst

Aus Eibau wird berichtet: Der hiesige Gemeinderat ist nunmehr vom Ministerium des Innern aufgelöst worden. In ihren Aemtern verblieben sind nur der Gemeindevorstand und die vier Gemeindeältesten, die zusammen vorläufig mit der Verwaltung der Gemeindeangelegenheiten betraut sind. Die Auflösung wurde verfügt, nachdem keine Möglichkeit mehr bestand, den Gemeinderat in seiner Form wieder arbeitsfähig zu machen. Schon seit April hatten die bürgerlichen Gemeindevertreter bekundet, daß sie mit der Gemeindepolitik der sozialdemokratischen Gemeinderatsmehrheit nicht einverstanden seien, was schließlich zur Obstruktion der Bürgerlichen im Gemeinderat führte. Alle Versuche der Regierung, die sogar mit der Bestrafung der bürgerlichen Vertreter endeten, hielten das Schicksal des Gemeinderats nicht auf. Nun haben es die Arbeiter in der Hand, bei den stattfindenden Gemeinderatswahlen den Bürgerlichen die Quittung für ihr die Gemeinde schädigendes Treiben auszustellen.

Vom Talsperrenbau in Sachsen

Die Durchführung der in Sachsen kurz vor dem Kriege von beiden Kammern beschlossenen, sehr umfangreichen wasserwirtschaftlichen Politik mit ihren 82 in den verschiedenen Teilen des Landes vorgesehenen Talsperren, wurde damals von den amtlichen Sachverständigen auf einen Kostenbetrag von etwa 86 Millionen Mark veranschlagt. Damals hatte man in beiden Kammern wegen dieser hohen Kosten allerlei Bedenken über die Möglichkeit und Zweckmäßigkeit jener Politik. Die ungeheure Geldentwertung und unsre völlig veränderte Anschauung über finanzielle Dinge offenbart sich in der Tatsache, daß allein die Kosten des in nächster Zeit in Angriff zu nehmenden Baues der Muldenberger Talsperre jetzt, ebenfalls von amtlichen Sachverständigen, auf 100 Millionen Mark veranschlagt werden.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. In Meißen fanden Hausbewohner die Ehefrau des früheren Kassenboten Eisenberger blutüberströmt, aber bei Bewußtsein, auf dem Sofa liegen. Sie hat angegeben, von ihrem Manne im Schlafe überfallen und durch Schläge auf den Kopf so zugerichtet worden zu sein. Beim Absuchen der Eisenbergerschen Wohnung fand man Eisenberger in der Speisekammer tot liegend — er hatte sich mit einem Rasiermesser die Kehle durchgeschnitten. Die Frau ist, nachdem sie von einem Arzte verbunden worden war, nach dem Stadtkrankenhause gebracht worden. In der Schlafstube haben ein Hammer und eine Feile gelegen. Mit diesen Gegenständen scheint Eisenberger seine Frau verletzt zu haben. Vermutlich hat er die Tat in geistiger Umnachtung begangen. — Einen schweren Unfall zog sich der Steuermann Hantzsch aus Reinhardtsdorf oberhalb Krippen dadurch zu, daß beim Anziehen des Dampfers die Stahltrosse, an der das seinem Kahn nachfolgende Fahrzeug befestigt war, zerriß, wodurch das Steuer, an dem H. stand, herumgeschleudert wurde. Es zerschmetterte ihm den linken Unterarm, außer Kopfverletzungen trug er einen doppelten Armbruch und eine Ellbogengelenkverstauchung davon. Durch die Wucht des Anpralls wurde Hantzsch in die Elbe geworfen. Der Bootsmann Appelt rettete den dem Ertrinken Nahen.

Stadt-Chronik

Das fressende Geschwür

Wie gewuchert wird

Ein Beamter hat zu einem Anzug für seinen 18jährigen Sohn Stoff gekauft; er geht in ein sehr bekanntes Konfektionsgeschäft in Dresden, um den Anzug dort fertigen zu lassen. Es werden einschließlich der erforderlichen Zutaten dafür **600 Mark** verlangt. Da dem Beamten dieser Preis zu hoch erscheint, wendet er sich an eine Schneiderin — Hausarbeiterin — die für jenes Konfektionsgeschäft arbeitet. Diese fordert von dem Beamten den Preis, den sie vom Geschäft als Arbeitslohn erhält, und zwar 55 Mark. Für die erforderlichen Zutaten fordert sie 20 Mark — **also im ganzen 75 statt 600 Mark.**

Nun mögen beide Preise immerhin als normale nicht gelten können; der eine wird zu hoch, der andre zu niedrig sein. Im Reichswirtschaftsministerium aber soll man der Meinung sein, daß die Firma in solchem Falle mit 120 Mark gut bezahlt wäre. Es findet also in solchen Fällen eine Bewucherung im schlimmsten Sinne des Wortes statt, und viele Menschen, denen jeder Maßstab bezüglich des Geldes abhanden gekommen ist, zahlen und schimpfen.

Vorstehender Fall soll den zuständigen Behörden unterbreitet werden. Und drängt sich aber erneut die Frage auf: Gibt es denn keine Möglichkeit, den Geschäften aller Art — es wuchern in gleicher Weise große und kleine — vorzuschreiben, daß sie den Käufern durch Anschlag im Geschäft bekannt geben, wie die Preise sich bilden und **wieviel Gewinn dem Verkäufer zufällt.** Freilich müßte auch dafür gesorgt werden, daß die Waren vorher nicht in Schieberhände — à la Rosenthal — gelangen.

Eine glatte Regelung

Wir haben früher mehrfach die Mängel bei der Verteilung des seitens der Stadt an Arme abgegebenen billigeren Holzes — zur Zeit ist es freilich auch nicht mehr billig — rügen müssen. Sie sind anscheinend abgestellt, aber wie wir jetzt erfahren, hat der heilige Bureaukratius sich damit geholfen, daß er jetzt städtisches Holz nur an Leute verteilt, die es gar nicht mehr gibt. Als vor 2 Jahren die Einrichtung getroffen wurde, setzte man fest, daß Verheiratete und Leute mit Kindern unter 16 Jahren, die Holz beanspruchten, nicht mehr als 3100 M., Einzelstehende ohne solche Kinder nicht mehr als 1900 M. Einkommen haben dürfen. Seit damals ist nun alles vielmal teurer geworden. Die Butter, die der Rat damals mit 6 M. das Pfund abgab, kostet bei ihm jetzt über 30 M., von dem „billigen" Holze, von dem hier die Rede ist, berechnete der Rat damals den Korb mit 60 Pf., jetzt aber mit 7 M. Jedoch die alte Einkommensgrenze für den Holzbezug ist geblieben. Nun weiß aber ein jeder: Leute mit eigner Wohnung mit obigem Höchsteinkommen, die der regelmäßigen Armenpflege nicht zur Last fallen, gibt es zur Zeit in Dresden überhaupt kaum mehr; kein Mensch kann mit solcher geringen Summe heute leben und — die Erwerbslosenunterstützung ist ja selbst höher.

Nun ist das Rätsel, warum jetzt alles so glatt geht, gelöst. Die Verteilung des „billigen Holzes" ist aufs beste geregelt — weil fast niemand mehr solches erhält. Oder gibt es in Dresden wirklich noch Leute, die nur 36 M. wöchentliches Einkommen haben und dabei noch eine eigne Wohnung bezahlen müssen? Ein Laufmädchen von 16 Jahren erhält 50 M. die Woche Lohn und — muß dabei noch von den Eltern unterstützt werden.

Kinderausbeutung

In der Zeit vom 17. bis 21. November gab es wegen des Totenfestes in Blumengeschäften und Kranzbindereien viel Arbeit, und da es zur Zeit keine Arbeitslosen gibt, sahen sich Herr und Frau Gerga in Dresden-Striesen, Ecke Leisniger und Bürgerstraße, genötigt, acht Schulkinder im Alter von 13 Jahren ohne Genehmigung von Eltern und Behörde zur Dienstleistung anzunehmen. Man beschäftigte die Kinder von mittags 1 Uhr bis abends 11 und 12 Uhr, am Bußtag von früh 7 bis 11 Uhr abends, und da diese Arbeitszeit für die Bestellungen immer noch nicht ausreichte, ließ man Kinder von Sonnabend mittag 1 Uhr bis Sonntag nachmittag 6 Uhr (29 Stunden) ununterbrochen arbeiten. Die Kinder freuten sich nun schon auf den guten Lohn für die vielen Tag- und Nachtstunden, aber es kam die Enttäuschung. Einem Mädchen gab man für geleistete 85 Arbeitsstunden insgesamt 17,05 M., einem andern für 45 Stunden 13,45 M., also für die Stunde 20 bzw. 25 Pf. Und so ähnlich in allen andern Fällen.

Angesichts dieser gewissenlosen Ausbeutung der Kinderarbeitskraft kann man freilich auch den Eltern den Vorwurf nicht ersparen, daß sie sich um das Wohl und Wehe ihrer Kinder recht wenig gekümmert haben. Arbeitsverträge soll man niemals allein von den Kindern abschließen lassen — sie sind auch gesetzlich ungültig. Das Gewerbegericht, wenn es angerufen würde, dürfte jedenfalls einen andern Lohnsatz in Anrechnung bringen.

Staatsaktion eines Gendarmen

Am 20. August tagte im Rathaus zu Deuben eine Konferenz von Vertretern aus 24 Gemeinden, die Gruppe A vom Wirtschaftsgebiet Dresden, um eine Notstandshilfe für die Erwerbslosen zu beschließen. Zu dieser Sitzung waren die Mitglieder des Arbeitslosenrates im Plauenschen Grunde, Modelltischler Schlicke und Transportarbeiter Mann, zugezogen. Während der Verhandlungen demonstrierten mehrere Hundert Erwerbslose vor dem Rathaus. Unter ihnen befand sich auch der 24jährige Metallarbeiter Moritz Fritz Schönberg, in Birkigt wohnhaft. Aus der Menge erschollen Rufe, wie: „Kuhhandel!", „Wir müssen zur Selbsthilfe greifen!" und andre. Diese Rufe sollen von Schönberg ausgestoßen worden sein. Deshalb hatte er sich vor der 8. Strafkammer wegen Aufruhrs zu verantworten.

Der Angeklagte bestritt entschieden, diese Ausrufe in die Menge geschleudert zu haben. Als die beiden Delegierten Mann und Schlicke das Resultat der Sitzung von der Rathaustreppe verkündet hatten, habe er ums Wort gebeten, es sei ihm aber von Mann verweigert worden. Der damalige Delegierte, Arbeitslosenratsmitglied Kutscher Mann, erklärte als Zeuge, nachdem ihm vom Vorsitzenden vorgehalten wurde, daß die Anklage auf seiner Anzeige beruhe: **„Ich bestreite auf das allerentschiedenste, daß ich eine Anzeige erstattet habe.** Ich war gar nicht in der Lage, eine Anzeige zu erstatten, denn ich habe gar nicht gehört, was Schönberg gesagt hat und ob er etwas gesagt hat." M. sagte dann weiter aus, es sei ihm wohl später erzählt worden, daß Sch. einige Worte gesprochen haben soll, aber was er gesagt habe, konnte ihm niemand mitteilen und selbst habe er, wie schon bemerkt, nichts gehört. Er sei nach einigen Tagen zum Gendarmeriewachtmeister Kern in dessen Wohnung bestellt worden und dort habe er auf Befragen genau dasselbe erklärt, was er heute hier ausgesagt habe.

Der Vorsitzende bemerkte hierauf erregt: **„Sie sagen ja das direkte Gegenteil von dem, was der Polizeibeamte in seiner Anzeige gemeldet. Auf diese Mitteilungen des Beamten gründet sich ja die Anklage. Wir müssen Sie dem Beamten gegenüberstellen, damit wir erfahren, was gesagt worden ist."** Darauf antwortete Mann: **„Das verlange ich auch, daß mir der Beamte gegenübergestellt wird. Ich kann ihm so etwas gar nicht gesagt haben, denn ich weiß gar nicht, was Sch. gesagt hat."** (Große Bewegung im Zuhörerraum.) Vom Vorsitzenden wurden nun aus der Anzeige des Oberwachtmeisters Kern alle inkriminierten Aeußerungen vorgelesen, die Mann angeblich dem Beamten angegeben haben soll. Der Zeuge wurde befragt, ob er vielleicht von den Erwerbslosen eingeschüchtert worden sei, oder ob er vielleicht unter dem Drucke des Angeklagten stehe? Ob er den Angeklagten während seiner Vernehmung aus dem Verhandlungssaal entfernen solle? **Der Zeuge versichert aber ruhig und fest, daß das, was er hier ausführe, die Wahrheit sei und daß er von niemand beeinflußt worden sei.** Er verlangte nochmals die Gegenüberstellung des Polizeiwachtmeisters.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19201221/5 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Gewerbeoberrat **Schlicke als Zeuge** sagte ebenfalls aus, daß er keine der inkriminierten Ausrufe gehört habe. Das sei in dem Tumult auch gar nicht möglich gewesen. — Polizeiwachtmeister Roof war während der Zeit in der Wachtstube deren Fenster nach der Straße zu aufstand. Er hat wohl in dem Tumult Leute sprechen hören, er weiß aber weder, wer gesprochen hat, noch was gesprochen worden ist. — Wachtmeister **Hegewald** sagte ähnlich aus. Als einmal der Gemeindevorstand **Scheibner** ans offene Fenster getreten sei, habe eine Stimme gerufen: „Holt ihn runter!" Von wem der Ruf ausgegangen sei, könne er nicht sagen. Auch Gemeindevorstand **Scheibner** konnte als Zeuge zur Sache nichts aussagen.

Der Angeklagte beantragte, man solle ihn einstweilen verhaften und den Polizeiwachtmeister Kern zu seinen Anzeigen in Gegenwart des Arbeitssekretärs Mann vernehmen. Der Vorsitzende fragte, ob das Gericht oder der Staatsanwalt weitere Beweismittel verlange. Da keine Antwort erfolgte, wurde die Beweisaufnahme geschlossen.

Der Staatsanwalt stellte die Bestrafung des Angeklagten in das Ermessen des Gerichts. Nach kurzer Beratung erfolgte die Freisprechung des Angeklagten. — Sollte das Gericht im Interesse des Ansehens der Justiz nicht die allergrößte Veranlassung haben, festzustellen, wie derartige Anzeigen entstehen?

Kindesmord

Die 23jährige Näherin Frieda Lina Siegert hatte am 20. Januar d. J. in der Frauenklinik ein Mädchen geboren. Am 11. Februar wurde sie wieder aus der Anstalt entlassen. Eine Pflegerin begleitete sie bis nach der Wohnung, wo die Z. vor ihrer Wiederkunft gewohnt hatte. Das Kindbettzeug und die Wäsche des Kindes anhaben, mußte die Pflegerin wieder mit nach der Anstalt bringen. Deshalb nahm die Pflegerin eine **Decke und etwas Wäsche** heraus. Die Z. begab sich dann mit dem Kinde auf die Straße und will in zwei Kinderaufnahmeheimen um Aufnahme gebeten haben, aber in beiden abgewiesen worden sein. Die Nacht über ist sie bei einer Frau D. auf dem Feldherrnplatz gewesen. Am andern Tag muß sie wieder in den Straßen Dresdens herumgeirrt sein. Dann ist sie elbaufwärts bis zu Pillnitz gelaufen, dort wollte sie sich angeblich mit dem Kinde das Leben nehmen. Sie ging mit dem Kinde in den Strom, bis ihr das Wasser an die Brust reichte; dann ist ihr unerklärlich das Kind aus dem Arme gerissen und sie selber ist wieder umgekehrt, hat sich oberflächlich gesäubert und hat die Nacht im Freien verbracht. Am nächsten Tag hat sie eine Stelle als Stubenmädchen angenommen.

Als der Vater des Kindes gab die Angeklagte einen Straßenbahnangestellten Böhme an, der aber trotz eifrigen Suchens von der Polizei nicht gefunden wurde. Auf Befragen gab die Angeklagte an, daß Böhme seit Mitte Januar existiert zu haben. Im allgemeinen Verhalten aber in den Ausführungen der Angeklagten überall Widersprüche. Von der Polizei waren nach der Verhaftung der Angeklagten alle Fürsorgeheime abgefragt worden, ob bei ihnen Wöchnerinnen mit Kindern abgemeldet worden seien. Wo die Anfrage nicht direkt mit Nein beantwortet wurde, erhielt die Polizei die Antwort, daß den Nachsuchenden bei Platzmangel Unterkunft in einem andern Heim angeboten wird. Wahrscheinlich ist auch, daß die Z. keine der Straßen angeben kann, wo sie wahrscheinlich hergekommen haben will.

Die Angeklagte ist seit langem und auch jetzt noch nervenleidend. Sie gab an, durch die Verweigerung zur Tat getrieben worden zu sein, weil sie angeblich keine Unterkunft für sie fand. Vorgestraft ist sie, als Fräulein, bei ihr hätte die Z. mit ihrem Kinde ruhig wohnen bleiben können, sie habe aber gar nicht danach gefragt, sondern habe sich mit dem Kinde weggemacht. Gegen die Angeklagte spreche auch, daß sie nicht die gewisse Vorsicht in [illegible] auf Kleidung und Wäsche für das zu erwartende Kind getroffen hat. [illegible] Kinder [illegible] gewaschen; das mag alles der Zeugin gefragt.

Die Z. hat, als sie als Stubenmädchen entdeckt worden war, [illegible] aber Bedenkliches gehabt. Die Arbeitgeberin [illegible] als Zeugin anwesend. Sie führten aus, daß [illegible] die Z. [illegible] Kinder erzählt habe, daß sich bei einer Verwandten in Pflege befinde und daß sie wöchentlich mehrere Male besuche, wofür sie auch ganz gern Urlaub erhielt. In der Arbeit wurde sie gelobt, aber es wurde auch gesagt, daß sie viel Männerbesuche hatte.

Der Staatsanwalt hielt die Anklage wegen Mordes aufrecht, während die Verteidiger energisch für die Verneinung der **Ueberlegung** eintrat. Er erklärte aber auch weiter, daß ihm der Verlauf der Beweisaufnahme das Eintreten für mildernde Umstände sehr erschwere. Das Urteil lautete nach dem Wahrspruch der Geschworenen wegen Totschlags auf 5 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrenrechtsverlust. Die Untersuchungshaft seit 16. Oktober wurde voll auf die Strafe angerechnet.

Gewährung einmaliger Beschaffungsbeihilfen an Angehörige von Gefangenen, Verschleppten und Vermißten. Nach den vom Reichsministerium des Innern erlassenen Bestimmungen vom 6. 12. 1920 sollen im Einvernehmen mit dem 1. 11. 1920 noch in Gefangenschaft befindlichen Kriegsteilnehmer, an Angehörige der verschleppten und an diesen Zeit noch internierten Zivilpersonen und an Angehörige der nicht länger als seit dem 1. 5. 1920 vermißten Mannschaften auf Antrag und im Falle wirklicher Bedürftigkeit, die durch eingehende Prüfung der Verhältnisse festzustellen ist, einmalige Beschaffungsbeihilfen (Erstausstattungsbeihilfen) nach Maßgabe der darüber aufgestellten Richtlinien, in der Regel bis zur Höhe von 400 M. für einen Erwachsenen und von 250 M. für ein Kind, gewährt werden. Anträge werden entgegengenommen im Neuen Rathause, 4. Stock, Zimmer 518, bis längstens 31. März 1921.

Zuckerverkauf durch den Kleinhandel. Wie uns das städtische Lebensmittelamt mitteilt, ist wiederholt feststellen gewesen, daß die Kleinhändler die in dem Merkblatt des Wirtschaftsministeriums und der Zuckerverteilungsstelle übersichtlich zusammengestellten Vorschriften für den Vertrieb des Zuckers durch den Kleinhandel nicht allenthalben beachtet haben. Das städtische Lebensmittelamt macht deshalb nochmals darauf aufmerksam, daß diejenigen Kleinhändler, die die vorbezeichneten Bestimmungen nicht gewissenhaft erfüllen, die Auferlegung von Ordnungsstrafen, unter Umständen Ausschluß vom Zuckerhandel, zu gewärtigen haben, wenn nicht in besonderen Fällen außerdem strafrechtliche Verfolgung einzutreten hat. Kleinhändler, denen das Merkblatt abhanden gekommen ist, können sich ein Exemplar von der Zuckerverteilungsstelle, Feldherrnstraße 2, abholen.

Dresdner Kriegswaisen im Zirkus Busch. Dank des Entgegenkommens der Direktion des Zirkus Busch war es der Ortsgruppe Dresden des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen ermöglicht worden, gegen einen Pauschalbetrag das Theater der 5000 für Mittwoch den 15. Dezember zu erwerben, um den Kriegswaisen eine unentgeltliche Vorstellung und einige freudige Stunden zu bieten. Die Vater- und Elternlosen strömten freudestrahlend aus allen Bezirken der Ortsgruppe des Reichsbundes herbei. Der Zirkusgebäude war bis auf den letzten Platz mit Kriegswaisenkindern gefüllt, ein erschütternder Anblick.

Das städtische Günz-Bad am Elbberg 8 ist am Weihnachtsheiligabend und am Silvester von vormittags 10 bis nachmittags 4 Uhr geöffnet. An beiden Tagen werden von 12 Uhr an in den Schwimmhallen nur Volkstagspreise gezahlt.

Milde Gabe. Für die Familie des kürzlich mit dem Fahrrade tödlich verunglückten Schlossers Fischbach in der Halbe straße 43 sind bei uns vom „Onkel Rub „Launiger Fritz", Kegelstraße 21, 30 Mark abgegeben worden. Die Belegschaft der Eisenbahnwerkstätten Dresden-Fr., Abteilung Tischlerei, Wagenwerkstatt, der notleidenden Witwe eine Geldunterstützung durch Sammlung der Kollegen zuteil werden lassen.

Weihe einer Ehrentafel. Die Beamtenschaft des Postamts 1 hat ihren 57 gefallenen Kollegen im Schalterraume des Postgebäudes eine Gedenktafel errichtet und sie am vergangenen Sonntag mit einer kleinen, würdigen Feier enthüllt.

Zu den Christbaumverkauf. Die Kanzlei der Marktverwaltung teilt uns mit, daß die von der Stadt zur Abgabe an Minderbemittelte, Kriegsbeschädigte usw. beschafften 6000 Stück Christbäume ausverkauft sind. Der Andrang zu dem am Freitag den 17. Dezember eröffneten Verkauf war so außergewöhnlich stark, daß schon am Samstag den 18. Dezember, nachmittags, sämtliche Bäume bei diesen waren.

Die städtischen **Kinderbewahranstalten** nehmen jetzt, soweit Platz vorhanden ist, bis auf weiteres auch Kinder in Halbtagspflege auf. Die Notwendigkeit für Ganztagspflege ist für manches Kind durch die verkürzte Arbeitszeit der Mutter gegenwärtig nicht so groß. Wohl aber werden viele Mütter gern ihre Kinder für ein paar Stunden der Bewahranstalt anvertrauen. Der Verpflegsatz ist 1,50 M. für die Woche. Anmeldungen nehmen die Leiterinnen der Anstalten jederzeit entgegen.

Die 30. Volksschule veranstaltete am 17. Dezember im Saale der Reichskrone eine wohlgelungene Weihnachtsfeier. Der überfüllte Saal dürfte für das dort Gebotene das beste Zeugnis ablegen. Um allen, die nicht in den Besitz einer Karte gelangen konnten, die Möglichkeit zu geben, sich von dem guten Zusammenarbeiten von Schule und Haus zu überzeugen, wird am 22. Dezember, abends 7½ Uhr, im gleichen Gladiatorement die Feier wiederholt. Karten dazu sind in der Schule und bei den Elternräten zu entnehmen.

Arbeiter-Esperantisten. Nächsten Donnerstag Zusammenkunft im Restaurant Judenhof (Neumarkt).

Vermischte Nachrichten. In seiner in der Reitbahnstraße gelegenen Wohnung erlitt am Montag früh ein 28 Jahre alter Mann eine schwere Vergiftung durch ausströmendes Leuchtgas. Durch Zuführung von Sauerstoff konnte er aber gerettet werden. Es erfolgte seine Unterbringung im Krankenhause Friedrichstadt. — In der Nacht zum Montag fand man in der Zentraltheaterpassage an der Prager Straße den dortigen, 64 Jahre alten Nachtportier als Leiche vor. Ein tödlicher Schlaganfall hatte seinem Leben plötzlich ein Ziel gesetzt. — Der 88 Jahre alte Pastor Salzolen wurde heute vormittag in seinem Arbeitszimmer am Tische sitzend als Leiche aufgefunden. Sein Tod war durch Gasvergiftung eingetreten. An der gestrigen Glockenweihe der Friedenskirche hatte der Verstorbene noch teilgenommen.

Dresdner Polizeibericht

Schreibmaschinendiebstahl. Aus einem Kontor der Conradstraße wurde eine Schreibmaschine Continental Nr. 145608 und aus einem Kontor in Laubegast eine Schreibmaschine Ideal A Nr. 19090 gestohlen. Die Kriminalpolizei bittet um sachdienliche Mitteilung über den Verbleib der beiden Schreibmaschinen.

Fensterflügeldiebstähle. Von unbekannten Dieben werden in letzter Zeit leicht auszuhebende Fensterflügel von Haustüren und sonstigen Gebäudeteilen gestohlen. Die Kriminalpolizei macht die Besitzer von Grundstücken auf diese Art von Diebstählen besonders aufmerksam und bittet, gegebenenfalls die Festnahme der Täter veranlassen zu wollen.

Dresdner Umgebung

Radeberg. Die Bierstreuerfrage mußte den Ortsausschuß wiederum beschäftigen; verlangen die hiesigen Wirte doch 85 Pf. mehr für das Glas Bier, als in den Großstädten. Während in Dresden, Pirna usw. 1,80 M. einschließlich Bedienungsgeld gezahlt wird, verlangen die hiesigen Gastwirte 1,80 M. und 15 Pf. Bedienungsgeld. In den Verhandlungen gaben die Gastwirte auch zu, daß der Preis in den Großstädten auf 1,80 M. festgesetzt sei, doch behaupteten sie, mit diesem Preis nicht auskommen zu können. Es wird niemand verstehen, daß die Gastwirte der Großstädte, die bedeutend höhere Mietekosten haben, mit dem Preis bestehen können, und die der Kleinstadt nicht. Daher ist beschlossen worden, einen höheren Preis als 1,80 M. einschl. Bedienungsgeld nicht zu zahlen. Die Arbeiterschaft wird aufgefordert, demgemäß zu handeln.

Tätigkeitsbericht des Wohnungsamts

Im November 1920 gingen beim städtischen Wohnungsnachweis 1000 Anträge auf Ausfertigung eines Mietausweises ein. Im gleichen Zeitraume wurden 871 Wohnungen angemeldet, davon 697 kleine Wohnungen (1—3 Zimmer), 132 mittlere (4—5 Zimmer) und 42 größere (6 und mehr Zimmer). In der Berichtszeit wurden 965 Wohnungen an Wohnungsuchende zugewiesen, davon 351 im Tauschwege und 69 an solche, die gemäß Urteil des Mieteinigungsamtes eine andere Wohnung räumen mußten, die restlichen 645 an dringlich vorgemerkte Bewerber. In jeden Fällen mußte zwischen dem Hauswirt und dem vom Wohnungsamte Zugewiesenen vor dem Mieteinigungsamt Zwangsmietvertrag festgesetzt werden, in zwei Fällen fand vor dem Mieteinigungsamt ein Vergleich über den Abschluß eines Mietvertrages statt, in einem Falle wurde der Mietzins vom Mieteinigungsamt auf Antrag des Wohnungsamtes herabgesetzt. Am 30. November lagen **11 359 Anträge von Wohnungsuchenden vor, denen noch keine Wohnung zugewiesen werden konnte.** Darunter befanden sich 1371 als vordringlich geführte Anträge.

Bei der Strafabteilung des Wohnungsamtes waren am 30. November 379 Fälle von Schwarzvermietung in Bearbeitung, bei der Staatsanwaltschaft waren 305. Ferner waren bis 30. November durch gerichtliche Entscheidung bzw. Einstellung des Verfahrens seitens der Staatsanwaltschaft 67 Fälle erledigt.

Bis 30. November erglangen 89 Leerstellungsverfügungen wegen Schwarzvermietung von Wohnungen, 24 Verfahren schwebten, da die Frist zur Leerstellung noch lief. In elf Fällen wurden Rechtsmittel eingelegt. Die Frist wurde in einem Fall verlängert. Geräumt wurden zwei Wohnungen, davon eine im Wege polizeilichen Zwanges. Eine Leerstellungsverfügung erledigte sich durch Vergleich. Für den Wohnungsmarkt wurde eine Dreizimmer- und eine Vierzimmer-Wohnung gewonnen, die von einem junggeheirateten kinderlosen Ehepaar bzw. einem Ehepaar ohne Kinder geräumt wurden.

Von der Abteilung für Zivil-Einquartierung wurden bis 30. November 2755 Wohnungen von 3—50 Zimmern beschlagnahmt. Davon waren am 30. November noch in Erörterung 99 Wohnungen. Außerdem fanden vom 1. August 1920 bis 30. November 1920 450 Nachbesichtigungen größerer Wohnungen und schriftlich oder mündlich angezeigter kleiner Wohnungen von 5 bis 6 Zimmern statt. Für Zivil-Einquartierung kamen nicht in Betracht 1047 Wohnungen. (Gründe: Eigne hohe Bewohnerzahl in 425 Fällen, Verwendung als Gewerberäume in 184 Fällen, ansteckende Krankheiten in 10 Fällen, Besichtigung durch das Wohnungsnachweis in 33 Fällen, Zurückstellung wegen nachgewiesener Zimmerzahl als 9 und 8 in 491 Fällen, Befreiung durch freiwillige Aufnahme in 534 Fällen). Gewonnen wurden 710 Wohngelegenheiten (davon geeignet für Einzelpersonen 37, für kinderlose Eheleute 180, für Eheleute mit einem Kind 219, mit zwei Kindern 176, mit drei und vier Kindern 98). Untergebracht waren am 30. November 646 Mietparteien (1313 Erwachsene, 925 Kinder). Ersatzwohnungen zur Befreiung von Zivileinquartierung wurden bis 30. November 1920 174 zur Verfügung gestellt. 36 Wohnungsinhaber wurden mit höherer Einquartierung belastet, 4 mit dreifacher, 2 mit vierfacher Einquartierung.

Aus aller Welt

Schwere sittliche Verfehlungen eines Ehepaares

Die Staatsanwaltschaft in Berlin verhaftete den 32 Jahre alten Juwelier und Manufakturwarenhändler Ewald Franz, der ein vielfacher Millionär ist, und seine 23jährige Frau Hedwig. Das Paar, das seit anderthalb Jahren verheiratet ist und im Hause Kurfürstendamm 224 im ersten Stock eine Vierzehn-Zimmer-Wohnung bewohnt, hat in dieser die wüstesten Orgien getrieben, wie sie in den Annalen der sexuellen Pathologie selten vorkommen. Die Opfer des perversen Ehepaares waren fast ausnahmslos Damen der sogenannten besten Gesellschaft Berlins, die zum Teil durch List und Gewalt in die Wohnung verschleppt und dort zur Teilnahme an sadistisch masochistischen Orgien veranlaßt wurden. Die Zahl der Opfer ist sehr groß. Bekannt sind bisher einige dreißig, von denen ein Teil aus Scham über die ihnen zugefügte Unbill verschiedentlich **Selbstmordversuche** gemacht hat; ein noch größerer Teil ist zur Zeit den Behörden noch nicht bekannt, wird nun aber wohl ermittelt werden.

Seine Frau erschossen

Berlin, 26. Dezember. Heute vormittag gegen 12 Uhr erschoß der Polizeihauptmann v. Hoffmann in Friedenau seine Ehefrau. Hoffmann richtete darauf die Waffe gegen sich selbst. Frau Hoffmann war sofort tot. Ihr Mann wurde schwerverletzt ins Sanatorium gebracht. Sein Zustand ist hoffnungslos.

Rachetat oder Kaubmord?

Kassel, 26. Dezember. Auf der Landstraße von Dudenstadt nach Wesselhausen wurde am Sonnabend der Studienrat Hartung von unbekannten Tätern erstochen. Ob es sich um eine Rachetat oder um einen Raubmord handelt, konnte noch nicht festgestellt werden.

Oberschlesisches

Beuthen, 20. Dezember. Gestern abend wurde aus der bulgarischen Wirtschaft (Gospoda Bolsko) in Karf eine Handgranate geworfen, durch die der Bruder des vor einiger Zeit niedergeschossenen Kupka leicht verletzt wurde. Bei der vorgenommenen gründlichen Haussuchung wurden unter dem Podium der Bühne Handgranaten, Revolver und Munition gefunden. Mehrere Personen wurden festgenommen und die Waffen nach Beuthen geschafft.

Woher kommt die Ohnmacht der Gewerkschaften?

Diese Frage behandelt Genosse **Adolf Dominik** in einem 16seitigen Schriftchen, das als Heft 4 der vom Landgerichtsrat Dr. Ruben und Dr. Gerhard von Frankenberg herausgegebenen Sozialdemokratischen Flugschriften im Verlage von J. Kaiser, Komp. in Braunschweig erschienen ist. Die Kapitelüberschriften „Größe und Mißerfolge der Gewerkschaften", „Was hat sich an unsern gewerkschaftlichen Kämpfen geändert?", „Der Streik gegen das Gemeinwohl", „Schlechte Führer — lachende Gegner" kennzeichnen den Inhalt der flott und eindringlich geschriebenen Schrift und geben auch bereits die Antwort auf die in ihrem Titel gestellte Frage — die schlechte Führung durch kaum aufgetauchte, radikale Phrasen dreschende neue Männer hat viele Kämpfe, die schlecht vorbereitet und ohne Rücksicht auf das Allgemeinwohl vom Zaune gebrochen wurden, zur Erfolglosigkeit und zum Zusammenbruch verdammt. Dominik hat seinen Leitgedanken seiner Arbeit am Schluß noch einmal wie folgt zusammengefaßt:

Zu den Vorbedingungen zum Erfolg einer Lohnbewegung gehörten für jeden tüchtigen Gewerkschafter in Friedenszeiten: Nicht leichte Aufträge in dem Betriebe oder in dem Gewerbe, in dem gestreikt werden sollte, wenig oder keine Arbeitslosen auf dem Arbeitsmarkt. Zu den Vorbedingungen gehörte vor allem der aufrichtige Versuch, durch friedliche Verhandlungen das Ziel zu erreichen, der Streik als zwar schärfstes aber doch als letztes Mittel zu behalten und damit die Gunst der öffentlichen Meinung den Arbeitnehmern zu sichern.

Um dies zu erreichen, waren die Gewerkschaften peinlichst bemüht, bei allen Bewegungen die öffentliche Ruhe und Sicherheit unverletzt zu erhalten und die Weiterführung der lebenswichtigen Betriebe unter keinen Umständen zu gefährden. So konnte mit einer Sicherheit damit gerechnet werden, daß die gesamte Tagespresse, soweit sie nicht ausgesprochene großkapitalistische Tendenzen verfocht, mindestens sich in dem Kampf neutral verhielt und nicht durch ihre schärfste Gegnerschaft die Lauen und Unentschlossenen in ihrer Widerstandskraft lähmte.

Das völlig entgegengesetzte Bild bietet uns die Gewerkschaftsarbeit seit der Revolution in zahlreichen Orten und zahlreichen Berufen. **Nie gab es in der deutschen Industrie weniger Aufträge, nie war die Arbeitslosigkeit furchtbarer und nie ist mehr gestreikt, nie sind leichtfertiger die Bewegungen eingeleitet worden, nie ist rücksichtsloser mit dem Wohlergehen der Gesamthalt, mit der Ruhe und Sicherheit der Verbraucher gespielt worden, als in dem letzten Jahre seit der Revolution.**

Und das Ergebnis? **Noch nie hat die Arbeiterschaft so niederschmetternde Streikverluste erlitten.**

Ja, man kann fast schon als Regel der Regelt aufstellen: je ungestümer der Streik eingeleitet wird, je rücksichtsloser alle Nachmittel eingesetzt werden, je mehr sich am Streik beteiligen, um so **sicherer geht er verloren.**

Das alles beweist **nichts** gegen den Streik als Kampfmittel. Aber er redet eine nur zu eindringliche Sprache für alle, die einer Belehrung zugänglich sind, gegen die heute beliebte Taktik unerfahrener und unverantwortlicher Treiber in der Gewerkschaftsbewegung. **Das ist das Resultat der angeblich revolutionären Methode der Arbeiterbewegung, das Resultat der Taktik, die die Revolution weiter treiben sollte.**

Mißerfolg häufte sich auf Mißerfolg. Ein Streikzusammenbruch jagte dem andern. Die gewaltige zahlenmäßige Kraft der Gewerkschaften hat vielfach ein Zuckerzucken der Arbeiter nur kleinen und großen Streiks zuwege gebracht.

Jämmerlicher ist nie eine günstige Situation für das Volk verpufft worden, toller hat nie blinder Ehrgeiz und die Interessen der Arbeiterschaft gefährdet. **Vorteile auf Vorteile haben sich gleichfalls stark organisierten Unternehmer auf den unverzeihlichen Fehlern der Arbeiter gezogen.** Wie weit solche Fehler von Unternehmern gewünscht, mit Geld und durch ihre Spitzel sogar gefördert wurden, wird man erst später in ganzer Schwere beurteilen können. Sobiel steht fest, der Unternehmertum konnten wir keinen größeren Gefallen tun, als wir durch die unbesonnene, feldherrnhafte Taktik getan haben.

Noch ist es Zeit zur Kehrtwendung. Je klarer wir erkennen, daß es mit an den Fehlern liegt, die wir bisher gemacht haben, um so schneller werden wir zu einer Gesundung der Arbeiterbewegung kommen.

Lassen wir endlich von dem irrigen Kinderglauben, als ob es Mittel und Wege, im Sturmangriff und über Nacht wirtschaftliche Zustände die sich in Jahrhunderten entwickelt haben, zu ändern. Nur die kühlste Ueberlegung, nur die tiefste Einsicht in die wirtschaftlichen Zusammenhänge kann uns den Weg aus dem heutigen Elend zeigen. Der kenntnisreichste Führer, der überlegene, besonnene Berater ist in den Fragen der Verbesserung unserer Lebens- und Arbeitsbedingungen in Wahrheit der radikalste. Das wichtigsten Erkenntnisse aus den Fehlern der kurzen Vergangenheit seit der Revolution sein. Sie einmal klar erfaßt zu haben, sichert uns allein den Aufstieg. Erst dann wird die gewaltige, zahlenmäßige Stärke der Gewerkschaften sich in wirkliche Macht umsetzen.

Wir wünschen dem Schriftchen, das vom diesen mäßig überlegenden und die Sachlage klar übersehenden Gewerkschaftern längst empfundene Erkenntnisse und Wahrheiten offen und rückhaltlos ausspricht, die weitste Verbreitung. Aussprechen, was ist. Diesem Leitsatz hat Dominik unverschrockene Geltung verschafft in der Erkenntnis, daß nur dadurch Abwege der Gewerkschaftsbewegung in Zukunft vermieden werden können und der Weg erfolgreich weiter beschritten werden kann, der sich bisher am besten bewährt hat.

Stadtverordneten-Sitzung

vom 20. Dezember 1920

Auf eine kurze Anfrage Wenkes wegen der ablehnenden Bescheidung von Kriegsbeschädigten, die sich teilweise in Besitz des Anerkennungs- oder Versorgungsscheines befinden, auf Bewerbung um Anstellung als städtische Beamte erklärte Stadtrat Arras, daß die Stadt Dresden schon 18 Kriegsbeschädigte über die Pflichtzahl eingestellt habe. Jeder Bewerber werde vorher vom Stadtarzt auf seine Befähigung zu dem betreffenden Posten untersucht. Der Versorgungsschein spiele dabei keine Rolle. Die Kriegsbeschädigten würden stets bevorzugt, wenn sich um dieselbe Stelle gleichzeitig noch ein andrer Bewerber mit derselben Befähigung gemeldet hat.

Eine Anfrage Voigt betraf die Standplätze in den Schulen. Stadtrat Dr. Matthes erklärte daß infolge der Teuerung auf eine Ölung der Fußböden in den letzten Jahren verzichtet worden ist. Das Hochbauamt habe aber neuerdings Anweisung erteilt, daß nunmehr wie früher verfahren werden soll.

Den wichtigsten Punkt der Tagesordnung bildete die Vorlage über

die Erhöhung des Straßenbahntarifs

vom 1. Januar 1921 an. Der Rat hat bekanntlich beschlossen, die Fahrpreise für eine Fahrt im innerstädtischen Verkehrsgebiete auf 80 Pf., auf den Teilstrecken nach und von der Außenzone bis zu sechs Kilometer auf 80 Pf., bis zu neun Kilometer auf 1 M. und darüber hinaus zum Ende der Fahrt auf 1,20 M. festzusetzen. Wochenfahrscheine für die Benutzung zweier Zonen kosten 120 M. kosten. Im Nachtverkehr betragen alle Fahrpreise das Dreifache.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19201221/6 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Die vereinigten Ausschüsse empfehlen, den Beschlüssen des Rates auf Einführung des Unterrichts mit Einmerkung unter Angliederung von Vorortsbetriebsstellen mit der Maßgabe zuzustimmen, daß Lehrlinge und Lehrmädchen dann Anwartschaft auf Preisermäßigung haben, wenn sie durch Beschleunigung des Lehrbetriebes den Bestand eines dauernden Lehrverhältnisses nachweisen und eine höhere Vergütung als die durch Tarifverträge für ihre Berufsgruppen festgesetzten oder, wo solche Tarifvereinbarungen nicht erfolgt sind, höchstens bis zu 150 M. monatlich oder 37 M. wöchentlich — wie der Rat vorschlägt, 100 M. monatlich oder 25 M. wöchentlich — erhalten, im weiteren aber sich damit einverstanden zu erklären, daß die Preise für die Beförderung von Handgepäck, Hundegepäck und Stückgütern sowie die Uebergangsfahrpreise nach fremden Bahnen und die Einnahmeanteile der Stadt daraus vom Rate festgesetzt und den Stadtverordneten mitgeteilt werden.

In den Ausschüssen war man dahin übereingekommen, die Vorlage unter dem harten Zwang der Verhältnisse möglichst ohne Berichte glatt zur Verabschiedung zu bringen. Der Vorsteher bemerkte dann auch, daß zunächst kein Bericht begehrt werde, daß Herr Menke eine Erklärung abgeben wolle. Dieser kritisierte darauf, daß die Vorlage vom Rat viel zu spät herübergegeben worden sei, um gründlich durchberaten werden zu können, und beschwerte sich dann darüber, daß Ratsmitglieder in den Sitzungen einzelner Fraktionen Berichte erstattet hatten.

Stadtv. Thierfelder entgegnete ihm, daß er zu einer solchen Beschwerde am allerwenigsten Veranlassung habe, denn er habe ja den Fühlungsausschuß abgelehnt und damit eine vorherige Orientierung unmöglich gemacht. Freudigen Herzens stimme gewiß niemand der Vorlage zu, indessen bleibe nach den Verhältnissen nichts weiter übrig als der Stadt die unbedingt notwendigen Mehreinnahmen zu sichern.

Stadtv. Eichler bedauerte ebenfalls, daß die Vorlage dem Kollegium so spät zugegangen ist, daß ein eingehendes Studium nicht möglich gewesen sei. — Herr Rösch warf dem Rat vor, die Fraktionen des Kollegiums mit zweierlei Maß zu messen, indem er den größeren Fraktionen Gelegenheit gegeben habe, die Vorlage eingehend beraten, den kleineren dagegen nicht.

Genosse Kühn: Die jetzige Vorlage sei eigentlich nur die Festsetzung der Tariferhöhung vom 14. Juni 1920. Damals habe das Kollegium an der Ratsvorlage, die bereits einen Einzelfahrpreis von 80 Pf. vorsah, wesentliche Abstriche vorgenommen. Zu den Ausführungen der unabhängigen Vertreter bemerkte er, daß es der Fraktion freistehe, auch der unabhängigen, zu ihren Beratungen über komplizierte Vorlagen einen Ratsvertreter hinzuzuziehen, um sich Aufklärung geben zu lassen. Da bei einer Verzögerung der Vorlage jeder Monat eine weitere Million Mindereinnahme bedeutet hätte, hätten seine Freunde auf ihre schnelle Verabschiedung hingewirkt. Es sei auch nicht richtig, daß durch die Ablehnung des Zonentarifs die Minderbemittelten benachteiligt würden. Das Gegenteil sei der Fall. Die werktätigen Massen ballten sich jetzt zum großen Teil an der Vorstadtbahn der Peripherie zusammen und würden bei Einführung eines wirklichen Zonentarifs, um ins Stadtinnere zu gelangen, zum größeren Teil noch höhere Preise aufwenden müssen. Härten und Ungerechtigkeiten kommen schließlich bei jeder Tarifänderung vor, immerhin müsse betont werden, daß der Rat in bezug auf Umsteigeverkehr und Zonentarif den Wünschen der Stadtverordneten im wesentlichen Rechnung getragen habe.

Vizevorsteher Holst: Der Ernst der Lage und die Pflicht des Kollegiums, der Stadt größere Einnahmen zuzuführen, hätten dazu geführt, daß in den Ausschüssen beschlossen worden sei, die Vorlage möglichst ohne Bericht im Kollegium zu verabschieden und sie nicht parteipolitisch auszuschlachten. Man habe es jetzt mit einem Defizit von 30 Mill. M. zu tun. Es bleibe kein andrer Ausweg übrig als die Annahme der Vorlage, wenn man die Finanzen der Stadt nicht in die größte Unordnung bringen wolle.

Stadtrat Köppen wies den Vorwurf einer unterschiedlichen Behandlung der Fraktionen zurück. Er sei gern bereit, auf Einladung auch in die Fraktion der Unabhängigen zu kommen.

Nach weiterer unwesentlicher Debatte wurde das Ausschußgutachten einstimmig angenommen.

Eine weitere Ratsvorlage betraf die Erhöhung des Ausgleichszuschlages zur Kinderzulage für die Beamten und Angestellten. Der Rat hatte beschlossen, a) die Erhöhung des Ausgleichszuschlages zu den Kinderzulagen und des Ortszuschlages für Angestellte mit aufsteigenden Gehältern nach dem Vorbilde des Gesetzes und unerwarteter der Beschlüsse des sächsischen Staates für die städtischen Beamten durchzuführen und diesen Beschluß auch auf die Lehrer an den höheren Unterrichtsanstalten einschl. der bei ihnen sog. Kandidatenhilfe beteiligten Vorsteher und Rückerer zu erstrecken sowie b) den zur Durchführung dieses Beschlusses für das halbe Jahr vom 1. Oktober 1920 bis 31. März 1921 erforderlichen Mehraufwand von rund 2½ Mill. M. zu Lasten des Haushaltplanes 1920 zu verschreiben.

Ohne Debatte wurde demgemäß beschlossen.

Bei Beratung einiger Haushaltplanpositionen lag ein Antrag Rösch vor, die Ratskellerei in eigene städtische Regie zu übernehmen. Der Antrag wurde nach kurzer Aussprache an die Vereinigten Ausschüsse zur Weiterbehandlung verwiesen.

Eine Ratsvorlage betraf die

Erhöhung der Pflegekostensätze in den städtischen Krankenanstalten

vom 1. Januar 1921 an. Der Finanzausschuß empfahl die Annahme der Ratsvorlage.

Ein Minderheitsgutachten Rösch, das die erste Pflegeklasse überhaupt gestrichen haben will, fand auch die Unterstützung unsrer Genossen, doch wurde schließlich die ganze Angelegenheit wiederum an die Ausschüsse zurückverwiesen.

Der Errichtung eines städtischen Ausstellungsamtes wurde zugestimmt und gleichzeitig die Einsetzung eines gemischten ständigen Ausschusses unter der Bezeichnung „Ausstellungsausschuß" beschlossen. Zur Deckung der dadurch notwendigen Ausgaben wurde ein Berechnungsgeld von 100 000 M. bewilligt.

Weihnachtsspende an die Erwerbslosen.

Gemäß einer Ratsvorlage wurde beschlossen, allen am 15. Dezember 1920 vollunterstützten Erwerbslosen, einschließlich der Aussetzer, soweit beide vom 1. November 1920 an an mindestens 18 Tagen voll Erwerbslosenunterstützung bezogen haben, als Nachtragszahlung zur Weihnachtsbeihilfe eine Weihnachtsspende von 35 M. für Ledige, 50 M. für Verheiratete und 5 M. für jeden zuschlagsberechtigten Angehörigen, mit Ausnahme der Ehefrau oder ihr gleichstehender Personen, zu gewähren und dazu, soweit die Spende nicht durch die vom Ministerium zugesicherten Mittel gedeckt wird, 470 000 M. als Berechnungsgeld zu Lasten von Position 70 des Haushaltplanes 1920 zu bewilligen.

Für die Erwerbslosenfürsorge wurde ein weiteres Berechnungsgeld in Höhe von 2 Millionen Mark bewilligt.

Endlich kam noch ein Antrag des Stadtarztes Dr. Diemann zur Beratung, der den Rat ersucht, die Desinfektion zur Beseitigung von Kleiderläusen unentgeltlich zu machen, wie die Entseuchung bei Infektionskrankheiten, die Anordnung des Rates betreffend Beseitigung der Kopflläuse, aber davon unberührt zu belassen.

Obgleich durch eine Erklärung des Bürgermeisters Dr. Mann wonach die Kleiderentlausung bei Minderbemittelten schon jetzt kostenlos erfolgt, in der Hauptsache der Antrag gegenstandslos geworden war, wurde dieser dennoch einstimmig angenommen.

Gewerkschaftsbewegung

Gehaltszulagen in der chemischen Industrie

In der chemischen Industrie ist am Sonnabend in der Verhandlung vor dem unparteiischen Vorsitzenden vom Schlichtungsausschuß folgender Spruch erlassen worden:

1. Für die Zeit vom Oktober 1920 bis mit Januar 1921 erhalten die Angestellten in der chemischen Industrie in den beiden Amtshauptmannschaften Dresden auf die ihnen tatsächlich gezahlten Gehälter eine monatliche Zulage bis zum 6. Berufsjahre: Ledige 200 M., Verheiratete 250 M., vom 7. bis 11. Berufsjahre: Ledige 250 M., Verheiratete 300 M., über das 11. Berufsjahr hinaus: Ledige 300 M., Verheiratete 350 M.

2. Die Lehrlinge erhalten folgende Zuschläge während der angegebenen Dauer: im 1. Lehrjahre: 60 M., im 2. Lehrjahre: 75 M., im 3. Lehrjahre: 90 M. monatlich.

3. Alle vorstehend aufgeführten Zulagen erhalten nur diejenigen Angestellten, deren Gesamteinkommen den Betrag von 24 000 M. jährlich nicht übersteigt. Von den Zulagen wird der Betrag gekürzt, der das Gesamteinkommen des Angestellten durch die Zulage über 24 000 M. jährlich bringen würde. Weiterhin kann den Zulagen der Betrag gekürzt werden, der den Angestellten etwa von einzelnen Arbeitgebern seit 1. November 1920 gewährt worden ist.

4. Die Parteien haben sich bis zum 22. Dezember 1920, abends 6 Uhr, über die Annahme des Schiedsspruches zu erklären.

Die Angestellten werden in einer Versammlung heute Dienstag, abends 7½ Uhr, in den Annensälen hierzu Stellung nehmen.

Obwohl der Deutsche Handlungsgehilfenverband und der Verband der weiblichen Handels- und Bureauangestellten sich dieser Beschwerde angeschlossen hatten, aber nicht ein einziges Wort zur Begründung ihrer Forderungen vor dem Schlichtungsausschuß im Interesse der Angestellten vorzubringen in der Lage waren, vielmehr die Begründung der Forderungen dem Zentralverbande der Angestellten überließen, gehen beide Verbände jetzt in der bürgerlichen Presse, die diesen beiden Organisationen besonders zugetan ist, damit hausieren, daß auf ihre Veranlassung hin dieser Schiedsspruch zustande gekommen wäre.

Zum Streik im Rhadonitwerk Weesenstein

Zu unsrer am 18. Dezember erschienenen Notiz Streik zum Schutze des Arbeiterrats senden uns die Rhadonitwerke Kurt Würzner in Weesenstein bei Dresden unter Berufung auf das Preßgesetz eine umfangreiche Berichtigung, die wir, obwohl sie den Vorschriften des Preßgesetzes in keiner Weise entspricht doch in ihrem wesentlichen Inhalt unsern Lesern nicht vorenthalten wollen.

„Die Ursachen, weshalb der zweite Streik bei der Firma Rhadonitwerke Kurt Würzner, Weesenstein, am 30. November entstand, sind nicht zu suchen in einer Maßregelung des Arbeiterrates, sondern lediglich darin, daß ein Teil Arbeiter einem am 20. November abgeschlossenen Vergleich plötzlich eine andre Auslegung geben will, während die Betriebsleitung den Standpunkt vertritt, daß die einmal getroffenen Vereinbarungen für beide Teile bindend sind.

Nach Wiederaufnahme des Betriebes, der nur 47 Stunden pro Woche umfassen sollte, verlangte plötzlich der frühere Arbeiterrat, wieder anerkannt zu werden, trotzdem er noch nicht zu der neuen Belegschaft gehörte und weder Lohn noch sonstige Gebührnisse seitens der Firma bezog. Dieses Verlangen stand durchaus im Widerspruch zu dem abgeschlossenen Vergleich, so daß es seitens der Betriebsleitung abgelehnt werden mußte.

Anstatt über diese Meinungsverschiedenheit den Schlichtungsausschuß anzurufen, drangen aber einige der ehemaligen Betriebsratsmitglieder mit dem Gewerkschaftsbeamten Kimmich aus Freiberg wiederholt in die Fabrikräume ein und verweilten darin längere Zeit, so daß schließlich polizeilicher Schutz angerufen werden mußte, der eine Strafanzeige bei der Staatsanwaltschaft zur Folge hatte.

Was den Schiedsspruch vom 9. Dezember anbelangt, so hatte die Firma Zeit, sich bis zum 16. Dezember zu erklären, und wenn während der Schlichtungsverhandlungen seitens der Firma bereits darauf hingewiesen worden war, daß sie einen Vorschlag, der ungefähr dem schließlich gefällten Schiedsspruch entsprach, ablehnen müsse, so tat sie dies nur aus der Erkenntnis heraus, daß ein Verlangen an sie gestellt wurde, von dem sie sich im Voraus darüber klar war, daß sie es nicht erfüllen konnte und weil sie das Recht für sich in Anspruch nahm, auf den Vereinbarungen zu fußen, die den ersten Streik beigelegt hatten.

Es ist absolut unwahr, daß Herr Würzner nur als ein Werkzeug zu einer Machtprobe dient für die Unternehmerinteressen; denn seine Stellungnahme der Arbeiterschaft gegenüber aus dem geschlossenen Vergleich ist lediglich aus seinem eigenen Empfinden entsprungen, indem er die Ansicht vertritt, daß klipp und klar niedergeschriebene Vereinbarungen unter allen Umständen für beide Teile bindend sind und somit auch gehalten werden müssen." —

Wie uns vom Fabrikarbeiterverband in Heidenau mitgeteilt wird, gibt der Direktor im Rhadonwerk Kurt Würzner weiter, Herr Würzner besteht darauf, den Arbeiterrat überhaupt nicht wieder und noch weitere fünf Arbeiter nur nach seinem Belieben wieder einzustellen. Er will demnach Arbeiter entlassen, entgegen der Verordnung vom 12. Februar 1920 und dem Betriebsrätegesetz §§ 95 96, die er um seiner eigenen Profitinteressen wegen mit einer respektablen Beharrlichkeit umgehen will.

Zum Angestelltenstreik im Sachsenwerk

Zu unsrer am 27. Dezember veröffentlichten Notiz Dergebildete Herr Direktor, sendet uns Herr Innenminister E. Feigl seinerseits eine Schilderung des Sachverhalts. Er schreibt:

„Als ich in Begleitung des Herrn Prokuristen Gertürner, eines der ältesten und allgemein bekannten Beamten des Werkes, die Fabrik betreten wollte, kam ein mir völlig unbekannter Mann hart an Herrn S. heran, fixierte ihn herausfordernd und nahm eine Haltung an, die einen tätlichen Angriff befürchten ließ. Herr S., vollständig perplex, fragte: „Was wollen Sie denn von mir?", worauf der Mann zurücktrat und wir den Werkseingang passierten. Als wir einige Schritte entfernt waren, sagte ich in wohlberechtigter Empörung über das vollständig grundlose herausfordernde Verhalten zu meinem Begleiter: „Ich hätte diesen Sch . . . . ins Gesicht geschlagen!" Das ist nun allerdings ein Ausdruck, den man bei ruhigerem Blut nicht gebraucht; wenn ich aber als Passant (beileibe nicht als „Herr Direktor!") auf der Straße ohne jede Veranlassung angerempelt werde, dann ist auch ein so unparlamentarischer Ausdruck wenigstens verständlich. Das hat nichts mit Bildung zu tun, sondern ist Sache des Temperaments. Ich betone ausdrücklich, daß mir eine summarische Beleidigung völlig fern lag, da nach Lage der Sache hierzu kein Grund vorhanden war und ich überdies keinen Wunsch hatte, eine ohnehin schwierige Situation noch mehr zu verwirren."

Ob Herr Direktor Feigl durch seine Schilderung des Sachverhalts den in unsrer Notiz dargelegten Tatbestand irgendwie abgeschwächt hat, mögen unsre Leser selbst entscheiden. Uns will es freilich scheinen, als hätte er unsre Darstellung nicht nur voll bestätigt, sondern noch mehrfach unterstrichen.

Allgemeinverbindlicher Tarifvertrag

Der in Ergänzung des Tarifvertrages vom 15. Juli 1920 für die kaufmännischen Angestellten in Zigarrenfabriken für das Gebiet der Freistaaten Sachsen, Sachsen-Altenburg, Reuß, Anhalt und des Regierungsbezirkes Merseburg zwischen den Vertragsparteien am 6. Oktober 1920 abgeschlossene Nachtrag ist vom Reichsarbeitsministerium für das gleiche Tarifgebiet und denselben Berufskreis für allgemeinverbindlich erklärt worden. Die allgemeine Verbindlichkeit beginnt mit dem 1. Oktober 1920.

Eine Tageszeitung der christlichen Gewerkschaften

Die von Minister Stegerwald in Essen angekündigte nationale Tageszeitung der christlichen Gewerkschaften wird, wie der Zeitungsverlag mitteilt, voraussichtlich vom 1. April 1921 an in Berlin erscheinen. Die Leitung wird der frühere Direktor der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung übernehmen. Die Besetzung der Redaktion erfolgt durch den Gewerkschaftsbund. Unter dem Stichwort christlich, deutsch, demokratisch und national will die Zeitung, ohne einer Partei dienstbar zu werden, einen großen politischen Block der Klassenversöhnung im Gegensatz zum Klassenkampf des Marxismus schaffen. Gleichzeitig erfolgt die Gründung einer Deutschen Volksbank durch die christlichen Gewerkschaften. — Dem Zentrum wird angesichts dieser Pläne der christlichen Gewerkschaften, sich von dieser Partei, deren zuverlässigste Truppe sie bisher waren, unabhängig zu machen, um seinen Besitzstand bimmelangst.

Der Straßenbahnerstreik in Kassel dauert noch an. Die Leitung der großen Kasseler Straßenbahn hat sämtlichen streikenden Angestellten die Kündigung zugehen lassen.

Der Wiener Kellnerstreik wurde gestern in langwierigen Verhandlungen, die zuletzt vom Bundeskanzler Dr. Mayer geleitet wurden, beigelegt.

Der Angestelltenstreik bei den Magdeburger Rechtsanwälten und Notaren ist nach zweiwöchiger Dauer beendet worden.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Edgar Hahnewald, Dresden-A.
für den Inseratenteil: Max Seifert, Dresden-Striesen.

Weihnachts- u. Silvesterpunsche
empfiehlt
Oskar Zacharias, Likörfabrik, Friedensstr. 19
Tel. 23871. — Auf Wunsch liefere auch ins Haus. — Tel. 23871.
Spirituosen!

Das Landesfinanzamt Dresden hat auf Grund von § 2 Absatz 2 der ergänzenden Bestimmungen des Reichsfinanzministers über die Erhebung der Einkommensteuer durch Abzug vom Arbeitslohn vom 28. Juli 1920 (Zentralblatt für das Deutsche Reich, Seite 1430) für die in landwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Arbeitnehmer, die an Stelle der freien Verpflegung Deputate erhalten, den Wert dieser Naturalien festgesetzt wie folgt festgesetzt:
1 Zentner Kartoffeln . . . 20.— M.
1 Zentner Getreide . . . 50.— M.
1 Liter Milch . . . . . 1.20 M.
1 Ei . . . . . 1.50 M.
1 Pfund Butter . . . . . 18.— M.
1 Zentner Stroh . . . . . 10.— M.
Bei diesen Sätzen handelt es sich um angenommene Mittelpreise, die im einen Landesfinanzamtsbezirk gleichmäßig bei der Berechnung des Steuerabzugs vom Arbeitslohn Anwendung zu finden haben. Für die endgültige Veranlagung zur Einkommensteuer sind die Sätze nicht maßgebend.
Die letztgenannten Werte sind vom 1. Januar 1921 an bei der Berechnung des Steuerabzugs vom Arbeitslohn zu berücksichtigen. [1649

Verteilung von Milchsüßspeise.
§ 1. Anlehnung 58 der grünen, roten, grünen und blauen Lebensmittelkarte je ein Päckchen Milchsüßspeise für 60 Pf.
§ 2. Krankenhäuser und Kliniken Bezugsscheine wie bisher nach dem Gesetz im § 1.
§ 3. Anmeldung beim Kleinhändler: 21. oder 22. Dezember. Weitergabe an die Meldestelle: 23. oder 24. Dezember.
§ 4. Als Meldestellen sind eingerichtet:
a) Großbetriebe des Kleinhandels und Großeinkaufsgesellschaften wie bisher;
b) im übrigen die Firmen Meyer & Mammuth, Friedrichstraße 19, Johann Hanke, Johannenstraße 2, Maximilian Lehnert, Fröbelstraße 19, Otto Kormann, Striesenstraße 21, Georg Bohle Nachf., Bernhardstraße 1, G. Bretschneider, Schreiberstraße 18, Alfred Naumann (Nitsche), Kaiser-Wilhelm-Platz 6. [1632
§ 5. Abgabe an die Verbraucher: 29. Dezember.
§ 6. Zuwiderhandlungen: Bundesratsverordnung vom 25. Septbr. 1915.
Dresden, den 20. Dezember 1920. Der Rat zu Dresden.

Wieder zu haben in früherer Qualität!
Friedensqualität
„Milla", Tafelmargarine, edelster Wintercrisp . . Pfund 14.60
Weiße blütenweiß, vorbamerikanisches Schweineschmalz . . . . Pfund 19.75
Prima Kokosfett . . . . Pfund 17.75
Feinster Rindertalg . . Pfund 17.50
Dänische Sahne, 9-10% Fettgehalt Flasche 6.25
Sterilisierte Sahne Dose 11.00, 10.50
Gezuck. kondens. Vollmilch Dose 12.50
Gezuck. kondensierte Milch Dose 8.25
Pikanter Tilsiter Käse . Pfund 9.75
Echt. Pulnitzer Lebkuchen Paket 4.00
Feinster Baumöhang Pfund 11.50
Billig! Baumlichte Billig!
F. E. Krüger, Webergasse 18

Weihnachts-Angebot
in Schuhwaren aller Art
zu besonders herabgesetzten Preisen
sowie große Auswahl in
Herren-, Damen- und
:: Kinderfilzwaren ::
zu staunend billigen Preisen nur
Dresdner
Partiewarenhalle
Marschallstraße 13
Ecke Steinstraße. Nähe Amalienplatz

Herren-Ulster
Anzüge, Stoffhosen neu und gebraucht, sind preiswert zu verkaufen bei [1256
Reich
Gr. Brüderg. 14, I.
Frack-, Gehrock- und Smokinganzüge sowie Zylinderhüte werden saubertreu verliehen.

Neu eingetroffen:
Stuhl-Flechtrohr
2-4 mm, Bd. n. 58.-M an
Fabrikat. u. Einzelverkauf M. Poppel,
Rohrmöbelfabrik
Zöllnerstraße 5.

Federbett, Bett-Tische und Bettwäsche, zwei Bilder (Ölgemälde), neu, billig zu verk. Bock, Löbtauer Straße 18, 2. [1477

Ulster, Anzüge, gestr. Bek.-Jacketts, Möbel für alles Preisl. zu verk. Dresdner Gewerbemuseum, Marienstraße 3. [1293

Kinder-Pulte
Bücherschränke
Regale
M. & R. ZOCHER
Ringstraße 15
am Bismarckdenkmal.

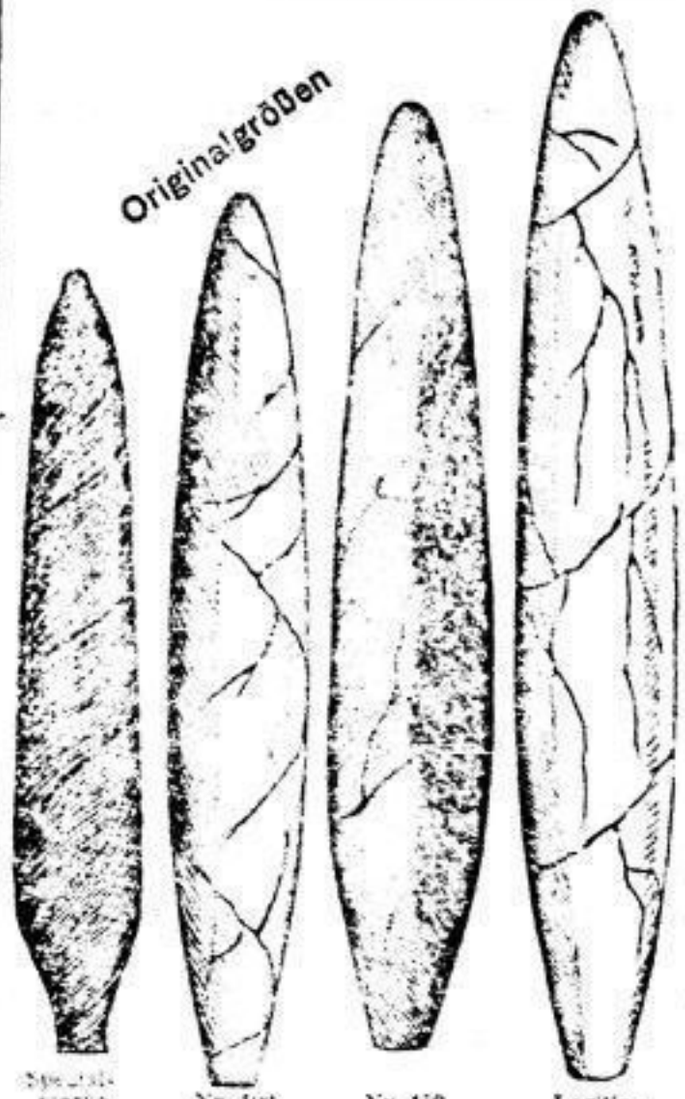
Plüschsofa, neu, 750 M., verk. Umstände halber Elsa Rudolph, Löbtau, Wallmstr. 6, II.

Snaröfen,
Fabrikat, 35 M. ab. [1414
Fabrik Oberamtsstraße 31.

Weihnachts-Zigarren

Vom 19. bis 24. Dezember
Sonderverkauf zu ganz besonders vorteilhaften Preisen!

Originalgrößen



Spezialitätmarke 80 Pf. — Nr. 100 1.– M. — Nr. 150 1.50 M. — Legitim 2.50 M.

Präsentkistchen

mit 20 guten Zigarren von
von M. 10.– an
12.–, 15.–, 20.–, 25.–, 30.–, 37.50, 40.–, 45.–, 50.–
und höher

Tabak

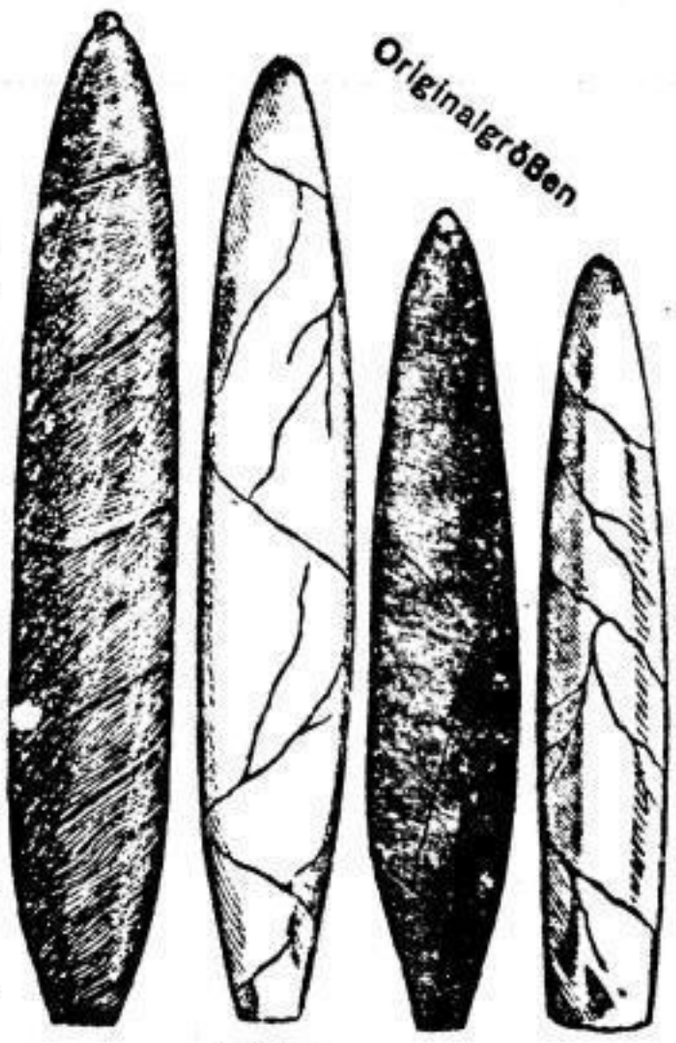
rein Uebersee
Pfd. M. 15.–, 20.–, 22.–

Alle Zigarren, Zigaretten und Tabakpackungen auf Wunsch in sonst nirgends gebotener hocheleganter Weihnachtspackung ohne Preisaufschlag

Feine, reife, wohlschmeckende und vorzüglich brennende Tabake dienen zur Herstellung meiner nebenstehenden Spezialitäten

Weitestgehendes Entgegenkommen bezüglich der Preise

Originalgrößen



Contencion 3.– M. — Sumatra Sandblatt 2.– M. — Spezialität 1.20 M. — Valide 60 Pf.

W. Beutner, Zigarren-Importeur, **Zahnsgasse 3**
Telephon 18761. 27644, 20843.

Margarine, wie gute Butter, Pfd. 14.00
Prima Rindertalg, goldgelb Pfd. 17.00
Feinster ger. Speck Pfd. 21.00
Feinstes Corned beef Pfd. 14.00
Schweineschmalz, gar. rein, Kübelweise Pfd. 22.50
Feinste Polnische Wurst Pfd. 20.00
Feinste Mettwurst Pfd. 20.00
Feinste Leberwurst Pfd. 18.00
Feinste Blutwurst Pfd. 18.00
Feinster Rangoon-Tafel-Reis Pfd. 5.50
Feinster Grieß, weiß Pfd. 4.50
Feinste Nudeln Pfd. 11.00
Feinste Makkaroni Pfd. 11.00
Haferflocken, nicht bitter Pfd. 3.75
Bohnen, gut kochend Pfd. 2.10
Viktoria-Erbsen, gut kochd. Pfd. 2.00
Zuckerhonig, in Paketen Pfd. 7.00
Große Linsen Pfd. 5.50
Feinster blauer Mohn Pfd. 8.00
Rosinen, Ia Elome Pfd. 11.00
Feinste Sultanis Pfd. 20.00
Korinthen Pfd. 11.00
Bittere Mandeln Pfd. 16.50
Süße Mandeln Pfd. 24.00
Prima Kakao Pfd. 19.00
Feinste Schokolade, 100 Gramm 8.50
Feinste Kernseife, wie Sunlight-Qualität 500 Gramm 6.00
Kondensierte Milch, gezuckert 10.50
Dänische Sahne 6.25
Feinste Keks Pfd. 14.00
Feinster Kaffee, tägl. fr. gebr. Pfd. 22.00
Gebrannte Gerste Pfd. 3.70
Hafermehl 1/2 Paket 2.25
Prima Kokosfett, kunstgereinigt Pfd. 17.00
Hirse, goldgelb Pfd. 3.90
Tapiokamehl, kunstgereinigt Pfd. 4.50
Kümmel Pfd. 8.50

Rosenstraße 8

Bei 100 M Einkauf Vergütung der Straßenbahn. [1241]

Für den Weihnachtstisch

empfiehlt meine vorzüglichen Rauchwaren. Prima Qualitäten — billige Preise. **Tabak** von 12 M an pro Pfund. Zigarren in allen Packungen aus Bremen, von 10 Pf. bis zu über 300 M. Nur erstklassige Qualitäten. **Rippchen** zu 100 Stück von 35 M an gewährte, große Auswahl, frische. **Virginia-Tabak,** goldgelb, nur kurze Preise, 5 M u. 5.50 M Packung. Versuch dauernder Kunde. **Zigaretten-Tabak,** pro Kilo 140 M, goldgelbe, langgeschnittene Ware. **Rippen-Tabak,** rein Uebersee, 15 M pro Pfd. Sämtliche Zigaretten: Otto, Dicke Bohnen, Mainil Loses usw. in allen Packungen. Gleichzeitig empfehle noch andere gewünschte **Tabakwaren** zu billigsten Preisen. Wiederverkäufer erhalten besondere Preisliste oder Muster. [1280]

Zigarrenhaus Born, Inhaber: Fritz Schöbel
Dresden: Rampische Str. 4, Ecke Brüdergasse 15, und Ebersbach i. Sa.

A. Rencker
Optiker, Terrestraße 2 [1140]
Lief. der Ortskasse, Städtischen und fr. Hilfskassen.

Billig! **Sonder-Angebot!** Billig!

Ia Schweineschmalz

Pfund M. 20.– und 19.–

Ia Backschmalz

Pfund M. 17.–

Ia Süssrahm-Margarine

wie gute Butter
Pfund M. 14.–

Ia Würfel-Margarine

Pfund M. 14.– und 13.75

Antonsmarkthalle

Man beachte bitte nur
Stand Galerie **35 und 248** Mittelgang Stand Galerie
Telephon 15646 [1130]

Praktische Weihnachtsgeschenke
empfiehlt die Volksbuchhandlung und ihre Filialen.

Zum Weihnachtsfest:

Feine Margarine, Pfd. nur 13.80 M.
Kulmbacher, Braunschweiger, Thüringer
Pommersche Wurstwaren
zu den billigsten Tagespreisen.

Wilhelm Odenwald
Dresden-A., Wilsdruffer Straße 19
Filiale: Striesener Straße 15. [1206]

Billige Lebensmittel

Backartikel

Schöne Korinthen Pfd. 12.00
Elemé-Pflaumen 12.00
Schöne Sultanis 18.00
ff. Tafelmargarine 14.00
ff. Backöl 14.50
ff. Rindertalg 17.00
ff. Speisefett 18.00
gemahl. Zimt, Macisblüte sowie sämtliches Backgewürz
Backmehl 1. Sorte Pfd. 4.80
2. 4.60
Tortenpulver Paket 4.00
Ia Maispulver Pfd. 4.50
Ia Maismehl, weiß 4.50
Ia Hafermehl, nicht bitter 3.50
Malzgrieß, gelb 2.80
weiß 3.20
Quäker-Grieß, weiß 4.80
Dose ca. 5 Pfd. 23.00
blauer Mohn 7.80
ff. ital. Schnittnudeln 11.00
ff. ital. Makkaroni 11.00
Zuckerhonig 6.50
Olivenöl 20.00

Kaffee, gebrannt von 30.00
Kakao, Pfd. 18.00, 20.00 u. 22.00
Tee, feinste Sorte Pfd. 30.00
Schokolade 100-Gr.-Tafel 6.00
50-Gr.-Tafel 3.50
ff. Speisereis Pfd. 4.50
ff. Pollreis 4.80
Grüne Erbsen 3.00
Gelbe Erbsen 2.50
Weiße Bohnen 1.90
Linsen Pfd. 3.00, 4.20, 5.50
Goldbirne Pfd. 3.70

Konserven
Neue Schnittbohnen 2-Pfd.-D. 5.50
Gemischte Erbsen 4.50
Karotten 4.50
junge Erbsen 7.50
Heidelbeeren 7.50
Preiselbeeren 1-Pfd.-Dose 4.50
Apfelmus 2-Pfd.-Dose 5.50

19 Pfg. Konserven
2-Pfd.-Dose Stockrüben 1.95
2-Pfd.-Dose Kohlrabi 2.50
Grünkohl 2.50
Spinat 2.50

Kondensierte Vollmilch, ungezuckert Dose 10 M, gezuckert „ 11 „
Deutsche Kernseife, Doppelstück 5.50
Qualitäts-Zigarren, Stück 50–120 Pf.
Jeder Kunde erhält bei Einkauf von 10 Zigarren 1 Zigarre, bei Einkauf von 100 Zigarren 10 Stück gratis.
Kostfeine 25-Stück-Präsentkistchen billigst.

WEINE

Hochf. Obstwermut Fl. 5.00
Johannisbeerwein 6.50
Heidelbeerwein 6.50
Stachelbeerwein 7.00
Himbeerwein 7.00
Spanischer Rotwein Fl. 17.00
Deutscher Weißwein 12.00
do. hochf. 16.50
Alter roter Tarragona 20.00
Alter feiner Malaga 27.00
181er französischer Rotwein, Flasche 22 M.
Obige Weinpreise sind ohne Steuer und Flasche.

Kolonialwaren-Noack
Dresden-A., Friesengasse 3.
Bei Einkauf bitte auf meine Firma und Nr. 3 zu achten, habe Friesengasse nur ein Geschäft.

Nur 150 M. kostet ein [1339]
Grammophon
mit oder ohne Trichter.
Platten, Stück nur 10 M.
Mandolinen, Gitarren, Lauten, Zithern, Ziehharmonikas und Kindergeigen sehr billig.
Tappert, Dresden-A., Wettinerstraße 24.

Echt gold. Trauringe billiger [1332]
333 gestempelt, Paar v. 180 M an
585 gestempelt, Paar v. 280 M an
Fenzl & Geyer Bünauischer Platz

Papageien, Kanarien
in großer Auswahl empfiehlt Zoologische Handlung R. Becke, Bönischplatz 5. [1198]

Arthur Fünfstück 5
Waschecht — Tel. 18741.
Original-Viktoria- (Mandarin) und Anker-Nähmaschinen [b 182]
beste deutsche Marken, zu mäßigen Preisen, mit weitest gehender Garantie. — Reparaturwerkstatt Kaßbaum

---

Küchen [b1546]
Schlafzimmer
kauft man am besten und billigsten bei Prager, Christianstr. 34.

Bett- u. Leibwäsche
Bettbezüge, Hemden, Unterröcke, Damenwäsche, Bettfedern, Daunen usw. Kaufhaus Wertheim, Prager Straße 13, 1. [1134]

Viscifin
kräftigt alle!
Kinder, Unterernährte, Kranke, Rekonvaleszenten, Blutarme, Nervöse, Magen-, Darm- und Lungenleidende. — Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.
Schäfer-Werke, Grube 11.

Torf
in allen marktfähigen Sorten, Streu- und Stockmoos, gerbar, ab 10 M. lieferbar
Dolge u. Kohlenhandel
Karl Nerretter
Schönbrunnerstraße 1, Tel. 17111

Pfaff-Nähmaschinen
bekannte höchstwertige, endgültig vorzüglich, kompl. Möbelausführungen
Schmelzer
Nähmaschinen-Großhandlung
Ziegelstraße 11 II.
a. d. Frauenkirche

In Herren-Garderobe ist ganz besonders zu empfehlen, daß auf der Trompeterstr. [illegible]
Kaufhaus für Herren-Garderobe
vorm. Aug. F. Linne
[illegible]

Karl Hanel
Pillnitzer Straße 5

Nähmaschinen
vom [illegible] bis [illegible] M
Möbel, Gardinen usw.

An jedermann
[illegible]

Herrenanzüge Damenmäntel Pelzboas
[illegible]
Wagner & Comp.

Billige **Normal-Hemden**
für Herren, [illegible] Rbl. 25.–, 45.– M.
Mako-Hemden
mit Einsatz [illegible] 30.50, 44.–, 45.50 M.
Trikot-Unterhosen
Richter
Rosenstr., Ecke [illegible]

Herren-Anzüge für 120 u. 150 M
gefertigt aus Tuch, Dole, aus bestem [illegible] gut [illegible]
Kunel, Moritzstr. 11

Solide
Reisekoffer
Handkoffer
Reisetaschen
Aktentaschen

Richard Hanel
Pillnitzer Straße 5

Nähmaschinen
vom [illegible] bis [illegible] M
Möbel, Gardinen usw.

An jedermann
[illegible]

Herrenanzüge Damenmäntel Pelzboas
[illegible]
Wagner & Comp.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19201221/8 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Leben · Wissen · Kunst

Die Götter dürsten

nach aus der französischen Revolution von Anatole France

Dann wandte er sich zu dem alten Brotteaux:

„Adieu, ich gehe Ihnen voran ins Nichts. Ich gebe der Natur gern die Elemente zurück, aus denen ich bestehe, und wünsche, daß sie künftig einen besseren Gebrauch davon macht, als man muß gestehen, daß ich ihr mißlungen bin."

Dann ging er hinab ins Bureau und ließ Brotteaux bleiben, der zurück, indes der Pater Longuemare, grün wie ein Lauch und mehr tot als lebendig, für den Gottlosen zitterte, der am Rande des Abgrundes noch lachte.

Als im Monat Germinal die hellen Tage wiederkehrten, ging Brotteaux, der ein zärtliches Herz hatte, täglich mehrmals in den Hof hinab, der an den des Frauengefängnisses stieß. Dort wuschen die weiblichen Gefangenen des Morgens am Brunnen ihre Wäsche. Ein Gitter trennte beide Bezirke, doch die Stangen waren nicht so dicht, daß die Hände nicht hindurchgreifen und die Lippen sich nicht berühren konnten. Im nachsichtigen Dunkel der Nacht drängten sich die Pärchen gegen das Gitter. Dann zog Brotteaux sich diskret auf die Treppe zurück, setzte sich auf eine Stufe, zog seinen kleinen Lukrez aus der Tasche seines flohbraunen Rockes und las bei Lampenschein ein paar der herben Trostsprüche des Dichters: Nec ubi non erimus . . . Wenn wir nicht mehr leben, so kann uns nichts mehr bewegen, nicht Himmel, noch Erde, noch das Meer, deren Trümmer in eins verschmelzen . . ." Aber der Genuß dieser hohen Weisheit beneidete Brotteaux doch den Barnabiten um seine Torheit, die ihm die Welt verhüllte.

Die Schreckenszeit wurde von Monat zu Monat furchtbarer. Allnächtlich zogen betrunkene Gefängniswärter mit den Wachthunden von Kerker zu Kerker und trugen die Anklageschriften aus; sie schrien verstümmelte Namen, weckten die Gefangenen auf, und für zwanzig Opfer, die sie abholten, versetzten sie zweihundert in Schrecken. Auf den finsteren Korridoren, in denen blutige Schatten umgingen, wurden täglich, ohne einen Laut der Klage, zwanzig, dreißig, fünfzig Verurteilte abgeführt, Greise, Frauen, Jünglinge, so verschieden an Stand, Charakter und Empfinden, daß man sich fragte, ob sie nicht nach dem Lose bestimmt waren.

Und man spielte Karten, trank Burgunder, machte Liebe, hatte nächtliche Stelldicheins an dem Gitter. Die Insassen, fast völlig erneuert, waren jetzt größtenteils „Mahgre" oder „Radikale". Immerhin bildete das Zimmer mit den achtzehn Betten noch immer die Heimstätte der Eleganz und des guten Tons. Außer zwei Gefangenen, die kürzlich vom Luxembourg-Gefängnis nach der Conciergerie überführt worden waren, den Bürgern Navette und Bellier, die man für „Schnüffler", d. h. für Spione hielt, bestand die Menge Gesellschaft nur aus Ehrenmännern, die sich gegenseitiges Vertrauen erwiesen. Man feierte mit dem Glas in der Hand die Siege der Republik. Mehrere unter ihnen waren Poeten, wie in jeder Gesellschaft von Müßiggängern. Die Geschicktesten verfaßten Oden auf die Siege der Rheinarmee und sagten sie mit Begeisterung auf. Man spendete ihnen lärmenden Beifall. Nur Brotteaux war lau im Lob der Sieger und ihrer Barden.

„Es ist seit Homer eine seltsame Narrheit der Dichter," sagte er eines Tages, „daß sie die Krieger feiern. Der Krieg ist keine Kunst; und der Zufall allein entscheidet das Los der Schlachten. Wenn sich zwei gleich dumme Generale gegenüberstehen, so muß der eine notgedrungen siegen. Eines Tages wird einer dieser Säbelrassler, den Sie in den Himmel heben, Sie allesamt verschlucken, wie der Kranich in der Fabel die Frösche. Dann wird er ein wahrer Gott sein! Denn die Götter erkennt man an ihrem Hunger."

Der Waffenruhm hatte Brotteaux nie Eindruck gemacht, und die Siege der Republik, die er vorausgesehen, begeisterten ihn gar nicht. Das neue Regime, das durch diese Siege bestätigt wurde, war ihm zuwider. Er war unzufrieden. Man konnte es auch ohnedies sein.

Eines Morgens wurde den Gefangenen mitgeteilt, daß die Kommissare vom allgemeinen Sicherheitsausschuß Durchsuchungen bei ihnen vornehmen und Assignate, Wertgegenstände, Messer und Scheren konfiszieren würden. Solche Visitationen hatten bereits im Luxembourg-Gefängnis stattgefunden, und man hatte dort Briefe, Papiere und Bücher beschlagnahmt.

Jeder dachte sofort an ein Versteck für das, was ihm das Teuerste war. Der Pater Longuemare schleppte seine Verteidigungsschrift stoßweise in eine Dachrinne. Brotteaux versteckte seinen Lukrez in der Asche des Kamins.

Als die Kommissare mit der Trikolore auf der Brust der Beschlagnahme erschienen, fanden sie nichts als das, was man ihnen preiszugeben für gut befand. Kaum waren sie fort, so eilte der Pater Longuemare nach seiner Dachrinne und holte sich wieder, was Wind und Wasser von seiner Verteidigungsschrift übriggelassen hatten; und Brotteaux zog einen Lukrez aus dem Kamin hervor.

„Genießen wir den Augenblick," dachte er, „denn an untrüglichen Anzeichen erkenne ich, daß die Zeit uns künftig nur sehr knapp bemessen sein wird."

In einer milden Nacht des Monats Prairial, als das Silberhorn des Mondes am bleichen Himmel über dem Gefängnishofe glänzte, saß Brotteaux wie gewöhnlich auf einer der steinernen Treppenstufen und las in seinem Lukrez, als er seinen Namen rufen hörte. Es war eine Frauenstimme, die er nicht wiedererkannte. Er ging in den Hof hinab und erblickte hinter dem Gitter eine Gestalt, die er ebensowenig erkannte, und die ihn mit ihren unbestimmten, reizenden Formen an alle Frauen gemahnte, die er geliebt hatte. Der Mond tauchte sie in bläulichen Silberschein. Mit einem Male erkannte Brotteaux die hübsche Schauspielerin aus der Rue Grandeau, Rose Thévenin.

„Sie hier, Kind! Ich bin verzweifelt und doch glücklich, Sie zu sehen! Seit wann und warum sind Sie hier?"

„Seit gestern."

Und flüsternd setzte sie hinzu:

„Ich bin als Royalistin denunziert worden. Man beschuldigt mich eines Komplotts zur Befreiung der Königin. Da ich wußte, daß Sie hier waren, so hab ich sofort versucht, Sie zu sehen. Hören Sie mich an, mein Freund . . . Denn diesen Namen darf ich Ihnen doch geben? . . . Ich kenne Leute von Einfluß. Ich weiß, selbst im Wohlfahrtsausschuß besitze ich Sympathien. Ich will meine Freunde in Bewegung setzen: sie werden mich befreien, und ich werde Sie befreien."

Da sagte Brotteaux mit eindringlicher Stimme:

„Bei allem, was Ihnen lieb und teuer ist, Kind, tun Sie nichts! Schreiben Sie nicht, bitten Sie um nichts. Verlangen Sie von keinem Menschen etwas; ich beschwöre Sie, lassen Sie sich vergessen."

(Fortsetzung folgt.)

Der Wettbewerb für das National-Hygiene-Museum Dresden

I.

Das Deutsche Hygienemuseum hat in Verbindung mit dem sächsischen Staat einen allgemeinen Ideenwettbewerb zur Erlangung von Entwurfsskizzen für die Errichtung des National-Hygienemuseums und zu Neubauten der staatlichen naturwissenschaftlichen Museen in Verbindung mit der städtebaulichen Gestaltung der umliegenden Verkehrsräume unter den Architekten Deutschlands und Deutschösterreichs ausgeschrieben. Das zur Bebauung vorgesehene Gelände liegt innerhalb Stallstraße, Devrientstraße, Ostra Allee und Kleiner Packhofstraße. Es schließt also unmittelbar an die Zwingeranlagen an und ist darum von vornherein geheiligter Boden. Durch die Wahl dieses Bauplatzes gewinnt dieser Wettbewerb eine baukünstlerische Bedeutung, die über die Grenzen Deutschlands reicht. Es ist außerordentlich begrüßenswert, daß der Staat sich bei Gelegenheit dieser Aufgabe darauf besonnen hat, die ganze Umgebung der Zwingeranlagen zur einheitlichen Gestaltung zu bringen. Hätte er sich 15 Jahre früher darauf besonnen, würde ihm diese Tat bis in die fernsten Geschlechter nachgerühmt worden sein. So trifft ihn der unvergängliche Vorwurf, unter seiner eigenen aktiven Teilnahme die Auswirkungen der genialsten Bauschöpfungen seines Landes, die unter denen der ganzen Welt mit an erster Stelle stehen, gestört und beeinträchtigt zu haben durch die Zulassung der planlosen Aneinanderreihung der Bauten Postplatz-Ostra-Allee: Webers Hotel, Schauspielhaus, Haus der Kaufmannschaft. Nichts andres als städtebaulicher Dilettantismus hat sich hier breitgemacht, und man erschrickt, wenn man in diesen Staatsorganismus sieht und keine Stelle findet, die diese kostbarsten Güter im Bewußtsein ihres Wertes hütete und die Verantwortung für das weitere Geschehen in sich fühlte. Ein verwässertes Beamtenempfinden umschloß dieses Heiligste mit leblosen, verwaltungstechnischen Armen. Die Warnungsstimme Gabriel v. Seidls aus München verhallte damals wirkungslos! Das Schauspielhaus kam, zerschnitt mit seinem Pilzendach die Horizontale der Theaterplatzwand und den weltberühmten Blick von der Augustusbrücke her. Die silberne Chromatik der Zwingerpavillons, dieses herrlichste Spiel von graziösesten Formen und Lichtern, diese Formenwelt sorglosester Freude — wurde erdrückt. Was sind das für Menschen gewesen, die hierfür kein Gefühl hatten! Plump stehen die drei Körper nebeneinander — trotz ihrer Anständigkeit in der formalen Durchbildung —, von denen sich das Hochragende Haus der Kaufmannschaft — bis auf den zwecklosen und störenden Dachreiter — sogar zu wesentlicher künstlerischer Höhe aufschwingt.

In Verbindung hiermit möchte zugleich auf die Gefahr hingewiesen werden, die von einer ähnlichen Baugesinnung den Zwinger vom seiten des Postplatzes am Stadtcafé her droht — eine offene, städtebauliche Frage verwandter Bedeutung! Auch hier sollten sich Staat und Stadt zu einem Ideenwettbewerb entschließen, der eine Klärung nach der städtebaukünstlerischen Seite bringen würde, wie sie durch den soeben entschiedenen Wettbewerb für den übrigen Teil der Zwingeranlagen erreicht worden ist.

In der Reithalle des Stallhofes — übrigens eine edle Höhenleistung des Dresdner Architekten Weinlig um 1800 — sind gegenwärtig die Entwürfe ausgestellt, die die Architektenschaft Deutschlands und Deutschösterreichs in opferfreudiger Begeisterung für die Aufgabe geschaffen hat.

Es sind 195 Entwürfe eingegangen, die einen Arbeitswert von nahezu 2 Millionen Mark darstellen — nicht gerechnet den Wert und die Fülle schöpferischer Ideen. Dem steht eine Vergütungssumme von insgesamt 100 000 M. gegenüber, die sich auf 7 von 195 Bewerbern verteilt. Ueber anderthalb Millionen Mark Arbeitsleistung also für den Papierkorb: der Dornenweg des öffentlichen Wettbewerbs! Trotz diesem vorauszusehenden Ergebnisse war sich die Architektenschaft gerade bei diesem Wettbewerb von vornherein darüber klar geworden, daß eine umfassende Beteiligung aller Kräfte ermöglicht werden müßte, um in Anbetracht der Bedeutung der Aufgabe die schöpferische Kraft der Gesamtheit spielen lassen zu können. Und wenn das Gesamtergebnis überblickt wird, muß zugestanden werden, daß das erreicht wurde, und die Aufgabe ihre Lösung hierbei gefunden hat — wenn auch ein baureifes Projekt im Sinne des Programms nicht vorhanden ist.

Das Programm selbst ist nicht restlos eindeutig aufgefaßt worden und hat wiederholte Erörterungen in der Fachpresse zur Folge gehabt. Dieser Zwiespalt spiegelt sich im Gesamtergebnis des Wettbewerbs wider. Die eine Partei hat sich streng an die Vorschriften des Programms gehalten, während die andre, dem höheren Sinn der Ausschreibung erfassend, über die engeren Bindungen desselben hinaus städtebaukünstlerische Gesamtleistungen anstrebte.

Für Beurteilung und Preisverteilung von Aufgabe und Arbeiten stand ein 17köpfiges Preisgericht zur Verfügung, dem neun erste, erfahrene Baukünstler Deutschlands aller Schattierungen — von rechts nach links — angehörten. Auf Grund mehrtägiger generellen Vorprüfungen konnte es seine Entscheidungen nach vierzehntägiger, angestrengter Tätigkeit einstimmig fällen. Die getroffenen Entscheidungen lassen erkennen, daß das Preisgericht sich darüber einig war, daß

1. die Ueberschreitung der Baufluchtlinien der Wettbewerbsunterlagen von höheren Gesichtspunkten aus notwendig und zulässig war;
2. die alte Reithalle von Weinlig erhalten bleiben muß;
3. die seinerzeit von Erlwein gedachte Grünstraße quer durch das Gelände, die in einer neuen Elbbrücke nach der Neustadt zu ihre Fortsetzung finden sollte, nicht zur Ausführung kommen darf, daß vielmehr jeder Durchgangsverkehr durch das Gelände vermieden und eine Umleitung desselben erreicht werden muß;
4. die formale Gestaltung des Programms Ausdruck unsrer Zeit sein müsse.

Cork

Die Brandstiftungen englischer Polizeitruppen in Cork haben das ganze Zentrum dieser alten blühenden Stadt zerstört und damit unersetzliche Werte vernichtet. Die durch ihren Hafen und ihren Handel bedeutende Stadt war lange Zeit nach Dublin der wichtigste Ort Irlands, bis es allmählich von Belfast überholt wurde und an die dritte Stelle rückte. Sie blickt in einer über tausendjährigen Vergangenheit auf wechselvolle Schicksale zurück und hat in dem ewigen Kampf der Iren gegen ihre Unterdrücker schon früher viel gelitten. An der Stätte des heutigen Cork wurde im Jahre 622 von St. Fin-Barre eine Kirche gegründet, um die sich die erste Siedlung zusammenschloß. Im 9. Jahrhundert wurde der Ort häufig von den „Nordmännern" oder Dänen geplündert. Nach den „Annalen der vier Meister", einer alten Chronik, verbrannte eine Flotte Cork im Jahre 821; im Jahre 846 setzten sich die Dänen nach einem blutigen Kampf in den Besitz der Stadt, und 1012 verbrannte eine große Flotte fremder Eindringlinge Cork von neuem. Die Dänen scheinen dann die neue Stadt, die sie aufbauten, an den Ufern des Lee-Flusses gegründet zu haben; sie war mit einer starken Mauer umgeben, über deren Ausbesserung noch aus dem Jahre 1748 in den Ratsbüchern von Cork berichtet wird. Als die Engländer 1170 Irland eroberten, kam auch Cork unter ihre Herrschaft, aber die Stadt stand den Eroberern immer feindlich gegenüber, unterstützte z. B. unter Heinrich VII. den Prätendenten Warbeck. Als in den Tagen der Königin Elisabeth die ersten großen irischen Aufstände losbrachen, waren die Männer von Cork an der Spitze, und es kam hier zu besonders blutigen Kämpfen. Im Jahre 1690 wurde die Stadt von Marlborough belagert und mußte sich schließlich nach heftigem Widerstand ergeben. Sie erhielt dann von der englischen Regierung verschiedene Privilegien, das wichtigste unter Jakob I. Zu Anfang des 18. Jahrhunderts bestand der Grund und Boden, auf dem der wichtigste Teil der heutigen Stadt erbaut ist, aus zahlreichen Inseln, die von Kanälen durchzogen und durch Brücken miteinander verbunden waren. Jetzt verbinden sechs Hauptbrücken, darunter die 1880 erbaute schöne Parnell-Brücke, die Inselstadt mit den höher gelegenen Vorstädten am nördlichen und südlichen Ufer des Lee-Flusses. Als Ausfuhrort für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse Irlands erlangte Cork zunächst seine Handelsbedeutung. Bereits aus dem Jahre 1693 wird die Ausfuhr von Korn und Butter nach Spanien erwähnt. In neuerer Zeit kommen daneben noch Eisenwaren und Schießpulver in Betracht, während sich zugleich eine große Einfuhr von Weizen, Mais, Zucker, Holz und Petroleum entwickelt hat. Als Industrieplatz ragt Cork hauptsächlich durch seine Brennereien und Brauereien, durch seine Woll- und Baumwollspinnereien, durch seine Fabrikation von Kattun und Handschuhen hervor.

Vortragskunst

Paul Wiecke und Irma Tervani, diese unterstützt durch Prof. Pretzsch am Flügel, veranstalteten am Sonntag einen Vortragsabend im Künstlerhaus. Das Künstlerpaar ist den Dresdnern durch seine Bühnentätigkeit längst wohlbekannt und hat seine treue Gemeinde. Wiecke, der letzte bedeutende Vertreter des klassisch-idealistischen Stils, las von deutschen Dichtern Goethe, Hebbel und die Romantiker Novalis, Brentano und Eichendorff, ferner Stücke des Flamen Verhaeren und zum Schluß Tagores des indischen Nobelpreisträgers: Abrechnung mit dem Abendlande. „Zwei Wanderer" von Hebbel und „Der Schnee" von Verhaeren gelangen ihm künstlerisch am besten, starken Eindruck durch den erhabenen Gehalt und die Wucht der Anklage hinterließ auch die Dichtung des Morgenländers. Irma Tervani, stimmlich in glänzender Verfassung, war auf der Höhe besonders in den dramatisch-bewegten Stücken, die ihr Gelegenheit boten zu scharfer Charakterisierung. Der Beifall am Ende ruhte denn auch nicht eher, als bis sich die Künstlerin zu einer Zugabe verstand. pm.

Dresdner Kalender

Theater am 22. Dezember. Opernhaus: Der fliegende Holländer (7). — Schauspielhaus: Der Weibteufel (7½). — Albert-Theater: Der Himmelsschneider (8). Und Vivapanzi (7½). — Zentral-Theater: Gaspardone (7). — Residenz-Theater: Die Reise ins Märchenland (8). Die Landstreicher (7).

Albert-Theater. Die künstlerische Leitung hat das russische Ballett unter Führung der Ballerina Inna Karisch zu einem einwöchigen Gastspiel, beginnend am 1. Weihnachtsfeiertag, gewonnen. Inna Karisch ist eine Schülerin der Pawlowna. Ihre Balletttruppe besteht aus 20 Mitgliedern. Die Musikbegleitung wird von einem eignen Balalaikaorchester ausgeführt.

Künstlerhof-Theater. Am 23. und 24. d. M. bleibt das Theater geschlossen. Am 1. und 2. Weihnachtsfeiertag je zwei Vorstellungen, und zwar nachmittags 4 Uhr zum ersten Male das Weihnachtsmärchen mit Gesang und Tanz in 5 Bildern von Lehrer W. Dombrowski: Das Wunder der Christnacht; abends 7½ Uhr, Schwank mit Gesang von Schwarz und Winkelmann: Eine tolle Sache. — Am 3. Weihnachtsfeiertag nur eine Vorstellung abends 7½ Uhr zu den gewöhnlichen volkstümlichen Eintrittspreisen.

Die Ortsgruppe Dresden des Verbandes Deutscher Bühnenschriftsteller und Bühnenkomponisten unterbreitete den städtischen Kollegien eine Anregung, einen gewissen Prozentsatz der Erträgnisse der Lustbarkeitssteuer aus künstlerischen Veranstaltungen zur Unterstützung notleidender hiesiger Künstler zu verwenden. Bei etwaiger Verteilung solcher Summen soll ein künstlerischer Beirat herangezogen werden. Weiter befaßte sich die Ortsgruppe erneut mit der Notlage der geistigen Arbeiter Groß-Dresdens und beschloß, im Januar in Gemeinschaft mit weiteren künstlerischen Organisationen Dresdens eine große Kundgebung in einer Versammlung zu veranstalten. Alle künstlerischen Organisationen werden gebeten, sich mit der Geschäftsstelle der Ortsgruppe des Verbandes Deutscher Bühnenschriftsteller und Bühnenkomponisten, Dresden 19, Marburgerstraße Nr. 31, bis zum 31. Dezember in Verbindung zu setzen.

Sport · Spiel · Körperpflege

Arbeiter-Turn- und Sportbund. Dresdner Sportverein 1910, e. V. Mittwoch, abends 7 Uhr: Ausschußsitzung im Restaurant Merbitz, Holmannstraße. — Fußballresultate vom 19. Dezember der Abteilungen: Neustadt I—Leuben I 1:1 (Halbzeit 1:0; 01 I—Zschachwitz I 0:1; D. S.-V. I—Cotta 6:3 (Gesellschaftsspiel).

Touristenverein Die Naturfreunde. Borsdorf. 21. Dezember, 8 Uhr: Zusammenkunft in der Windmühle. — Dresden. Abteilungszusammenkünfte Dresden-A. und Friedrichstadt 23. Dezember: Gedichte aus Heilige Erde. — Dresden-Johannstadt und Striesen. 23. Dezember: Musikabend. — Dresden-N. mit Pieschen usw. 23. Dezember: Weihnachtsfeier. — Dresden-Blasewitz-Loschwitz-Cotta. 23. Dezember: Volksliederabend. In allen Abteilungen Ausgabe der Ortsgruppenmitteilungen für Januar und Februar 1921. — 24. Dezember: Junggesellen-Weihnachtsfeier im Naturfreundehaus, Abfahrt 4.48. — Leuben. 22. Dezember: Liederabend. — Mügeln-Heidenau. 28. Dezember: Vortrag. — Pirna-Copitz. 20. Dezember: Jugendabteilung. Weihnachtsfeier im Jugendheim 6½ Uhr.

Arbeiter-Samariter-Kolonne Dresden, e. V. Bezirk Altstadt. Dienstag den 21. Dezember, 7½ Uhr: Uebung im Dianasaal (Tunnelrestaurant), Jagdweg.

Arbeiter-Radfahrerbund Solidarität. Mitgliedschaft Dresden. Wie alljährlich, veranstalten auch in diesem Jahre die Abteilungen der Mitgliedschaft für die Kinder der Mitglieder Weihnachtsfeiern. Die Abteilung Löbtau veranstaltete eine solche am 18. Dezember im Bürgergarten. Nahe an hundert Kinder wurden mit Kaffee und Stollen bewirtet und erhielten dann alle verschiedene praktische Geschenke. — Eine gleiche Veranstaltung fand am 19. Dezember in der Abteilung Neustadt im Soldatenheim, Königsbrücker Straße, statt. Hier wurden über 80 Kinder beschenkt. -k-

Neue Bücher

Materialismus oder Idealismus? Ein Lösungsversuch gemäß Joseph Dietzgens Erkenntnislehre von Eugen Dietzgen. Preis 5 M. — Verlag von J. H. W. Dietz, Stuttgart.

Der Verfasser schreibt in seiner Vorrede: Joseph Dietzgens kritischer Materialismus geht von der Erfahrung als letzter Grundlage aller Erkenntnis aus. Zur Prüfung seiner Thesen beruft er sich auf des Lesers eigene Erfahrung. Die Leser fanden zwar, daß seine Sätze mit der Erfahrung durchaus harmonisierten, jedoch vollständig überzeugt von ihrer Gültigkeit wurden sie vielfach nicht, weil der Arbeiterphilosoph einen systematischen Nachweis unterließ, warum Erfahrung die einzig wissenschaftlich überzeugende Begründung für eine These liefern kann und für seine Erkenntnislehre geliefert hat. Diese Lücke versuchen wir durch eine Analyse des Erfahrungsbegriffs zu beseitigen.

Wir glauben sogar den Kantianern einigen originellen Aufschluß in dieser Broschüre versprechen zu dürfen, namentlich über das heute vielgenannte Problem der Relativität, ferner über das Problem der Wirklichkeit, der Dialektik, der Beziehung zwischen Subjekt und Objekt, und schließlich auch über das philosophische Grundproblem des Verhältnisses zwischen Sein und Denken.

A. Conrady, Anfänge der Demokratie in England. Studien zur Geschichte der Levellerbewegung. Berlin, 1920, Buchhandlung Vorwärts. 62 Seiten, Preis 4 M. — Gerhard Conrady, bekannt durch seine größere „Geschichte der Revolutionen", hat über die demokratische Entwicklung Englands eine kleine Schrift erscheinen lassen, die mit großem Nutzen zu lesen ist: sind die Leveller (Gleichmacher) doch besonders stark sozial gerichtet und stehen sozusagen am Anfange des politischen Sozialismus (im Gegensatz zum utopistischen). Wen die Angelegenheit stärker interessiert, der kann sich dann aus Bernsteins „Sozialismus und Demokratie in der großen englischen Revolution" (Stuttgart, Dietz) weitere Auskunft holen. b. Neue Bücher.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19201221/9 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Oetker's Rezepte

gelingen immer! Man versuche:

Leberklöße (gebacken).

Zutaten: 500 g Rindsleber, ½ Päckchen von Oetker's Milch-Eiweißpulver, 500 g rohe geriebene Kartoffeln, 2 Zwiebeln, Pfeffer, Salz, ½ Päckchen von Dr. Oetker's „Backin".

Zubereitung: Die Leber wird gewaschen, enthäutet und feingehackt, dann gibt man die geriebenen Kartoffeln, das Eiweißpulver, die geriebenen Zwiebeln, Pfeffer, Salz und zuletzt das „Backin" hinzu. Man sticht die dickflüssige Masse mit einem Löffel ab und backt sie schnell in heißem Fett.

Neu! Neu!

Ersatz für Maß!!!

Herren-Bekleidung

aus unseren Stoffen mit nur besten Zutaten von kleinen Maßschneidern gefertigt.

Sakko-Anzüge	875.–	675.–	550.–
Herren-Ulster	750.–	550.–	390.–
Herren-Paletots	900.–	675.–	
Herren-Joppen	250.–	198.–	175.–
gestreifte Hosen	275.–	175.–	125.–

Konfirmanden-Anzüge aus reinwollenem Cheviot, 2 reihig, 398.(00)

Eine Besichtigung dieser Waren wird Sie von der Tatsache unserer Leistungen überzeugen. fa388

Ludwig Bach & Co.

Wettinerstraße 3

Neu! Neu!

Passende Weihnachtsgeschenke!

Tafelreis	1 Pfd.	5.80	bei 10 Pfd.	5.60	Margarine	1 Pfd. 14.50	bei 10 Pfd. 13.75
Rosinen	1 „	4.50	„ 10 „	4.20	Kinderlettle	1 „ 18.50	„ 10 „ 17.50
Victoria-Grütze	1 „	3.50	„ 10 „	3.—	Kokosfett	1 „ 22.—	„ 10 „ 21.50
„ „	½ „	2.50	„ 10 „	2.20	Kokosgarerette	1 „ 18.—	„ 10 „ 17.—
gelbe halbe	1 „	2.75	„ 10 „	2.50	Schokol. Fr. o. 3 Pfund b. 5 Tafeln	25 Pf.	bill.
Bohnen	1 „	1.60	„ 10 „	1.50	Vollmilch m. S.	Tafel	1.50
Haferflocken	1 „	4.50	„ 10 „	4.30	„ „ „	„	10.—
Leinöl	1 „	22.—	„ 10 „	21.50	Bohnen mit Speck		4.50

Panin ½ Paket 3.— bei 10 Paketen 2.80 — Kaffeeersatz Mk. 6.— b. 10 Pkt. 5.80 — Fruchtkonserven Pfl.-Tafel 3 Pfund — Reinetten Stück 3.— bei 10 Stück 2.70 — Stets n. Wochenzettel — Kunstnonig — Sauerkraut — Dreiviertel- u. Aprikosen-Marmelade

Döhlen Gittersee **Karl Klinkicht** Dresdner Str. 77 Dresdner Str. 23

Pa. Bremtorf

von vorzüglicher Heizkraft

für Zimmer-, Küchen und Zentralheizungen in nur trockener, dunkler Qualität empfiehlt zur prompteste Lieferung nach allen Stadtteilen und Vororten

Dresdner Transport- und Lagerhaus-Akt.-Ges. vorm. G. Thamm

Kohlenabteilung Ostra-Allee 14

Telephon 26811.

Außer meiner **Spezialmarke** verkaufe ich nur erstklassige

Tafel-Margarine

1 Pfund 14.— M., jede Woche dreimal frisch

reines frisches Schweineschmalz

1 Pfund 19.— M.

Bitte genau auf die Firma

Preiß, nur Scheffelstraße 9

zu achten.

Sie sparen Geld,

wenn Sie Ihre Zigarren in der

Briesnitzer Zigarren-Fabrik, Zaiser & Mitscherling, Meissner Str. 18,

Haltestelle Schandauerstraße der Linie 19, kaufen,

weil Sie aus erster Hand beziehen.

Reinste Qualitätszigarren zu 60, 70, 80, 90, 100 Pf. bis zu den edelsten Hausmacherfabrikaten. Ueberlier-Zigarrillos zu 40 und 45 Pf.

Von 100 Stück an freier Versand n. Dresden und Vororten. — Immer werten Zeitungsleser beim Einkauf von 20 M. an Zigarrenhändler-Anzeige 2 Fernruf 15463 Meberth.

Gut und billig!

Ober-Ingelheimer Rotwein } mit Steuer { 19 M.
Medoc } { 24 M.
1911er Moselwein { 18 M.
Stets frisch gebrannten Kaffee zu 28, 30 u. 32 M.

L. Künzer

Johann-Meyer-Straße 22, Ecke Fichtestraße. Versand nach allen Stadtteilen. Tel.: 19355.

Nähfaden

schw., weiß u. farbig Ware 1000 Mtr. 9.50. Sehr offenes Stopfgarn

H. Richter

HANDSCHUHE reinigen, färbt **Arthur Lippert** König Johann-Str. 21

Konsumverein Vorwärts

Manufaktur- und Schuhwaren-Geschäfte

Große Auswahl in

Kostüm-, Kleider- und Anzugstoffen

zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Restbestände der Aktion der produktiven Arbeitslosenfürsorge.

Kostüm- und Anzugstoffe
Blusen- und Ballstoffe
Mäntel- und Rockstoffe
Hosen- und Futterstoffe

Baumwollwaren

Hemdenflanell, weiß und bunt
Sportflanelle / Velourbarchent
Hemdentuch / Linon
Bettwäsche, weiß und bunt
Bettuchleinen / Handtücher
Barchentbettücher / Wischtücher
Schürzenstoffe / Nessel
Volle und Batiste, bestickt

Damenkonfektion

Moderne Kinder- und Damenmäntel von der billigsten bis zur elegantesten Fassen
Kostümröcke / Damenblusen

Herrenkonfektion

Moderne Anzüge / Ulster
Hosen / Joppen / Westen

Extra-Angebot

Solange Vorrat reicht!

Ein großer Posten billiger Anzüge für 128.50, 213.50, 240.00, 355.00 M.

Männerulster, prima Zutaten 285.00
4000 Stoffhosen, prima Zutaten . . . 102.50

Diese Sachen werden nur gegen Vorlegung des Einwohnerscheins abgegeben.

Sonder-Angebot

12 000 Paar Fausthandschuhe — Paar 2.75, 3.50, 5.00
3000 Paar gestrickte Männerhandschuhe — Paar 5.50
12 000 warm gefütt. Sportvorhemdchen — Stück 9.50
1000 weiße Oberhemden (Rückenschluß) etwas angeschmutzt, Stück 90.00

Normalwäsche

Sehr preiswert!

Hemden / Hosen / Unterjacken
Kinderanzüge / Einsatzhemden
Kinder- und Frauenstrümpfe
Damenflorstrümpfe, schwarz und farbig
Socken / Sweater / Sportmützen
Kragenschoner / Rodelschals

Wirtschaftsgegenstände

Emaille

Ueberraschende Auswahl in
Armbanduhren
Taschenuhren
Weckeruhren
Zimmeruhren
- Goldwaren -
Erstklassige Erzeugnisse — Mäßige Preise —

Gustav Smy
Dresden-A., Moritzstrasse 10

Pelzwaren

Große Auswahl in Hüten, Muffen u. Kragen empfiehlt

Siegfried Jungnitsch, Kürschnermeister
Pl. Blauensche Gasse 11. — Telephon 17209.
Wegen vorgerückter Saison ermäßigte Preise.

Zweckmäßige Gaben für Schule u. Haus

Mal- u. Zeichenkästen
Reißzeuge, Zirkelkästen
Farbkästen, Buntstifte
Zeichenvorlagen
Zeichenstifte
Federkästen, Schüleretuis
Schülermappen in vielen Größen in Leder und Kunstleder

Modellierbogen, Ausschneidearbeiten
Malbücher • Bilderbücher

M. R. Zocher, Annenstr. 9

Kaninchen, frisch geschlachtet 7.50, 8.50 a Pfund
Rehrücken, -keulen u. -blätter, Hasen, prima Fett- u. Bratgänse, fette Enten, Fasanen, Enten, Brate u. Kochhühner, junge Tauben, Spiegel- und Schuppenkarpfen, Schleien empfiehlt

F. Bäumert, An der Dreikönigskirche 3
Fernsprecher 1196

Rauch-Ralda

Tabake.

Garantiert echte Uebersee-Tabake allbekannt und beliebt. Raucht jeder mit Behagen! Du auch!

Ralda Kräuterschnitt	100 Gramm 3.—,	1 Pfd. 25.–
Ralda Mittelschnitt	100 Gramm 3.20,	1 Pfd. 25.–
Ralda Briefschnitt	100 Gramm 3.60,	1 Pfd. 28.–
Ralda Grobschnitt	100 Gramm 3.—,	1 Pfd. 30.–
Ralda Goldina	100 Gramm 3.—,	1 Pfd. 30.–

Zur Weihnachtszeit billigste Tag ausgeben.

Bitte Schaufenster beachten!

Johannes Richter Zigarren-Grosse 8
nur Landhausstraße

Juwelen- u. Goldwaren **Kneisel** 16 Dresden Pillnitzer Str. 16

Einkauf von altem Gold, Silber, Platin, Brillanten zu höchsten Preisen für eigenen Bedarf.

Nur 140 M.

kostet ein

Grammophon

mit oder ohne Trichter.

Billiger wie in der Fabrik!

Noack, Bieschen, Bürgerstraße 8.

Spülapparate

Spritzen, Spülkannen, Bohlsuche, Unterlegen, Leibbinden, Vorfallbinden, Frauentropfen „Curol", Kreatstelle, sanitäre Frauenartikel.

Frau Heusinger, Am See 37.

Echte **Parfüme** nach Gewicht

konz. Blütenextrakt Probeflasche 1.– ausgewogen: 16 g 2.– 4.– 10.– fertige Flaschen mit und ohne Karton 3.– bis 75.–

Mitgebrachte Flaschen werden frisch gefüllt und neu eingerichtet

Vornehme Gerüche stark anhaftend nicht aufdringlich, reine Blumenaustüge.

Zarte Gerüche: Veilchen, Maiglöckchen, Flieder, Rose, Lavendel, Vanille, Heliotrop, Orangeblüte

Mod. Gerüche: Amina, Caprice de Paris, Jasmin, Span, Lederblumen, Kirschblüte, Maiglöckchen, Veilchen, Ethonjasmin, Jonas, Chypre u. a.

Kölner Wasser lose und in Flaschen Probeflasche 1.75.

Trockenparfüm lose und in Dosen

Tannenduft.

Milde Seifen fein parfümiert.

Parfümerie **Herrmann** Grunaer Str. 10 neben Fahrrad-Schröder

---

Was kaufe ich in der letzten Minute vor Angst?

1 Zerstäuber **Parfümseife** 2.75—7.50 M.

1 reizenden Karton mit 3 Seifen für 13.50—20 M.

1 Glückchen mit Inhalt **Parfüm** à 2.75, 6.00, 7.50, 20 M.

Reichste Auswahl in weiß. **Backmehl** 10% 1 Pfund 4 M. Hochf. Tafelreis à Pfund 3 u. 3.50 M. Prima holl. Kakao à Pfund 23 M.

Fischer Potschappel Wilsdrufferstraße 7.

Kleiderstoffe besonders preiswerter Weihnachtsgeschenk

Gebr. Kahl & Co. Freiberger Platz 22/24

Laubsägeholz Laubsägearbeiten Sonner & Stapff Hauptstraße 17